

Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg – Schweinfurt
Fakultät angewandte Sozialwissenschaften
Autorin: Sabine Gahm
Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen
Grades Bachelor of Arts (B.A.)

Soziale Urbane Landwirtschaft

Urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung
für und mit sozial Benachteiligten



Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen

Grades **Bachelor of Arts (B.A.)**

mit dem Thema:

F H | W - S

Hochschule für angewandte Wissenschaften
Würzburg-Schweinfurt

**Urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung
für und mit sozial Benachteiligten**

Eingereicht bei:

Prof. Dr. Ulrich Gartzke

Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften

Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt

Eingereicht von:

Sabine Gahm

Matr.-Nr.: 5413191

Studienfach: Soziale Arbeit

Angermaierstr. 38, 97076 Würzburg

Email: sabine.gahm@gmx.de

Eingereicht am: 06.04.2017

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis.....	III
Anhangsverzeichnis	III
Abstract	IV
1 Einleitung.....	1
2 Begriffsabgrenzungen.....	3
2.1 Urbane Landwirtschaft	3
2.2 Urban Gardening/Gemeinschaftsgärten/ Urbane Gärten.....	3
2.3 Soziale Landwirtschaft	4
2.4 Sozial Benachteiligte	4
3 Theoretische Grundlagen und Erkenntnisstand.....	8
3.1 Entwicklung der urbanen Landwirtschaft in Deutschland.....	8
3.2 Ausprägungsformen Urbaner Landwirtschaft	11
3.3 Best Practice Beispiele	15
3.4 Kritische Betrachtung des zukünftigen Potentials Urbaner Landwirtschaft.....	21
3.4.1 Ausgangssituation	22
3.4.2 Welternährungssicherheit	22
3.4.3 Ökonomisches Potential	25
3.4.4 Ökologisches Potential.....	26
3.4.5 Risiken	27
3.4.6 Innovationspotential urbaner Landwirtschaft.....	27
3.4.7 Urbane Landwirtschaft im Kontext der praktischen Umweltbildung.....	29
4 Chancen der urbanen Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für . und mit sozial Benachteiligten	31
4.1 Ausgangssituation.....	31
4.2 Gesellschaftliches Potential	34
4.3 Integrationspotential Interkultureller Gärten	38
4.4 Urbane Landwirtschaft als Beschäftigungs- und Arbeitsplatz	40
5 Zwischenfazit.....	43
6 Urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit Sozial . Benachteiligten am Beispiel der Stadt Würzburg.....	47
6.1 Bestehende Ausprägungsformen	47
6.2 Eignung der Stadt Würzburg.....	49

6.3	Umsetzungsmöglichkeiten auf gesamtstädtischer Ebene	52
6.4	In Frage kommende Flächen.....	54
6.5	Projektskizze eines Gemeinschaftsgartens.....	56
6.5.1	Grundidee	57
6.5.2	Infrastruktur.....	58
6.5.3	Personal, Qualifikation & Aufgaben.....	60
6.5.4	Angebote & Aktivitäten	61
6.5.5	Kooperation & Vernetzung	63
6.5.6	Finanzierungsmöglichkeiten	65
6.5.7	Rechtliche Rahmenbedingungen	67
6.5.8	Projektausblick.....	67
7	Abschlussbetrachtung	69
	Anhang.....	70
	Literaturverzeichnis	73

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
o.J.	ohne Jahresangabe
UL	Urbane Landwirtschaft
FAO	Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gemeinschaftsgärten im Überblick	10
Abbildung 2: Interkulturelle Gärten im Überblick	10
Abbildung 3: Essbare Stadt Andernach	16
Abbildung 4: Hopfenanbau Gemüsewerft Bremen	18
Abbildung 5: Growing Home	19
Abbildung 6: Fläche 1 im Stadtteil Heuchelhof	55
Abbildung 7: Fläche 2 – 4 im Stadtteil Lindleinsmühle	55
Abbildung 8: Interkultureller Gemeinschaftsgarten himmelbeet	57
Abbildung 9: Gemeinschaftsgarten Allmende Kontor Berlin	58
Abbildung 10: Prinzessinnengarten Berlin	59

Anhangsverzeichnis

Anhang A: Tabelle 1: Kooperation & Vernetzung – Optionen für den Stadtteil Heuchelhof	70
Anhang B: Tabelle 2: Kooperation & Vernetzung – Optionen für den Stadtteil Lindleinsmühle	71
Anhang C: Tabelle 3: Kooperation & Vernetzung – Optionen auf gesamtstädtischer Ebene	71
Anhang D: Protokolle der Experteninterviews	73
Anhang E: Kappauf – Präsentationsunterlagen	73

Abstract

Die Nahrungsmittelproduktion in der Stadt ist kein neues Phänomen. Jedoch ist eine neue Bewegung bemerkbar, die seit einiger Zeit auch in den deutschen Städten Fuß fasst. Der Nutzen der urbanen Landwirtschaft mit ihren vielseitigen und modernen Ausprägungen wie beispielsweise den Gemeinschaftsgärten oder urbanen Farmen könnte kaum vielfältiger sein. Die positiven Auswirkungen beschränken sich keinesfalls nur auf die gärtnerische Dimension. Vor dem Hintergrund der neuen globalen Herausforderungen bringt die urbane Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit nicht nur Potentiale in den Bereichen Ökonomie und Ökologie mit sich, sondern eröffnet zusätzlich eine gesellschaftsverändernde Dimension.

Das Thema der Arbeit ist interdisziplinär ausgelegt und weist in dieser Konstellation noch einen großen Forschungsbedarf auf. Die bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen und Expertenmeinungen in Deutschland gehen davon aus, dass sozial Benachteiligte nur wenig naturverbunden sind und sich deshalb eher in geringem Maße in Bezug auf die urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung eignen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher, die Eignung der urbanen Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit sozial Benachteiligten zu untersuchen. Darüber hinaus zielt die Arbeit darauf ab, in dieser Hinsicht eine mögliche Umsetzung für die Stadt Würzburg aufzuzeigen. Die Arbeit gliedert sich in mehrere Schritte. Zunächst werden relevante Begrifflichkeiten abgegrenzt und die theoretischen Grundlagen vorgestellt. In diesen wird die urbane Landwirtschaft in den geschichtlichen Kontext eingebettet, bestehende Ausprägungsformen erläutert, ausgewählte Best Practice Beispiele vorgestellt und das zukünftige Potential erörtert. Anschließend wird der erste erarbeitete Schwerpunkt, die Chancen, welche eine urbane Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten mit sich bringt, vorgestellt. Im zweiten Schwerpunkt der Arbeit wird die Eignung der Stadt Würzburg für einen Ausbau der urbanen Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten geprüft, mögliche Umsetzungsmöglichkeiten auf gesamtstädtischer Ebene vorgestellt und abschließend eine Projektskizze für einen Gemeinschaftsgarten aufgezeigt. Für die vorliegende Arbeit sind vier Experten hinzugezogen worden, die im Rahmen von qualitativen Interviews befragt wurden. Die Ergebnisse fließen in die einzelnen Kapitel mit ein, nehmen in der Gesamtheit jedoch nur eine randständige Funktion ein, da die Arbeit auf einer umfassenden Literaturrecherche basiert.

1 Einleitung

*„Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich verstehe.“¹*

Wie können Ernährungswissen und Themen der Nachhaltigkeit allen sozialen Schichten vermittelt werden, so dass eine langfristige Verhaltensänderung damit einhergeht? Wie kann im Zuge der weltweit rasant zunehmenden Urbanisierung noch ein Bezug zu Natur und Lebensmitteln hergestellt werden? Wie Konfuzius bereits durch seine Aussage hervorhebt, kommt der praktischen Anwendung in der Vermittlung von Inhalten eine zentrale Bedeutung zu. Die urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung eignet sich in diesem Sinne in besonderem Maße, um durch das Erleben von Erfahrungen in und mit der Natur vielfältige Themen anzustoßen und zur Diskussion zu stellen. Die Vielseitigkeit der urbanen Landwirtschaft ermöglicht es, passgenaue Umweltbildungskonzepte zu entwickeln, die bewusst „einen authentischen Einblick in den Zustand der natürlichen Systeme, in unsere Abhängigkeit von diesen und die Notwendigkeit zu einem schonenden Umgang mit ihnen“ vermitteln können.² Gerade die Gemeinschaftsgärten als moderne Form der urbanen Landwirtschaft können als Spielfläche für jede Bevölkerungsgruppe dienen, um im Austausch miteinander ein Verständnis füreinander aufzubauen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Eignung der urbanen Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit sozial Benachteiligten zu untersuchen und eine mögliche Umsetzung in dieser Hinsicht für die Stadt Würzburg aufzuzeigen. Die Arbeit ist in mehrere Schritte untergliedert. Zunächst werden relevante Begrifflichkeiten abgegrenzt und die theoretischen Grundlagen vorgestellt. Anschließend wird der erste erarbeitete Schwerpunkt, die Chancen, welche eine urbane Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten mit sich bringt, vorgestellt. Darüber hinaus werden in einem Zwischenfazit die zentralen Ergebnisse gebündelt, um anschließend in den zweiten Schwerpunkt der Arbeit einzusteigen. In diesem wird die Eignung der Stadt Würzburg für einen Ausbau der urbanen Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten geprüft, mögliche Umsetzungsmöglichkeiten auf gesamtstädtischer Ebene vorgestellt und abschließend eine Projektskizze für einen Gemeinschaftsgarten aufgezeigt.

Für die vorliegende Arbeit sind vier Experten hinzugezogen worden, die im Rahmen von qualitativen Interviews befragt wurden. Die Ergebnisse fließen in die einzelnen Kapitel mit ein, nehmen in der Gesamtheit jedoch nur eine randständige Funktion ein, da die Arbeit auf einer umfassenden Literaturrecherche basiert. Im Verlauf der Anfertigung der Arbeit wurde zu-

¹ Lernen fördern e. V. (o.J.)

² Bergwaldprojekt e.V. (2016), S. 19.

nächst der Experte Herr Thomas Kappauf, Bildungsreferent der staatlich anerkannten Umweltstation Lindenhof in Bayreuth, befragt. Der studierte Biologe wurde für das Interview ausgewählt, da er einerseits im Rahmen seiner Funktion als Vorstandsmitglied der *Gärten der Begegnung – Interkulturelle Gärten Bayreuth e.V.* über Praxiserfahrung in Bezug auf Gründung und Betrieb eines urbanen Gartens verfügt, andererseits, da er seit etwa 20 Jahren in der Umweltbildung tätig ist und über Forschungs- sowie Praxiserfahrung in der milieuspezifischen Bildungsarbeit besonders mit bildungsfernen Schichten und interkulturellem Ansatz verfügt.^{3 4} Mit Hilfe dieses Interviews wurde die nötige Wissensbasis für die abschließende Konkretisierung der Arbeit wie auch für die weiteren Interviews gelegt. Anschließend wurde Frau Meryem Korun (Arbeitsbereich: Koordination & Projektarbeit) aus dem *Interkulturellen Gemeinschaftsgarten himmelbeet* der Stadt Berlin interviewt. Das *himmelbeet* wurde als Interviewpartner ausgewählt, da das Konzept in seiner pädagogischen wie auch wirtschaftlichen Ausrichtung auf Bundesebene im Rahmen der Recherche Einzigartigkeit aufweist. Das Interview wurde genutzt, um die Projektskizze zu konkretisieren und Informationen zu erhalten, die in der recherchierten Literatur nicht ausreichend vorzufinden sind. Als nächster Experte wurde Herr Dieter Müller, der Leiter des Gartenamtes der Stadt Würzburg, interviewt, um die städtische Situation der urbanen Landwirtschaft zu besprechen und in Frage kommende Flächen für die mögliche Umsetzung eines urbanen Gemeinschaftsgartens zu erfragen. Die Ergebnisse der Flächensuche wie auch die Projektskizze wurden mit in das abschließende Interview mit Frau Christiane Matzewitzki aus der Fachabteilung Kinder-, Jugend- und Familienarbeit (Jugend-, Familien- und Sozialreferat) genommen. Sie wurde aufgrund ihrer stadtweiten Vernetzung, der Zuständigkeit für das Programm *Die Soziale Stadt* im Stadtteil Lindleinsmühle wie auch zur Interessensabfrage gegenüber der Projektidee ausgewählt.⁵

³ Vgl. Kappauf (2017), S. 73.

⁴ Vgl. Kappauf (2013)

⁵ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 1.

2 Begriffsabgrenzungen

Zum besseren Verständnis und zur Vorbeugung von Verwechslung werden im Folgenden die Begriffe Urbane Landwirtschaft, Urban Gardening/Gemeinschaftsgärten/urbane Gärten, Soziale Landwirtschaft und sozial Benachteiligte abgegrenzt.

2.1 Urbane Landwirtschaft

Bislang besteht noch Unklarheit, wie der Begriff der urbanen Landwirtschaft konkret zu definieren ist.⁶ In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff der urbanen Landwirtschaft nach der Begriffseingrenzung des Forschungsprojektes INNSULA (Innovationsanalyse urbane Landwirtschaft) betrachtet. Dieses Projekt wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung am Leibniz Zentrum für Agrarlandschaftsforschung in den Jahren 2011 - 2014 durchgeführt und nutzt folgende Abgrenzung:⁷

„Urbane Landwirtschaft ist eine Art der innerstädtischen Landnutzung, bei der Obst, Gemüse, Kräuter und tierische Produkte erzeugt werden. Sie kann beschrieben werden als mikro- bis kleinskalige Landwirtschaft, die individuell motiviert ist, überwiegend von Akteuren ohne landwirtschaftliche Fachausbildung betrieben wird und sich durch kurze Verteilungsketten, wie etwa Eigenverbrauch, Schenken und Direktvermarktung auszeichnet (...). In Deutschland sind die häufigsten Formen der urbanen Landwirtschaft Kleingärten, private Hausgärten und Balkone, Gemeinschaftsgärten und einige wenige Stadtfarmen. Dabei ist urbane Landwirtschaft von peri-urbaner Landwirtschaft am Stadtrand und im stadtnahen Bereich zu unterscheiden, welche überwiegend ökonomisch motiviert ist, und deren BewirtschafterInnen zu meist mehr Fläche und mehr Fachwissen zur Verfügung haben als dies bei urbaner Landwirtschaft der Fall ist.“⁸

2.2 Urban Gardening / Gemeinschaftsgärten / Urbane Gärten

Die Begriffe Urban Gardening, Gemeinschaftsgärten und Urbane Gärten werden oftmals als Synonyme verwendet. Auch an dieser Stelle kann auf keine einheitliche Definition zurückgegriffen werden. Auf Grund der Innovationsstärke dieses Bereichs sind auch in Zukunft variable Definitionen zu erwarten. Derzeit wird zwischen einer engeren und einer weiteren Begriffsabgrenzung unterschieden.

„Urbane Gärten im engeren Sinn sind neue Formen öffentlicher oder teil-öffentlicher, bürgerschaftlicher, partizipativer, kooperativer, experimenteller, ökologischer, produktiver, DIY Freiraumgestaltung im Siedlungsbereich. Sie werden auch als Urbane Gemeinschaftsgärten oder als «urban gardening» Projekte bezeichnet. (...). Die meisten dieser Urbanen Gärten können in Teilen auch als pädagogische Umweltprojekte beschrieben werden. Im weiteren Sinne umfassen Urbane Gärten neue und alte Formen von bürgerschaftlicher Hortikultur im Stadtbereich wie Schul-, Kita-, Therapie-, Klein-, Mieter-, Kraut- und Dachgärten sowie bürgerschaftliche Park-, Baumscheiben-, Straßenbäume- und Biotoppflegeprojekte, öffentliche

⁶ Vgl. Regine et al. (2014), S.8.

⁷ Vgl. Regine et al. (2014), S.8.

⁸ Regine et al. (2014), S.6.

*Streuobstwiesen und andere grüne Allmenden. Manchmal werden sogar private Hausgärten und Balkone so bezeichnet. Der Grad der Öffentlichkeit und bürgerschaftlichen Organisation solcher Gärten variiert demnach stark.*⁹

Bisweilen wird die Bezeichnung Urbane Gärten parallel zu dem Begriff Urbaner Landwirtschaft verwendet.¹⁰ In dieser Arbeit werden die Begriffe Gemeinschaftsgärten, Urban Gardening und Urbane Gärten nicht trennscharf benutzt. Da die Abgrenzung der urbanen Landwirtschaft aus Gliederungspunkt 2.1 verwendet wird, sind die genannten Begriffe als Teil der urbanen Landwirtschaft zu verstehen.

2.3 Soziale Landwirtschaft

Soziale Landwirtschaft stellt eine Perspektive multifunktional verstandener Landwirtschaft dar. Neben den Verkaufsfrüchten zählen zu den Hauptprodukten auch Gesundheit, Beschäftigung, Bildung und Therapie. Die landwirtschaftliche Tätigkeit bietet vielseitige Möglichkeiten, Menschen mit Beeinträchtigungen teilhaben zu lassen. Zum Begriff Sozialer Landwirtschaft finden sich verschiedene Abgrenzungen. Im Rahmen dieser Arbeit wird die Folgende genutzt:¹¹

„Soziale Landwirtschaft umfasst landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien, die Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen integrieren, Höfe, die eine Perspektive bieten für sozial schwache Menschen für straffällige oder lernschwache Jugendliche, Drogenkranke, Langzeitarbeitslose und aktive Senioren, Schul- und Kindergartenbauernhöfe und viele andere mehr. Vorsorge, Inklusion und mehr Lebensqualität sind Aspekte Sozialer Landwirtschaft.“¹²

2.4 Sozial Benachteiligte

Die Begriffe *sozial Benachteiligte* bzw. *soziale Benachteiligung* werden zwar häufig in der Literatur verwendet, jedoch findet sich selten eine Abgrenzung oder gar einheitliche Definition. Laut Aussage von Dr. Gebken der Universität Hannover lässt sich der Terminus sozial Benachteiligte „nicht eindeutig bestimmten und eingrenzen.“¹³ Auch offenbart sich der Begriff, ebenso wie viele andere sozialwissenschaftliche Begriffe, als problembehaftet, da er bereits eine Wertung aufweist.¹⁴ Um den Begriff abzugrenzen, werden in diesem Kapitel zunächst die Grundmuster sozialer Benachteiligung aufgeführt, anschließend eine theoretische Definition vorgestellt und abschließend die sich daraus ergebenden sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen hergeleitet. Folglich steckt dieses Kapitel den theoretischen Rahmen des

⁹ Von der Haide (2014), S.5.

¹⁰ Vgl. Von der Haide (2014), S.5.

¹¹ Vgl. Hartkemeyer et al. (2014), S. 42-43.

¹² Hartkemeyer/Guttenhöfer/Schulze (2014), S. 42-43.

¹³ Gebken (2004) (2004), S. 2.

¹⁴ Vgl. Menzel (2009), S. 142.

Begriffs ab. Die Situation der sozial Benachteiligten in Deutschland wird in Kapitel 4.1 erläutert. Zum Begriff der Sozialen Benachteiligung bestehen verschiedene Meinungen. Stephan Ellinger geht davon aus, dass das Phänomen der sozialen Benachteiligung nur wenig handhabbar ist und immer unklarer wird. Nach seiner Meinung lässt sich die soziale Benachteiligung nur schwer an äußerlichen Merkmalen erkennen und verläuft in vielen Fällen unsichtbar.¹⁵ Im Folgenden werden die, nach der Meinung Ellingers, bestehenden Leitsätze zum Grundmuster sozialer Benachteiligung in einer Gesellschaft knapp vorgestellt.

„Soziale Benachteiligung wächst im Klima geduldeter Einflussnahme und zunehmender Gleichgültigkeit“¹⁶

„An sozialer Benachteiligung sind mächtige Benutzer beteiligt“¹⁷

Nicht zentrale Werte wie Gleichheit, Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit liegen dem Anschein nach der Politik demokratischer Staaten zu Grunde, vielmehr steht die Gewinnmaximierung im Mittelpunkt. Sozial Benachteiligte können dabei als Opfer dieser Prioritätensetzung betrachtet werden. Der gemeinschaftliche Nutzen vieler Systeme scheint in den Hintergrund zu treten. Sogar das Gesundheitswesen oder auch der Bildungssektor werden zunehmend wie Unternehmen aus der Wirtschaftsbranche gestaltet.¹⁸

„Soziale Benachteiligung erfolgt im gesellschaftlichen Konsens darüber, dass Wirtschaftswachstum von zentraler Bedeutung sei“¹⁹

Wirtschaftswachstum wird hierbei als bestimmender Faktor zur Herstellung sozialer Gerechtigkeit betrachtet.²⁰

„Soziale Benachteiligung wird von den Zuschauern mit innerer Distanz zu den Betroffenen hingenommen“²¹

Aus der häufig vorhandenen Gelassenheit, mit welcher die zunehmende Zahl an sozial Benachteiligten akzeptiert wird, lässt sich eine stabile innere Distanz seitens der Verantwortlichen als auch der Bevölkerung ableiten.²²

„Soziale Benachteiligung geht einher mit öffentlich vorgetragenen Erklärungen über die Mitschuld der Betroffenen an ihrer Situation“²³

Lebensstil, Milieuzugehörigkeit und Besitz werden häufig vererbt und können nur in geringem Umfang als durch persönlichen Einsatz beeinflussbar angesehen werden. Ebenso kann die prekäre Lebenssituation sozial Benachteiligter nicht als unmittelbare Folge von Arbeitsscheu interpretiert werden. Mit dem Wunsch, dass Leistungsträger stärker honoriert werden sollen,

¹⁵ Vgl. Ellinger (2013), S. 10.

¹⁶ Ellinger (2013), S. 24-25.

¹⁷ Ellinger (2013), S. 25.

¹⁸ Vgl. Ellinger (2013), S. 25.

¹⁹ Ellinger (2013), S. 25-26.

²⁰ Vgl. Ellinger (2013), S. 25-26.

²¹ Ellinger (2013), S. 26.

²² Vgl. Ellinger (2013), S. 26.

²³ Ellinger (2013), S. 26.

geht ein Unrechtsbewusstsein der Gewinner einher, welches die Schuld an der Benachteiligung anderer denjenigen zuweist, die aufgrund ihres Versäumnisses mehr Eigenverantwortung zu zeigen, hilfebedürftig sind.²⁴

„Grundlage der sozialen Benachteiligung ist die Überzeugung Einzelner, dass die eigene Wahrnehmung objektive Wirklichkeit und einzig richtige Sichtweise sei“²⁵

Die Bewertung von Soziallagen beruht auf individuellen Weltanschauungen. So erfolgt die Beurteilung der Situation Einzelner als gerecht oder ungerecht je nach Stellung in der Gesellschaft. Da den eigenen Erfahrungen umfangreiche Gültigkeit erteilt wird, geschieht die Bewertung der sozialen Benachteiligung meist ausschließlich erfahrungsbezogen.²⁶

„Soziale Benachteiligung und soziale Bevorzugung stehen in einem Verhältnis komplementärer Schismogenese“²⁷

Komplementäre Schismogenese zieht eine steigende Unterwerfung der schwächeren Partei nach sich. Übertragen auf den Begriff der sozialen Benachteiligung bündelt sich die Neigung, in eine Entwicklungsrichtung außer Kontrolle zu geraten, in der Aussage: „Vermögen vermehrt sich und Armut wird ärmer.“²⁸

„Soziale Benachteiligung lässt sich abbauen“²⁹

Diese Aussage verdeutlicht, dass soziale Benachteiligung nicht durch unveränderbare Mängel entsteht und mindestens auch durch eine bestimmte Logik bedingt ist. Es liegt häufig ein Prioritätensystem als Grund vor, welches vorgibt, was *normal* ist.³⁰

Neben der Ansicht Ellingers bestehen weitere Meinungen zum Begriff der Sozialen Benachteiligung. Die wichtigsten Aspekte werden im Folgenden beschrieben. Soziale Benachteiligung wird häufig gedeutet als vorenthaltender Zugang zu gesellschaftlich als normal und erstrebenswert angesehenen sozialen Gütern oder Positionen, wodurch die Chancen der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften reduziert werden.³¹ Dabei fokussiert sich der Benachteiligungsbegriff häufig auf die „objektiv strukturellen Bedingungen“ und vernachlässigt die Aspekte auf der intersubjektiven Ebene.³² Denn soziale Benachteiligung wird nicht immer als solche erlebt, sondern im Alltag eher als individuelles Schicksal empfunden. Sozial Benachteiligte stehen dabei vor der Aufgabe, die Diskrepanz zwischen den persönlichen Vorstellungen und gesellschaftlichen Anforderungen alltäglich auszuhalten und ihren Selbstwert zu erhalten. Allerdings sind sie in Bezug auf ihre Handlungsfähigkeit benachteiligt, da sie nur

²⁴ Vgl. Ellinger (2013), S. 26-27.

²⁵ Ellinger (2013), S. 27.

²⁶ Vgl. Ellinger (2013), S. 27.

²⁷ Ellinger (2013), S. 27.

²⁸ Ellinger (2013), S. 27.

²⁹ Ellinger (2013), S. 28.

³⁰ Vgl. Ellinger (2013), S. 28.

³¹ Vgl. Munsch (2003), S. 9-11.

³² Menzel (2009), S. 142.

über reduzierte Macht- und Interaktionsmöglichkeiten verfügen. Dies zeigt sich beispielsweise in der Abhängigkeit von Ämtern oder der Schwierigkeit, mit einem niedrigen Bildungsniveau einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Demnach verfügen sozial Benachteiligte über verringerte Chancen aus diesen benachteiligten Situationen zu entkommen und autonom zu handeln. Sie befinden sich in einem „ständigen Kampf um eine gesicherte Existenz“, um soziale Anerkennung und Normalität.³³

Die Betroffenen fühlen sich oftmals in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen (ökonomischen, kommunalen, kulturellen,³⁴ sozialen, kommunikativen, politischen³⁵) Leben beeinträchtigt. Nach Ansicht des befragten Experten Herr Kappauf steht Soziale Benachteiligung nicht in Verbindung mit dem Bildungsstatus, sondern tritt im Allgemeinen aufgrund von finanziellen, psychischen oder körperlichen Gründen auf. Aus wissenschaftlicher Perspektive zentrieren sich die vorgestellten Aussagen in folgender Definition:

„Unter Bezugnahme auf den universellen Zugang zu distributiven Gütern und Lebenschancen in der Gesellschaft definiert sich (...) soziale Benachteiligung als „intendierte Differenz“ zwischen einem realisierten und einem angestrebten Lebensarrangement. Die intendierte Differenz wird an askriptiven Merkmalen bestimmt und erst manifest, wenn sie mit Normenbrüchen konfligiert, die sich vorrangig in kapitalistischen Gesellschaften entweder am Erwerbsarbeitsverständnis und/oder an ästhetischen Maßstäben messen. Diese Normenbrüche stehen im Verhältnis zu bestimmten Merkmalen des Individuums auf der Grundlage seiner zwischenmenschlichen Interaktionen, unter Berücksichtigung seiner jeweiligen individuellen und sozialen Fähigkeiten.“³⁶

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Begriff *sozial Benachteiligte* in einem weit gefassten Verständnis verstanden, wonach jeder als sozial benachteiligt gilt, der in der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt ist. Dies können folglich im Allgemeinen Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien und Senioren sein. Zudem können Menschen mit besonderen Einschränkungen als sozial benachteiligt angesehen werden. Diese können sich in folgenden Bevölkerungsgruppen finden: Sozialhilfeempfänger, Arme trotz Erwerbstätigkeit, Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund, Straffällige, Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Familien mit nur einem oder keinem erwerbstätigen Elternteil, BewohnerInnen sozial benachteiligter Regionen, Menschen mit körperlichen, ästhetischen, seelischen oder geistigen Beeinträchtigungen oder sonstige Randgruppen.

³³ Munsch (2003), S. 10.

³⁴ Gebken (2004) (2004), S. 2.

³⁵ Vgl. Menzel (2009), S. 145.

³⁶ Menzel (2009), S. 145.

3 Theoretische Grundlagen und Erkenntnisstand

3.1 Entwicklung der urbanen Landwirtschaft in Deutschland

Bereits bei den Römern sowie im alten Ägypten erlangten erste Gartenmodelle Bekanntheitsgrad, jedoch können konkrete historische Wurzeln nur schwer bestimmt werden. Die deutsche Entwicklung urbaner Gärten wird eng mit dem Bevölkerungsanstieg, der Verstädterung, der zunehmenden Industrialisierung und den damit einhergehenden sozialen Problemen im 19. Jahrhundert verknüpft. Die damaligen Lohnzahlungen waren niedrig, so dass diese nicht ausreichten, um eine Familie zu ernähren. Um dem Hunger entgegen zu wirken, entstanden die sogenannten *Armengärten*, welche als Vorläufer der heutigen Kleingärten gelten und zumeist von der Stadtverwaltung eingerichtet wurden. 1826 wurden bereits in 19 deutschen Städten Armengärten verzeichnet. Sie galten als Mittel, um das Elend vieler zugezogener Menschen zu lindern, indem der geringe Lohn der städtischen Arbeiter durch Nahrungsmittelanbau ergänzt und der Garten als Zufluchtsort aus den beengten Wohnverhältnissen genutzt werden konnte. Im Anschluss an die Armengärten entwickelten sich die *Kleingärten*, welche sich im Laufe der Jahre den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen anpassten.³⁷ Die Bezeichnung *Schrebergärten* geht auf den Pädagogen Daniel Schreber zurück, welcher um das Jahr 1900 in Leipzig begann, mit Kindern zu gärtnern. Seine Idee mündete in die heutigen, an den Stadträndern anzutreffenden, weit verbreiteten *Kleingartenanlagen*. Besonders in der Nachkriegszeit des ersten Weltkriegs nahmen die Schrebergärten eine besondere Rolle ein, da auf Grund der vorherrschenden Nahrungsmittelknappheit in den Städten jede Freifläche für den Gemüseanbau genutzt wurde. Ebenso entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts Gartenmodelle aus pädagogischen, alternativen oder nachhaltigen Motiven heraus wie zum Beispiel Schulgärten, biologische Gärten oder auch die sogenannten Alpengärten in Österreich.

Als Folge des zunehmenden Wirtschaftswachstums und dem Ausbau der industrialisierten Landwirtschaft lies die Bedeutung der urbanen Gärten nach, da die Bevölkerung zunehmend unabhängiger von der Selbstversorgung wurde.³⁸ Darüber hinaus haben sich die Nutzergruppen in dieser stattfindenden Transformation der Funktion der Kleingärten verschoben und zeichnen sich nun vermehrt durch höhere Einkommensstufen aus. Insgesamt gelten die Kleingärten heute weniger als Sozial- und Ernährungsgärten, sondern nehmen vielmehr die Funktion von Freizeit- und Erholungsgärten ein.

Seit Beginn der 1980er Jahre erleben die urbanen Gärten wieder eine Hochphase, in welcher weltweit neue Formen entstanden sind.³⁹ Da die New Yorker Community Gardens als wesentlicher Einflussfaktor, Ideengeber und internationaler Vorreiter für die modernen Formen der

³⁷ Vgl. Scheve (2014), S. 34-36.

³⁸ Vgl. Totzke (2016), S. 17-18.

³⁹ Vgl. Scheve (2014), S. 37.

Urbanen Landwirtschaft gelten, werden sie an dieser Stelle kurz vorgestellt. *Community Gardens* kann hierbei mit *Gemeinschaftsgarten* oder *Nachbarschaftsgarten* übersetzt werden.⁴⁰ Im Gegensatz zu den Armen- und Kleingärten in Deutschland war die Entstehung der Community Gardens eine politisch motivierte, aus der Zivilgesellschaft selbst entstandene Bewegung, welche auf die Rechte der Bürger an der Stadt verwies und soziale Veränderung anstrebte. Die Aktivisten zielten darauf ab, durch die Umgestaltung vernachlässigter Flächen in bunte Gärten die Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche Missstände und Ungerechtigkeiten zu lenken. Dabei versuchten sie dies im Sinne des bottom-up Ansatzes anzugehen und benachteiligten Gruppen Mittel an die Hand zu geben, auf ihre Rechte aufmerksam zu machen oder sich selbst zu helfen.⁴¹ Auf Grund der schlechten finanziellen Situation und einsetzenden Gentrifizierungsprozessen in New York City waren viele der Community Gardens Mitte der 1990er Jahre vom Verlust ihrer Flächen bedroht. Die Betroffenen kämpften gemeinsam mit Bürgerinitiativen und weiteren Unterstützern um ihre Flächen und gingen damit als soziale Bewegung, „die mit „Reclaim the commons!“ das Recht auf die Allmende der gesamten Stadtbevölkerung einforderte“, in die Geschichte ein.⁴² Auf Grund der mangelhaften sozialen Absicherung in den Vereinigten Staaten herrscht eine weitaus höhere existentielle Notwendigkeit der Gärten als in Europa. „In einer Stadt, in der Arme von Lebensmittelmarken leben müssen und ihr Viertel wegen der Kosten für den öffentlichen Nahverkehr kaum verlassen können, besitzen Suppenküchen und lokale Bauernmärkte eine existentielle Bedeutung.“⁴³ Auch schließen sich aktuell viele der New Yorker Gärten mit Interessensgemeinschaften gegen Hunger und Armut zusammen, um gemeinsam für einen günstigen Zugang zu frischem und meist ökologisch angebautem Gemüse und Obst zu arbeiten.⁴⁴

Die wachsende Zahl an urbanen Gemeinschaftsgärten in Deutschland verdeutlicht,⁴⁵ dass das Interesse auch hierzulande deutlich gestiegen ist. Derzeit existieren in Deutschland laut der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis 840 urbane Gärten (Stand 2017). Diese untergliedern sich in 513 Gemeinschaftsgärten, 266 Interkulturelle Gärten und 61 Gärten in der Planung.⁴⁶ Wobei anzumerken ist, dass es sich bei den 840 Gärten nur um die gemeldeten und in der Datenbank registrierten Gärten handelt. Es ist anzunehmen, dass die Dunkelziffer weitaus höher liegt.

⁴⁰ Vgl. Sipple (2016), S. 35.

⁴¹ Vgl. Scheve (2014), S. 39.

⁴² Sipple (2016), S. 39-40.

⁴³ Sipple (2016), S. 40.

⁴⁴ Vgl. Sipple (2016), S.40.

⁴⁵ Vgl. BMUB (2015), S. 6

⁴⁶ Vgl. Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017c)

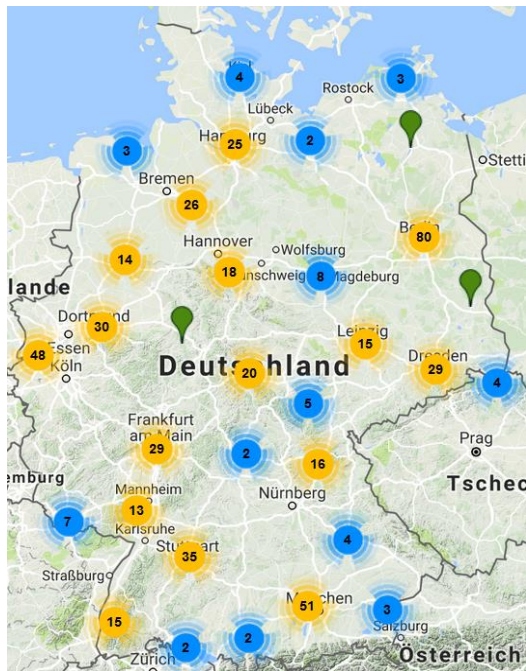


Abb. 1: Gemeinschaftsgärten im Überblick
(Quelle: Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis. <https://anstiftung.de/urbane-gaerten/gaerten-im-ueberblick>, abgerufen am: 02.02.2017)

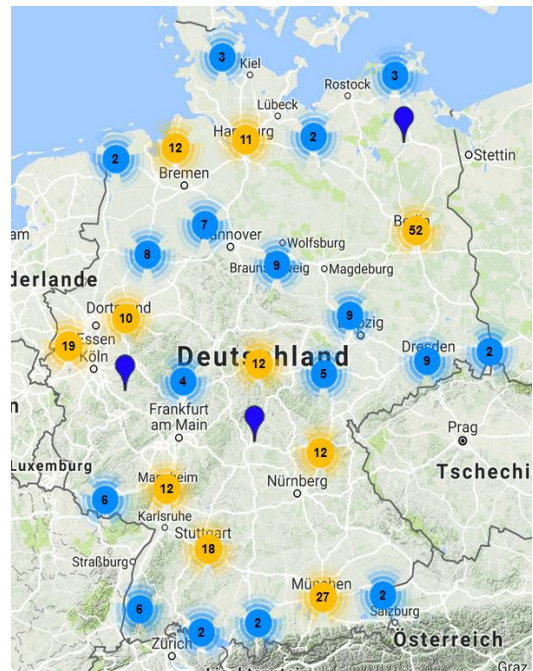


Abb. 2: Interkulturelle Gärten im Überblick
(Quelle: Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis. <https://anstiftung.de/urbane-gaerten/gaerten-im-ueberblick>, abgerufen am: 02.02.2017)

Die Abbildungen 1 und 2 veranschaulichen die deutschlandweite Verteilung der urbanen Gärten. Folglich kann Berlin als Hochburg der Gemeinschaftsgärten angesehen werden. Aber auch weitere Großstädte wie München, Stuttgart, Frankfurt, Hamburg und das Einzugsgebiet Dortmund/Köln/Essen weisen eine hohe Zahl an Gärten auf. Zu den am prominentesten wahrgenommenen Gemeinschaftsgärten zählen der Allmende-Kontor und der Prinzessinnengarten in Berlin. Inzwischen ist diese neue Gartenbewegung über einige Internetplattformen, wie zum Beispiel über die Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis, grünanteil.net oder stadtacker.net vernetzt und in sozialen Netzwerken wie Facebook präsent. Die hohe Aufmerksamkeit wird auch im aktuellen Medien- und Öffentlichkeitsdiskurs deutlich. Parallel dazu erleben die urbanen Gärten in den vergangenen Jahren einen Imagewandel und sind nun auch in das Blickfeld der Stadtverwaltung gerückt. Dieser Bewusstseinswandel seitens der Kommunen wird begleitet durch neue unterstützende Maßnahmen für die Stadtgärten. Beispielsweise wurde von der Landeshauptstadt Stuttgart eine befristete 50 Prozent-Stelle bzgl. der Förderprogramme *Kommunales Grünprogramm* und *Urbanes Gärtnern* beim Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung geschaffen. Derartige Stellen zielen darauf ab, die nötigen Rahmenbedingungen, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und eine Vernetzung der Gärten vor Ort zu ermöglichen.⁴⁷

⁴⁷ Vgl. Totzke (2016), S.18-21.

3.2 Ausprägungsformen urbaner Landwirtschaft

Urbane Landwirtschaft drückt sich in verschiedensten Typen und Bezeichnungen von gärtnerischen Aktivitäten aus. Um einen Überblick zu geben, werden die gängigsten, modernen Ausprägungsformen näher beschrieben. Ein weit verbreitetes Modell stellen die Kleingärten dar, welche bereits in Kapitel 3.1 thematisiert wurden, allgemein bekannt sind und deshalb an dieser Stelle nicht näher erläutert werden. Im Vergleich der frühen Formen des Gärtnerns in Deutschland mit den neuen Formen urbaner Landwirtschaft lässt sich die Veränderung der Nutzungsmotivation erkennen. Den meisten GärtnerInnen geht es nicht nur um den Anbau von Lebensmitteln, sondern auch um verschiedene ökologische, soziale oder therapeutische Funktionen. Die Garteninitiativen variieren außergewöhnlich stark in Nutzungsart, Nutzergruppen, Ausrichtung und Rahmenbedingungen.⁴⁸ Gemeinsamkeit dieser neuen Gartenformen ist meist die Funktion als Plattform für Themen wie Nachbarschaftsgestaltung, lokaler Wissenstransfer, Stadtökologie und Stadtplanung, (Welt-)Ernährung oder transkultureller Austausch.⁴⁹

Gemeinschaftsgärten

Da die Vielfalt der Gemeinschaftsgärten sehr hoch ist, sind Verallgemeinerungen nur schwer möglich. Derzeit besteht weder in Deutschland, noch weltweit eine einheitliche Definition für Gemeinschaftsgärten.⁵⁰ Im Jahr 2006 veröffentlichte Marit Rosol eine Begriffsabgrenzung, welche Gemeinschaftsgärten als „gemeinschaftlich und durch freiwilliges Engagement geschaffene und betriebene Gärten, Grünanlagen und Parks mit Ausrichtung auf eine allgemeine Öffentlichkeit“ beschreibt.⁵¹ Zudem gliedert sie die Gärten in drei Kategorien: Thematische Gärten, Nachbarschaftsgärten und thematische Nachbarschaftsgärten. Ella von der Haide führt ergänzend auf, dass die Flächen nur teilweise und zeitweise einzelnen Personen zugeordnet sind und ansonsten gemeinschaftlich bewirtschaftet werden. Oftmals sind die Gärten begehbar für die Öffentlichkeit. Die Vielfalt der Funktionen kann auf die Einteilung in die soziale, ökonomische, ökologische und politische Dimension reduziert werden.⁵²

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit beschreibt urbane Gemeinschaftsgärten als „Orte des Gärtnerns, der Begegnung und Integration.“⁵³ Ebenso wird aufgeführt, dass viele der Gärten es sich zum Ziel setzen, innerhalb einer Gemeinschaft Lebensmittel zu produzieren, städtische Räume frei zu gestalten und auf diese Weise den nachbarschaftlichen Austausch zu stärken. Sie werden auf Flächen unterschiedlicher Größe und Art errichtet und unterscheiden sich in ihren Anlässen. Beispielsweise werden die meisten

⁴⁸ Vgl. Totzke (2016), S. 22.

⁴⁹ Vgl. Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017c)

⁵⁰ Vgl. Appel et al. (2011), S. 36-37.

⁵¹ Appel et al. (2011), S. 36-37.

⁵² Vgl. Appel et al. (2011), S. 36-37.

⁵³ BMUB (2015), S. 6.

Gärten durch Einzelpersonen oder kleine Gruppen initiiert (Bottom-up-Initiativen) und erhalten meist im Laufe der Entwicklung Unterstützung seitens der Stadtverwaltung. Ebenso gibt es Gärten, welche durch engagierte Akteure aus der kommunalen Verwaltung entstanden sind (Top-down-Initiativen). Ein häufig vorkommendes, ungewöhnliches Erscheinungsbild zählt zu den äußeren Merkmalen urbaner Gemeinschaftsgärten, welche meist ausrangierte Materialien aufgrund geringer finanzieller Möglichkeiten kreativ nutzen. Ähnlich den jahreszeitlichen Veränderungen herrscht in den Sommermonaten reger Betrieb in den Gärten, während die Wintermonate ruhiger sind. So bunt wie das Erscheinungsbild der Gärten selbst, so variieren auch die Nutzergruppen in ihrer sozialen Zusammensetzung. Während sich in einigen Gärten eine heterogene Gartengemeinschaft findet, welche sich im Hinblick auf sozioökonomische Situation, Alter, Bildung, Migrationshintergrund und Erwerbsbiografie unterscheidet, kommen in anderen Gärten eher homogene Gemeinschaften zusammen. Es existieren verschiedenste Ausprägungen von Gemeinschaftsgärten, die im Rahmen der Arbeit nicht aufgezählt werden können. Dazu zählen beispielsweise Klima-Gärten, Hochschulgärten, Frauengärten oder auch Kita-Gärten.

Interkulturelle Gärten

Die bekanntesten Gemeinschaftsgärten sind die Interkulturellen Gärten, welche Mitte der 1990er Jahre entstanden sind und deren Ursprung in Göttingen liegt. Damals schlossen sich geflüchtete Frauen aus Bosnien mit dem lokalen Flüchtlingszentrum zusammen und gründeten den ersten Interkulturellen Garten.⁵⁴ „Auf die Frage, was die Frauen am meisten aus ihrer Heimat vermissen würden, sagen sie, es seien die Gärten und das Tätig werden im Freien.“⁵⁵ In Interkulturellen Gärten stellt das gemeinsame Gärtnern die Grundlage für den Austausch und das Zusammentreffen verschiedener Kulturen – einschließlich der deutschen Kultur – dar. Als Ziele werden die Subsistenz, die Förderung der Völkerverständigung und das wechselseitige Lernen angestrebt.⁵⁶ Nähere Erläuterungen hierzu finden sich in Kapitel 4.3.

Pädagogische Gärten

Zu den Pädagogischen Gärten werden Kita-Gärten, Schulgärten und Jugendfarmen gezählt.⁵⁷ Diese Gärten werden an Kitas, Schulen oder ähnlichen Einrichtungen errichtet und dienen unter anderem der Vermittlung von gärtnerischem Wissen.⁵⁸ Das Anlegen eines Schulgartens hängt in den meisten Fällen von dem Engagement einzelner Eltern oder Lehrer ab.⁵⁹ Allerdings

⁵⁴ Vgl. Totzke (2016), S. 21.

⁵⁵ Totzke (2016), S. 21.

⁵⁶ Vgl. Appel et al. (2011), S. 37-38.

⁵⁷ Vgl. Haide (2009), S. 8

⁵⁸ Vgl. Meyer (2015), S. 9.

⁵⁹ Vgl. Haide (2009), S. 9.

gibt es in manchen Fällen auch Gartenpädagogen, welche als Externe die Schulgärten bei der Errichtung der Gärten in partizipativer Herangehensweise unterstützen und umweltbildnerische sowie pädagogische Maßnahmen in den Gärten vor Ort durchführen.⁶⁰ Den SchülerInnen werden unter anderem Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich des Anbaus von Zier- und Nutzpflanzen, biologischer Vielfalt und biologischen Gesetzmäßigkeiten vermittelt. Dabei lernen sie Verantwortung zu tragen, ausdauernd und gemeinsam mit anderen zu arbeiten.⁶¹ Eine weitere Ausprägungsform der pädagogischen Gärten stellen Kinderbauernhöfe dar, die auch unter dem Namen City Farms oder Jugendfarmen bekannt sind. Hierbei handelt es sich um Einrichtungen, die kleinen Bauernhöfen ähneln und deren Ziel es ist, in der Stadt lebenden Jugendlichen und Kindern den Umgang mit Tieren zu ermöglichen und beizubringen.⁶² Allerdings werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht nur Kita-Gärten, Schulgärten und Jugendfarmen als pädagogische Gärten betrachtet, sondern auch urbane Gemeinschaftsgärten, da einige dieser Gärten ebenso pädagogisch ausgerichtet sind und Schulklassen oder Gruppierungen weiterer Bildungseinrichtungen in ihr Programm einbeziehen.

Therapeutische Gärten

Bei einem Therapiegarten handelt es sich um eine Gartenanlage im Freien, welche die nötige Ausstattung für Gartentherapien, anderweitige Aktivitäten mit Pflanzen sowie für Therapiearten ohne direkten Bezug zu Pflanzen ermöglicht.⁶³ Therapeutische Gärten werden beispielsweise in Rehakliniken, im Strafvollzug, Seniorenheimen, Schulen, Behinderteneinrichtungen oder Firmen (im Rahmen des Gesundheitsmanagements) eingesetzt. Die Gärten müssen zu 100 % barrierefrei gestaltet sein und zeichnen sich meist durch Elemente wie Ruhebereiche und Sinnespfade aus.⁶⁴

Selbsterntegärten

In Selbsterntegärten sind Ackerflächen bereits von den zuständigen Landwirten mit verschiedenen Gemüsesorten in Reihen bepflanzt. Diese werden in Parzellen eingeteilt, welche die gleiche Zusammensetzung an Gemüse aufweisen. Interessierte können für eine Gartensaison einen Pachtvertrag abschließen mit welchem sämtliche Arbeiten, aber auch Ernterechte, an diesen übergehen. Folglich haben die Gärtner einen kostengünstigen und nicht zeitintensiven Zugang zu frischen Lebensmitteln und müssen sich nicht dauerhaft an die Parzelle binden.⁶⁵

⁶⁰ Vgl. Paetow (o.J)

⁶¹ Vgl. Meyer (2015), S. 9.

⁶² Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (o.J.)

⁶³ Vgl. Schneider-Ulmann (2010), S. 20.

⁶⁴ Vgl. Hölscher (2015)

⁶⁵ Vgl. Appel et al. (2011), S. 40-41.

Essbare Städte

In *Essbaren Städten* werden städtische Grünflächen mit Nutz- statt Zierpflanzen bepflanzt und stehen der Öffentlichkeit zur kostenlosen Ernte zur Verfügung.⁶⁶ Derzeit sind in Deutschland bereits einige Essbare Städte bekannt, die sich in ihrer Organisation unterscheiden.⁶⁷ Nähere Erläuterungen zu einem Praxisbeispiel finden sich in Kapitel 3.3.

Guerilla Gardening

Guerilla Gardening beruht auf den bereits in Kapitel 3.1 erwähnten New Yorker Aktivisten der 1970er Jahre, welche heute eine etablierte Nichtregierungsorganisation, die Green Guerilla, darstellen. In den Medien wird Guerilla Gardening häufig als spontane, vermehrt illegal und nachts stattfindende Pflanzaktionen dargestellt, die damit verbundene Gesellschaftskritik wird allerdings nur selten thematisiert. Dabei besitzen viele der Guerilla GärtnerInnen ein anderes Selbstverständnis. *Guerilla* im Sinne des militärischen Begriffs bezeichnet den Widerstand einer oder mehrerer kleiner Einheiten gegenüber einer militärisch besser ausgestatteten, unterdrückenden Macht. Hierbei verfügen die Einheiten nur über geringe Mittel, handeln häufig improvisiert und sind dezentral organisiert. So gesehen, verstehen sich Guerilla Gardening Aktionen als Strategie des Widerstands, die mit wenig Ausstattung die Aufmerksamkeit auf eine gerechtere, alternative Gesellschaft lenken möchten. Dabei wird der politische Protest durch gärtnerische Aktionen mit Kreativität, Solidarität, Kiezverschönerung, Selbsthilfe, Freude und Lebensqualität assoziiert. Konkret äußerte sich Guerilla Gardening zum Beispiel bereits in Form einer nächtlichen Bepflanzung der Tübinger Blumenkästen oder einer, durch Banner mit der Aufschrift „Resistance is fertile“ begleiteten, Pflanzaktion vor dem House of Parliament in London während der 1.Mai-Demonstration.⁶⁸

Urban farming

Die verschiedenen international existierenden Ausprägungsformen der sogenannten *urbanen Farmen* variieren stark und lassen sich deshalb schwer kategorisieren und definieren.⁶⁹ Der Begriff *urban farming* steht in naher Verbindung zu dem Begriff *urban agriculture* und wird oftmals parallel verwendet. Daher wird die englische Definition von *urban agriculture* herangezogen, um den Begriff *urban farming* zu erklären. Die von Forschern und Politikern am häufigsten verwendete Definition für *urban agriculture* lautet wie folgt:⁷⁰

⁶⁶ Vgl. BMUB (2015), S. 7.

⁶⁷ Vgl. Haide (2014), S. 31.

⁶⁸ Vgl. Müller (2012), S. 267-268.

⁶⁹ Vgl. Hochberg (2014), S. 12.

⁷⁰ Akerberg (2014), S. 13.

„... an industry that produces, processes, and markets food, fuel, and other outputs, largely in response to the daily demand of consumers within a town, city, or metropolis, on many types of privately and publicly held land and water bodies found throughout intra-urban and peri-urban areas. Typically urban agriculture applies intensive production methods, frequently using and reusing natural resources and urban wastes, to yield a diverse array of land-, water-, and air-based fauna and flora, contributing to the food security, health, livelihood, and environment of the individual, household, and community.“^{71 72}

Übersetzt wird der Begriff *urban agriculture* mit urbaner Landwirtschaft, welche bereits in Kapitel 2.1 definiert wurde. Die deutsche und englische Definition unterscheiden sich. Die englische Version betont die wirtschaftliche Ausrichtung hinsichtlich Produktion und Verkauf. Eine urbane Farm betreibt in den meisten Fällen intensive Landwirtschaft, verfügt über Festanstellungen und verkauft ganzjährig. Folglich sind der deutsche Begriff *urbane Landwirtschaft* und der englische Begriff *urban farming* nicht gleichzusetzen. In Europa existiert bisher nur der Trend zu kleinskaligen Formen des *urban farmings*.⁷³ International bekannt und in der Nähe zu Deutschland findet sich das Unternehmen UrbanFarmers AG in Zürich, welches Farmsysteme in großem wie kleinem Umfang für Städte entwickelt und diese verkauft.⁷⁴ In Deutschland bestehen derzeit nur einige wenige Stadtfarmen und Start-ups, die Impulse setzen. Beispielsweise wurde im Jahr 2015 auf dem Gelände einer ehemaligen Malzfabrik in Berlin eine Innenstadtfarm gegründet. Mit Hilfe des Systems Aquaponik, welches in einem geschlossenen Kreislauf Fischzucht und Gemüseanbau kombiniert, setzt sich die Innenstadtfarm zum Ziel jährlich 25 Tonnen Fische zu züchten und 30 Tonnen Gemüse anzubauen. Und das mit einer Flächengröße von nur 1.800 m².⁷⁵

3.3 Best Practice Beispiele

In diesem Kapitel werden zwei nationale sowie zwei internationale Projekte vorgestellt. Diese wurden als Best-Practice Beispiele ausgewählt, da sie auf besondere Art und Weise sozial Benachteiligte ansprechen und miteinbeziehen.

⁷¹ Schutzbank (2012), S. 7.

⁷² Sinngemäße Übersetzung: „eine Industrie, welche Lebensmittel und andere Leistungen auf vielfältige Weise auf privatem oder städtischem Land oder Gewässer in intra-urbanen oder peri-urbanen Gebieten produziert, verarbeitet und vermarktet, im Wesentlichen als Antwort auf den täglichen Bedarf der Konsumenten innerhalb einer Kleinstadt, Stadt oder Großstadt. Urbane Landwirtschaft wendet typischerweise intensive Produktionsmethoden an, verwendet und wiederverwendet häufig natürliche Ressourcen und urbane Abfälle, um ein vielseitiges Spektrum an land-, wasser-, und luftgestützter Fauna und Flora hervorzubringen und damit zur Ernährungssicherung, Gesundheit, Lebensunterhalt und der Umwelt von Privatpersonen, Haushalten und Gemeinden beizutragen.“

⁷³ Vgl. Akerberg (2014), S. 38.

⁷⁴ Vgl. UrbanFarmers (2013)

⁷⁵ Vgl. Frankfurter Societäts-Medien GmbH (2016)

Die » Essbare Stadt « Andernach



Abb. 3: Essbare Stadt Andernach (Quelle: Stadtverwaltung Andernach. http://www.anderenach.de/de/leben_in_andernach/es_startseite.html, abgerufen am:25.03.2017)

Unter dem Motto „Ernten erlaubt, statt betreten verboten“ verwirklicht Andernach, eine Stadt am Rhein mit rund 30.000 Einwohnern, seit 2010 urbane Landwirtschaft in einem abwechslungsreichen Programm.⁷⁶ Auf bereits ca. einem Fünftel der innerstädtischen, öffentlichen Grünanlagen werden Nutzpflanzen angepflanzt und stehen jedem zur freien Ernte zur Verfügung.⁷⁷ Die BürgerInnen können sich dabei an über 100 verschiedenen Obst- und Gemüsesorten erfreuen. Jedes Jahr wird der Fokus auf eine ausgewählte Gemüseart gelegt. Die Idee wurde von einem Mitarbeiter aus dem Stadtplanungsamt entwickelt und stellt damit ein Top-down Projekt dar. Nach anfänglich großen Bedenken seitens der Stadtverwaltung wird das Projekt nun sehr gut sowohl von den Bürgern, als auch der Politik angenommen und gilt als erfolgreiche Strategie, die Andernacher in die Stadtgestaltung miteinzubeziehen⁷⁸ und damit eine stärkere Identifizierung mit der Stadt und untereinander herzustellen.⁷⁹ Da die » Essbare Stadt « Andernach ebenso als touristisches Highlight bekannt wurde,⁸⁰ werden mittlerweile sogar Stadtführungen zu diesem Thema angeboten.⁸¹ Finanziell gesehen lohnt sich das Pro-

⁷⁶ Haide (2014), S. 31.

⁷⁷ Vgl. DW Deutsch live (2012), 02:23-03:00 min.

⁷⁸ Vgl. Haide (2014), S. 31.

⁷⁹ Vgl. DW Deutsch live (2012)

⁸⁰ Vgl. Haide (2014), S. 31.

⁸¹ Vgl. Perspektive gGmbH (o.J.)

gramm nicht nur durch die Führungen, sondern auch durch den Einsatz mehrjähriger Präriestaudenbeete, welche günstiger sind, als eine jährliche Neubepflanzung.⁸² Eine Besonderheit ist, dass sich neben der Stadtverwaltung 20 Langzeitarbeitslose der Arbeitsloseninitiative » Perspektive « täglich mit Herz und Seele um die Pflege der Anlagen kümmern.⁸³ „Es gibt in Deutschland aus meiner Sicht immer noch ein etwas schräges Bild der Langzeitarbeitslosen. (...) Für uns war es wichtig, in [das] Herz der Stadt zu gehen (...) das hat auch bei der Bevölkerung zu einem anderen Eindruck dieser Menschen geführt“, so Herr Werf von der Perspektive gGmbH.⁸⁴ Im Jahr 2008 wurde bereits am Stadtrand auf einer kommunalen Fläche von ca. 7 Hektar das Weiterbildungsprojekt *Lebenswelten* der Perspektive gGmbH initiiert, welches nach den Prinzipien der Permakultur bewirtschaftet wird⁸⁵ und auf eine ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit abzielt. Das Gelände der Lebenswelten bietet nicht nur den Mitarbeitern der Perspektive gGmbH einen Ort für die Verbindung von Arbeit und Natur, sondern auch ein Erholungsgebiet für Bürger sowie Betreuungs- und Bildungsangebote für Schulklassen und Kindergärten.⁸⁶ Das Programm » *Essbare Stadt* « der Stadt Andernach wurde bereits mehrfach prämiert.⁸⁷ Es handelt sich um ein leicht übertragbares Programm, welches Klimaschutz mit Kommunikationsförderung innerhalb einer Stadt verbindet und damit als Vorbild angesehen werden kann. Darüber hinaus bezieht es sozial Benachteiligte gleich in zweifacher Hinsicht mit ein. Nicht nur die Bewirtschaftung erfolgt mit Langzeitarbeitslosen, sondern es stellt ebenso ein niedrighschwelliges Angebot für einen kostenlosen Zugang zu frischen Lebensmitteln dar.

Die Gemüserwerft Bremen

Die Gemüserwerft Bremen stellt ein Zweck- und Zuverdienstbetrieb der gemeinnützigen Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH dar.⁸⁸ Gleich neben dem Bremer Industriehafen befindet sich auf einer 2.500 m² großen Fläche ein Gemeinschaftsgarten, der Kräuter- und Gemüsebeete, Obstbäume und Hopfen anbaut - mitten im dicht bebauten, innerstädtischen Stadtteil Gröpelingen, der im Vergleich zur Gesamtstadt gleich in mehrfacher Hinsicht als benachteiligt gilt.⁸⁹ Zusätzlich wurde ein 300 m² großer, aus dem zweiten Weltkrieg stammender Tiefbunker zu pazifistischen Zwecken für die Pilzzucht umgenutzt.⁹⁰ Insgesamt verfügt die Gemüserwerft über eine Anbaufläche von 6.000 m².⁹¹

⁸² Vgl. Haide (2014), S. 31.

⁸³ Vgl. DW Deutsch live (2012)

⁸⁴ DW Deutsch live (2012)

⁸⁵ Vgl. Haide (2014), S. 31.

⁸⁶ Vgl. Perspektive gGmbH (o.J.)

⁸⁷ Vgl. Haide (2014), S. 31.

⁸⁸ Vgl. G.i.B. (o.J.e)

⁸⁹ Vgl. BMBUB (2016), S. 22-23.

⁹⁰ Vgl. G.i.B. (o.J.e)

⁹¹ Vgl. G.i.B. (o.J.b)



Abb. 4: Hopfenanbau Gemüsewerft Bremen (Quelle: Gemüsewerft Bremen. <http://www.gib-bremen.info/webyp-system/daten/25-2-73-im-Bild-3648.jpg>, abgerufen am: 22.03.2017)

Besonderheit dieses urbanen Gemeinschaftsgartens ist die Funktion als Inklusionsprojekt, in welchem nicht-erwerbsfähigen Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie geistigen und seelischen Behinderungen arbeitsmarktnahe und erwerbsanalogue Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten werden. Im Sinne eines niedrighwelligen und sozialraumorientierten Ansatzes⁹² finden Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen sozialen Anschluss und sinnvolle Beschäftigung. Zum Beispiel werden diese im trügereigenen Café Brand angestellt, welches sich in unmittelbarer Nähe des Gemeinschaftsgartens befindet⁹³ und Eigenerzeugnisse zur Herstellung von hochwertigen und gleichzeitig preiswerten Speisen und Getränken nutzt.⁹⁴ Aber auch im Hopfenanbau, dessen Produktion aufgrund der hohen Nachfrage innerhalb von 2 Jahren verzehnfacht und verdoppelt wurde, finden sich Möglichkeiten der Anstellung.⁹⁵ Bisher wird für den Eigenbedarf, für die betriebsinterne und externe Gastronomie sowie für eine lokale Bierbrauerei produziert.⁹⁶ Als Richtlinie gilt dabei die sozial-ökologische Ausrichtung der belieferten Unternehmen. Im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeit besteht ebenso Raum für kulturelle, gärtnerische, edukative, politische und künstlerische Partizipationsmöglichkeiten.⁹⁷

⁹² Vgl. G.i.B. (o.J.e)

⁹³ Vgl. BMBUB (2016), S. 22-23.

⁹⁴ Vgl. G.i.B. (o.J.a)

⁹⁵ Vgl. G.i.B. (o.J.c)

⁹⁶ Vgl. BMBUB (2016), S. 22-23.

⁹⁷ Vgl. G.i.B. (o.J.b)

Ein Teil des Gemeinschaftsgartens ist für den Stadtteil geöffnet und wird an sogenannten Gartentagen von einer geschaffenen Halbtagesstelle fachlich betreut.⁹⁸ Aber nicht nur die Vermittlung von Gemeinschaft, Wissen und Lebensperspektiven steht im Mittelpunkt.⁹⁹ Auch baut die Gemüsewerft Nutzgärten für Externe im Stadtgebiet und möchte im Rahmen des zweijährigen Vorhabens *Social Farmers* bundesweit auf die inklusive Wirkung von urbanen Gärten aufmerksam machen und gemeinsame Schnittstellen verwirklichen. Mit Hilfe von Workshops und Tagungen werden Erfahrungen vermittelt und über praktische Umsetzungs- und Finanzierungsmöglichkeiten informiert. Privatpersonen, Zielgruppen und soziale Einrichtungen sollen aktiviert werden, einen eigenen urbanen Garten zu entwickeln, sich mit weiteren interessierten Einrichtungen zusammenzuschließen oder sich an bereits existierende urbane Gärten temporär oder dauerhaft anzuschließen.¹⁰⁰

Growing Home

„I learned to be a working man, and it has changed the whole way I look at life.“¹⁰¹

Growing Home, program graduate



Abb. 5: Growing Home (Quelle: Growing Home. <http://growinghomeinc.org/about-us/>, abgerufen am: 22.03.2017.)

Growing Home ist ein soziales Unternehmen in Chicago und ortsansässig in Englewood, einer unterversorgten Gemeinde, welche eine sehr hohe Arbeitslosenquote aufweist, die meisten

⁹⁸ Vgl. BMBUB (2016), S. 22-23.

⁹⁹ Vgl. BMBUB (2016), S. 22-23.

¹⁰⁰ Vgl. G.i.B. (o.J.d)

¹⁰¹ Growing Home (o.J.c)

Haushalte unter der Armutsgrenze liegen und mit schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben.¹⁰² Zwei urbane Farmen werden von Growing Home betrieben, deren Produkte hauptsächlich in Gewächshäusern angebaut und auf lokalen Märkten verkauft werden. Das Unternehmen besteht aus zwei Säulen, von denen die erste (ökonomische) Säule die Produktion und der Vertrieb ist. Die zweite (soziale) Säule ist das Angebot eines dreimonatigen Berufsausbildungsprogrammes für Jugendliche.¹⁰³ Bei den teilnehmenden Jugendlichen handelt es sich meist um Obdachlose, Drogenabhängige oder Straffällige,¹⁰⁴ die nur über geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt verfügen. Das Programm umfasst einen Theorie- und einen Praxisteil, in welchem Inhalte wie landwirtschaftliche Produktion, Vermarktung, Verarbeitung, gesunde Ernährung,¹⁰⁵ Führung und Projektmanagement, aber auch Kompetenzen wie Soft Skills, der Umgang mit Verantwortung und Teamwork vermittelt werden.¹⁰⁶ Neben dem Ausbildungsprogramm wird individuelle Beratung angeboten, um Themen wie Vorstrafen, medizinische Bedürfnisse, Wohnungsangelegenheiten, Lebensplanung, Arbeitssuche oder Kinderbetreuung anzugehen.¹⁰⁷ Nach der erfolgreichen Absolvierung des Trainings eröffnen einige Teilnehmer selbst Gemeinschaftsgärten, gründen ihr eigenes Unternehmen oder kommen in der Lebensmittelindustrie unter. Im Jahr 2016 schlossen 82% der Teilnehmer das Programm erfolgreich ab, 95% davon fanden Arbeitsstellen.¹⁰⁸ Darüber hinaus setzt Growing Home keine mineralischen Dünger oder chemische Schädlingsbekämpfungsmittel ein und verfügt daher über Biozertifizierung.¹⁰⁹ Auch findet der Anbau sowie der Verkauf in einem maximalen Radius von 20 Meilen statt.¹¹⁰

Added Value Farms

In dem abgelegenen und stark verdichteten Hafenviertel Red Hook in Brooklyn, NY wurde 2001 auf einem verwaorsten Baseball Platz¹¹¹ die gemeinnützige Organisation *Added Value Farms* gegründet.¹¹² Sie betreibt ein Gemeinschaftsgarten und zwei Farmen in Zusammenarbeit mit Organisationen und Behörden vor Ort. Während der Schwerpunkt bei der Red Hook Community Farm auf Bildung sowie Lebensmittelproduktion liegt, so zielt die NYCHA (New York City Housing Authority) Farm auf bürgerschaftliches Engagement ab.¹¹³ Die Organisation verfolgt die Vision, dass sich brachliegende Flächen in lebhaft Farmen verwandeln, um

¹⁰² Vgl. Growing Home (o.J.)

¹⁰³ Vgl. Hartmann u.a. (2013), S. 10.

¹⁰⁴ Vgl. Growing Home (o.J.)

¹⁰⁵ Vgl. Hartmann u.a. (2013), S. 10.

¹⁰⁶ Vgl. Growing Home

¹⁰⁷ Vgl. Growing Home (o.J.a)

¹⁰⁸ Vgl. Growing Home (o.J.c)

¹⁰⁹ Vgl. Hartmann u.a. (2013), S. 10.

¹¹⁰ Vgl. Growing Home (o.J.b)

¹¹¹ Vgl. Added Value Farms (o.J.b) (o.J.)

¹¹² Vgl. Added Value Farms (o.J.a)

¹¹³ Vgl. Added Value Farms (o.J.b) (o.J.)

so in einer, mit raren Einkaufsmöglichkeiten ausgestatteten Umgebung, den Zugang zu bezahlbaren und gesunden Lebensmitteln zu ermöglichen.¹¹⁴ Added Value Farms möchte dabei aus den Teilnehmern „keine Farmer, EDV-Spezialisten oder politische Aktivisten (...) machen, sondern junge Menschen, die sich als Teil eines Gemeinwesens begreifen und das Wissen und die Erfahrung haben, sich für eine nachhaltigere Welt einzusetzen.“¹¹⁵ Das vielseitige Programm beinhaltet unter anderem eine 10-wöchige Ausbildung, in welcher 5 – 25 Jugendliche pro Jahr für zunächst 11 Dollar pro Stunde angestellt werden, auf den Farmen arbeiten und sich um den wöchentlich stattfindenden Bauernmarkt kümmern. Ebenso besuchen jährlich über 1.200 Schulkinder das angebotene Workshop Programm, 60 Familien nutzen das Angebot der solidarischen Landwirtschaft, Hunderte von Freiwilligen engagieren sich wöchentlich und pro Tag sind über 200 Menschen vor Ort. Jedes Jahr werden rund 20.000 Pfund Lebensmittel hergestellt¹¹⁶ – und das von einer gemeinnützigen Organisation, welche nur von drei Hauptamtlichen sowie einem Vorstand geführt wird.¹¹⁷

3.4 Kritische Betrachtung des zukünftigen Potentials Urbaner Landwirtschaft

Im Folgenden wird thematisiert, ob und inwiefern die urbane Landwirtschaft ökologische, ökonomische und stadtplanerische Potentiale mit sich bringt und damit einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten kann. Das gesellschaftliche Potential wird in Kapitel 4.2 erläutert. Dieses Kapitel ist nur als Überblick zu verstehen, welches die wichtigsten Potentiale und Risiken verdeutlicht, aber keinesfalls sämtliche relevanten Bezüge herstellen kann. Viele der GemeinschaftsgärtnerInnen verfügen über wenig gärtnerisches Wissen und experimentieren.¹¹⁸ Daher ist es umso wichtiger, sich vor der Neugründung eines Gartens mit den Risiken auseinanderzusetzen, um Dritte wie sich selbst zu schützen. Ohne die Risiken in ihrer Bedeutung reduzieren zu wollen, liegt der Fokus des Kapitels jedoch im Herausarbeiten der Potentiale. Die im folgenden dargestellten Beiträge und Gefahren der urbanen Landwirtschaft auf länderübergreifender Ebene erscheinen zwar noch sehr weit weg, können jedoch als Bezugspunkte hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung Deutschlands dienen und werden deshalb vorgestellt.

¹¹⁴ Vgl. Added Value Farms (o.J.a)

¹¹⁵ Waldherr (2009)

¹¹⁶ Vgl. Added Value Farms (o.J.a)

¹¹⁷ Vgl. Added Value Farms (o.J.c)

¹¹⁸ Vgl. Regine et al. (2014), S. 26.

3.4.1 Ausgangssituation

Vor dem Hintergrund, dass ...

- ... die derzeitige Weltbevölkerung mit über 7 Mrd.¹¹⁹ rasant ansteigt,¹²⁰
- ... im Jahr 2015 bereits etwa zwei Drittel der Menschen in Städten lebten,¹²¹
- ... der Urbanisierungsgrad Deutschlands bei ca. 75% liegt (Stand 2015),¹²²
- ... weltweit Unterernährung beinahe die Hälfte der Todesfälle von Kindern verursacht,¹²³
- ... eine Milliarde der Weltbevölkerung unter Hunger leidet,¹²⁴
- ... und die Biodiversität in den letzten Jahren stark gesunken ist ...

zeichnen sich Ressourceneffizienz, Ernährungssicherung, Erhalt der Biodiversität und Herstellung sozialer Gerechtigkeit als neue Herausforderungen ab.¹²⁵ Insgesamt tragen die zunehmende Verstädterung, die damit einhergehenden Veränderungen sowie die industrielle Landwirtschaft in großem Umfang zum Klimawandel bei. Dieser beeinflusst bereits weltweit die Nahrungsmittelproduktion und zieht Getreideverknappung, Ernteverluste und gestiegene Preise nach sich.¹²⁶ Die Diskussion der Lebensmittelverluste ist bereits in das Blickfeld von Politik, Forschern und Öffentlichkeit gerückt. Vor dem Hintergrund, dass für die Verarbeitung, Lagerung und Lieferung sehr viel Energie benötigt wird, gelten die enormen Nahrungsmittelverluste auf globaler Ebene als eine Verschwendung der natürlichen Ressourcen.¹²⁷ In den Industrieländern entstehen diese Nahrungsmittelinbußen eher seitens der Verbraucher, in Entwicklungsländern dagegen eher produktionsseitig.¹²⁸ Zwar wird die industrielle Landwirtschaft als effektiv angesehen, effizient ist sie jedoch nicht.¹²⁹ Demnach ist die Integrierung alternativer Anbaumethoden – wie zum Beispiel ein Ausbau der urbanen Landwirtschaft – dringend notwendig.

3.4.2 Welternährungssicherheit

Die rasante Verstädterung bringt enorme Anforderungen an städtische Nahrungsmittelversorgungssysteme mit sich.¹³⁰ Die urbane Landwirtschaft versorgt weltweit mit 15 – 20 % die städtische Bevölkerung (Stand 2013) und könnte zukünftig einen wertvollen Beitrag in Bezug

¹¹⁹ Vgl. Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (2017)

¹²⁰ Vgl. Population Division (2017)

¹²¹ Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung (2015), S. 5.

¹²² Vgl. World Bank (2017)

¹²³ Vgl. Grebmer et al. (2016), S. 11.

¹²⁴ Vgl. Prinz zu Löwenstein (2017), Folge 1, 4:40-4:50 min.

¹²⁵ Vgl. Hartmann et al. (2013), S. 37.

¹²⁶ Vgl. Havaligi (2009), S. 1.

¹²⁷ Vgl. Noleppa/Cartsburg (2015), S. 58-60.

¹²⁸ Vgl. Noleppa/Cartsburg (2015), S. 58.

¹²⁹ Vgl. Prinz zu Löwenstein (2017), Folge 2, 6:37-7:10 min.

¹³⁰ Vgl. FAO (2017)

auf die Welternährungssicherheit leisten,¹³¹ besonders während Versorgungsengpässen, in Krisenzeiten und vor dem Hintergrund des steigenden Ölpreises. Jedoch wird diese alternative Form der Bewirtschaftung in vielen Ländern noch nicht auf Ebene der Stadtplanung und Agrarpolitik wahrgenommen und erhält dementsprechend wenig öffentliche Unterstützung oder Kontrolle.¹³² Gerade Metropolen sind besonders anfällig für Versorgungsengpässe, da sie abhängig von langen Lieferketten sind. Auch bestehen in manchen Städten sogenannte Lebensmittelwüsten – Gegenden, in welchen kein direkter Zugang zu gesunden, frischen und bezahlbaren Lebensmitteln gewährleistet ist.¹³³ Problematisch ist in manchen Großstädten auch der Wegzug der Supermärkte aus den Innenstädten in die Vororte. Folge ist unter anderem eine Zunahme der Fast – Food Ketten in den Stadtzentren und eine damit einhergehende Beeinflussung des Ernährungsverhaltens der oftmals in den Innenstädten lebenden ärmeren Bevölkerung.¹³⁴

Der potentielle Beitrag der urbanen Landwirtschaft zur Ernährungssicherheit variiert zwischen Entwicklungs- und Industrieländern. In Industrieländern erfahren urbane Gärten zunehmende Beliebtheit, allerdings liegt ihre Funktion hauptsächlich in der Freizeitaktivität und trägt bisher noch wenig als Nahrungsquelle bei. Beispielsweise stammen in Nordamerika in etwa 5 % der Nahrungsmittel aus der urbanen Produktion (Stand 2013). Aktuell wird zunehmend in alternative Methoden investiert wie in die vertikale Landwirtschaft, in die Aeroponik oder auch Hydrokulturen, welche das Potential besitzen, auf geringer Fläche die Erträge um 15 – 20 % zu steigern. Um einen wesentlichen Beitrag zu leisten, muss die städtische Bevölkerung jedoch involviert sein. Da in den meisten Industrieländern die Lebensmittelpreise niedrig und keine kurzfristigen Versorgungsengpässe zu erwarten sind, besteht bisher wenig Anreiz für eine weit verbreitete Beteiligung. Auch besteht für Landwirte bisher wenig Anreiz in der urbanen Landwirtschaft tätig zu werden, da die Kosten als zu hoch angesehen werden. Die zukünftige Produktivität der urbanen Landwirtschaft in Industrieländern wird einerseits von technologischen Entwicklungen, andererseits von der Versorgungssicherheit, der damit einhergehenden Preisentwicklung und Bevölkerungsbeteiligung abhängen.

In Entwicklungsländern dagegen spielt der urbane Anbau im Hinblick auf die Ernährungssicherheit eine wesentlich größere Rolle, da er in vielen Ländern einen hohen Prozentsatz an der gesamten Pflanzenerzeugung einnimmt. So werden zum Beispiel in der Hauptstadt Ghanas 90% des Gemüsebedarfs durch städtische Produktion abgedeckt. Dieses hohe Level lässt sich durch die starke Involvierung der Bevölkerung erklären. In einigen afrikanischen Städten beträgt die Beteiligung rund 40% und in asiatischen sogar um die 80% (Stand 2013). Besonders für arme Menschen bringt die urbane Landwirtschaft gesundheitliche Potentiale mit sich. Da

¹³¹ Vgl. Corbould (2013)

¹³² Vgl. FAO (2017)

¹³³ Vgl. Economic Research Service (ERS), U.S. Department of Agriculture (2017)

¹³⁴ Vgl. Hochberg (2014), S. 16-17.

gesundes Essen entweder zu teuer oder nicht im Umfeld vorhanden ist, besteht die Nahrungsaufnahme meist aus günstigen, verarbeiteten Lebensmitteln mit geringer Qualität. Bis zu 70% des Einkommens (Stand 2013) werden in Armutsgebieten für Lebensmittel ausgegeben, wodurch diese Bevölkerungsschicht am stärksten von steigenden Lebensmittelpreisen betroffen ist. Demnach besitzt die urbane Landwirtschaft in Entwicklungsländern ein beträchtliches Potential. Allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die mit urbaner Landwirtschaft einhergehenden gesundheitlichen Risiken minimiert (siehe Kapitel 3.4.5), der rechtliche Status gesichert, die notwendige Infrastruktur ausgebaut und nachhaltige Anbaumethoden angewandt werden.

Insgesamt bestehen vielfache Faktoren, welche die zukünftige Entwicklung der städtischen Landwirtschaft beeinflussen.¹³⁵ Für die Gesamtentwicklung auf länderübergreifender Ebene können jedoch derzeit noch keine Prognosen getroffen werden. Dies liegt einerseits daran, dass sich die Forschung in diesem Feld noch in den Anfängen befindet und andererseits im Agrarsektor neutrale Forschungsergebnisse nur schwer zugänglich sind.

Erfolgsbeispiel für die Begegnung eines Nahrungsmittelzusammenbruchs mit Hilfe urbaner Landwirtschaft ist der Inselstaat Kuba. Die kubanische Versorgungskrise in den 1990er Jahren entstand mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Da Kuba abhängig von Lebensmitteln und Benzin aus der Sowjetunion war, konnten im Rahmen des Zusammenbruchs keine Importe mehr bezogen werden. Durch das fehlende Benzin war es nicht mehr möglich Lebensmittel in die Städte zu transportieren. Als Folge waren die kubanischen Bürger erstmals darauf angewiesen, die Nahrungsmittelerzeugung selbst zu übernehmen. Die Kaninchen- und Schweinezucht in der Badewanne oder auf Balkonen waren dabei keine Seltenheit. Überwunden wurde die Krise durch formelle wie auch informelle urbane Landwirtschaft.¹³⁶ Heute ist die städtische Landwirtschaft Kubas ökologisch ausgerichtet und die Produkte werden in einem 5 - Kilometerradius direkt vermarktet. Es besteht eine gesetzliche Regelung, welche das Preisniveau der städtischen Erzeugung unter den Preisen der freien Märkte festsetzt. Mittlerweile sind durch die urbane Landwirtschaft vor Ort 300.000 Arbeitsplätze entstanden.¹³⁷ Als Besonderheit gilt die Institutionalisierung des kubanischen Anbaus, da im internationalen Vergleich die informellen Gärten in der urbanen Landwirtschaft überwiegen.¹³⁸

Wie die Ereignisse in Kuba verdeutlichen, sind Versorgungsengpässe nur schwer vorhersehbar und haben enorme Auswirkungen auf die Bevölkerung. Demnach erscheint es umso wichtiger, frühzeitig Stadternährungsstrategien, wie z.B. einen Ausbau der urbanen Landwirtschaft, zu entwickeln, da sich diese Konzepte nicht kurzfristig umsetzen lassen. Insbesondere vor dem

¹³⁵ Vgl. Corbould (2013)

¹³⁶ Vgl. Rogge (2014), S. 25-27.

¹³⁷ Vgl. Sack (2015)

¹³⁸ Vgl. Rogge (2014), S. 25-27.

Hintergrund, dass Deutschland einer der größten Erdölimporteure ist¹³⁹ und die Agrarimporte in den letzten Jahren gestiegen sind.¹⁴⁰

3.4.3 Ökonomisches Potential

„Du baust etwas an, du verkaufst es, du musst dir nie Gedanken machen über Märkte, Abnehmer, Marketing. Überall, wo Menschen sind, wird gegessen. Überall, wo gegessen wird, ist ein Markt“¹⁴¹

*John Ameroso - County Extension Agent Cornell University
and urban farming pioneer*

Aus ökonomischer Sicht bietet urbane Landwirtschaft unter anderem finanzielle Einsparungen durch Eigenproduktion, die Schaffung von Arbeitsstellen, die Steigerung der regionalen Wertschöpfung¹⁴² und die Möglichkeit einer Balance zwischen Fremd- und Selbstversorgung.¹⁴³ Die verschiedenen Ausprägungsformen der urbanen Landwirtschaft gelten als kreativ im Ausbau der ökonomischen Komponente. Produktionsfokussierte Gärten sparen durch geringe Ausgaben im Transport, der Verpackung und Lagerung und können somit auf lokalen Märkten die Bevölkerung mit frischen, preisgünstigen Nahrungsmitteln versorgen.¹⁴⁴ Besonders auf Ebene der partizipativ genutzten Grünflächen wie den Gemeinschaftsgärten sind nur sehr geringe finanzielle Ausgaben nötig.¹⁴⁵

Nach Angaben der FAO können städtische Gartengrundstücke im Vergleich zu ländlichen Betrieben bis zu 15-mal produktiver sein. Dabei kann auf einer Fläche von nur einem Quadratmeter etwa 20 Kilogramm an Nahrungsmitteln jährlich produziert werden.¹⁴⁶ Derzeit wird über die Hälfte der Weltnahrung von Kleinbauern produziert, welche im Durchschnitt eine Fläche von 2 Hektar oder weniger bewirtschaften.¹⁴⁷ 2 Hektar beträgt ebenso die häufig genutzte Flächengröße von Gemeinschaftsgärten in Deutschland. Hochgerechnet wäre – rein theoretisch - folglich auf einer Fläche von 2.000 m² die jährliche Produktion von 40.000 Kilogramm an Nahrungsmitteln möglich (2.000*20 = 40.000). Da ein Deutscher im Schnitt 64 kg Obst (Stand 2015)¹⁴⁸ und 94 kg Gemüse (Stand 2015) pro Jahr zu sich nimmt,¹⁴⁹ könnte eine 2 Hektar Fläche im Jahr etwa 625 Menschen Obst bieten (40.000/64 ≈ 625) oder 425 Menschen Gemüse (40.000/94 ≈ 425).

¹³⁹ Vgl. BGR (2017)

¹⁴⁰ Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2016), S. 5.

¹⁴¹ Waldherr (2009)

¹⁴² Vgl. Regine et al. (2014), S. 27.

¹⁴³ Vgl. Rogge (2014), S. 44.

¹⁴⁴ Vgl. Havaligi (2009), S. 8.

¹⁴⁵ Vgl. Haide (2014), S. 6-7.

¹⁴⁶ Vgl. FAO (2017)

¹⁴⁷ Vgl. Prinz zu Löwenstein (2017), Folge 4, 2:10-2:28 min.

¹⁴⁸ Vgl. BMEL (2017b)

¹⁴⁹ Vgl. BMEL (2017a)

Bei diesen Berechnungen handelt es sich nur um ein Gedankenkonstrukt. Die tatsächliche Produktivität hängt jedoch stark von den Anbaumethoden, der gärtnerischen Professionalität, der für den Anbau genutzten Fläche,¹⁵⁰ dem jahreszeitlichen Anbau und den Zielen des Bewirtschafters ab. Beispiele aus den USA verdeutlichen die Wirtschaftlichkeit vieler Gemeinschaftsgärten und Farmen. So zum Beispiel erwirtschaftet eine Farm in Milwaukee auf einer Fläche von 4.000 m² jährlich 220.000 US Dollar. Ähnliche Einnahmen finden sich auch auf anderen Farmen in den USA.¹⁵¹ „Man darf sich Landwirtschaft nicht so schwer vorstellen. (...) Wenn ich weiß, was ich tue, stecke ich einen Dollar in die Erde und bekomme 20 Dollar zurück“, so die Aussage von John Ameroso.¹⁵² Diese Erträge können allerdings nicht auf Deutschland übertragen werden, da hierzulande eine andere Lebensmittelpolitik herrscht.

3.4.4 Ökologisches Potential

In ihrer Gesamtheit wird städtischen Grünflächen auf Ebene der Politik eine große Bedeutung beigemessen. Sie werden für die lokale Biodiversitätsstrategie genutzt, dienen als Erholungsfläche für die Bevölkerung und leisten Beiträge hinsichtlich des Stadtklimas. Hierbei kann urbane Landwirtschaft prinzipiell als wichtige Unterstützung dienen. Unter sich ändernden klimatischen Bedingungen¹⁵³ wird es zunehmend wichtiger das lokale Klima zu regulieren und eine gute Luftqualität sicherzustellen. Die Pflanzen dienen als Luftfilter, sind sauerstoffgenerierend, tragen durch die Verdunstung von Wasser zu einem Temperatenausgleich bei¹⁵⁴ und mindern Starkregenauswirkungen.¹⁵⁵ Gleichzeitig bieten die Gärten Lebensräume für Flora und Fauna und können durch den Anbau unterschiedlicher Nutzpflanzenarten und -sorten ebenso wie durch die Bienenhaltung einen positiven Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen.¹⁵⁶ Durch die Nutzung vorhandener Ressourcen wie Regenwasser oder organischen Abfällen aus der Umgebung, dem Einsatz von Upcycling und Recycling¹⁵⁷ können Stoffkreisläufe bis zu einem bestimmten Grad geschlossen werden.¹⁵⁸ Die ökologische Nachhaltigkeit hängt von den verwendeten Anbaumethoden und der Gestaltung der Fläche ab.¹⁵⁹ In den meisten urbanen Gärten wird jedoch der vorteilhafte ökologische Anbau eingesetzt.¹⁶⁰ Durch gezielte Maßnahmen können die Potentiale ausgeschöpft werden, die positiven Effekte zeigen sich jedoch zum Teil erst nach Jahrzehnten.¹⁶¹

¹⁵⁰ Vgl. Regine u.a. (2014), S. 30.

¹⁵¹ Vgl. Waldherr (2009)

¹⁵² Waldherr (2009)

¹⁵³ Vgl. Regine et al. (2014), S. 28.

¹⁵⁴ Vgl. Regine et al. (2014), S. 32.

¹⁵⁵ Vgl. Haide (2014), S. 6-7.

¹⁵⁶ Vgl. Regine et al. (2014), S. 32.

¹⁵⁷ Vgl. Rogge (2014), S. 45.

¹⁵⁸ Vgl. Regine et al. (2014), S. 26.

¹⁵⁹ Vgl. Regine et al. (2014), S. 28.

¹⁶⁰ Vgl. Sipple (2016), S. 44.

¹⁶¹ Vgl. Regine et al. (2014), S. 28.

3.4.5 Risiken

Neben den bereits erwähnten Risiken bringt städtische Landwirtschaft gewisse Gefahren mit sich. Die größte davon liegt in der möglichen Auswirkung auf die Gesundheit, welche je nach Region und Situation schwankt. Auf internationaler Ebene finden sich in ärmlichen Regionen eine schlechte Wasserversorgung, verseuchte Flüsse, mangelhafte Hygienezustände und eine schlechte Luftqualität. Besonders die rasant ansteigende Luftverschmutzung in Städten stellt ein enormes Problem dar, da sie sich nur schwer eindämmen lässt. Weiterhin enthalten einige urbane Böden Schwermetalle. Diese Bedingungen können die Lebensmittelqualität senken wie auch die Ernteerträge verringern. In einigen Ländern wird das städtische Abwasser genutzt, da es Einsparpotentiale hinsichtlich Dünger- und Wassermenge mit sich bringt. Unbehandelt kann es allerdings Krankheitserreger enthalten.¹⁶² Auch bei unreflektierter Nutzung von Pflanzenschutzmitteln und unbehandeltem organischem Dünger wird die Grundwasserqualität beeinträchtigt.¹⁶³ Da in vielen Ländern die urbane Landwirtschaft illegal ist, stehen die lokalen Farmer oftmals vor dem Problem, nicht längerfristig anbauen zu können.¹⁶⁴

Auch in Deutschland besteht einen hoher Grad an Belastung der Böden. Zusätzlich zu den natürlich vorkommenden Schwermetallen lagert sich der durch Straßenverkehr und Industrie erzeugte Feinstaub auf den angebauten Nutzpflanzen ab, gelangt in die Böden und damit wiederum in die Pflanzen. Da private Gärten keine staatliche Lebensmittelkontrolle erhalten, ist nicht garantiert, inwieweit der Verzehr gesundheitsschädlich ist. Experten raten Hochbeete mit schadstofffreier Erde zu nutzen sowie die Gärten durch biologische Luftfilter wie Hecken zu schützen. Auch gekaufte Erde – vor allem die preisgünstige Variante – enthält zum Teil Schwermetalle.¹⁶⁵ Um diese Risiken zu minimieren, rät es sich die geernteten Nahrungsmittel zu waschen¹⁶⁶ sowie die Erde der Hochbeete in regelmäßigen Abständen zu wechseln. Insgesamt benötigt die urbane Landwirtschaft folglich eine erhöhte Aufmerksamkeit¹⁶⁷ und fachliches Mitwirken.

3.4.6 Innovationspotential urbaner Landwirtschaft

Nicht zu Unrecht sind urbane Landwirtschaftsinitiativen auch in Deutschland in das Interesse der Öffentlichkeit und Politik gerückt. Urbane Landwirtschaft zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus und entsprechend multifunktional stellt sich ihr Innovationspotential dar.¹⁶⁸ Da Methoden aus der ruralen Landwirtschaft im Stadtgebiet häufig nicht verwendet werden können, führt

¹⁶² Vgl. Corbould (2013)

¹⁶³ Vgl. FAO (2017)

¹⁶⁴ Vgl. Corbould (2013)

¹⁶⁵ Vgl. WDR (2017)

¹⁶⁶ Vgl. Sipple (2016), S. 44.

¹⁶⁷ Vgl. FAO (2017)

¹⁶⁸ Vgl. Regine u.a. (2014), S. 40.

dies zu einer Anpassung der Akteure an die ökologischen, räumlichen, ökonomischen und sozialen Bedingungen vor Ort.¹⁶⁹ In ihrer Gesamtheit besetzen die Gartenprojekte neue Orte, es keimen neue Konzepte und Organisationsformen auf, neue Techniken werden miteinander verbunden und ein vielfältiges Leistungsspektrum entwickelt.¹⁷⁰

Unter dem Motto *Not macht erfinderisch* oder auch *Do it yourself* reagieren Akteure meist auf vorhandene Mängel und kreieren dabei Nischen, in denen Neuerungen entwickelt, verbreitet und „ggf. auf größere gesellschaftliche Ebenen überspringen können.“¹⁷¹ Die Initiativen vernetzen sich, integrieren verschiedenste Gruppen und schließen Allianzen.¹⁷² Ein zusätzlicher wichtiger Erfolgsfaktor liegt in der Orientierung der landwirtschaftlichen Initiativen auf mehr als ein Ziel.¹⁷³ In der Gesamtheit liegt das Innovationspotential der urbanen Landwirtschaft darin, eine vernetzte, aktive, kreative und beteiligte Stadtbevölkerung zu fördern, die Nutzung städtischer Flächen in ihrer Vielfalt zu erweitern und den Zielen der Politik und Stadtverwaltung entgegen zu kommen. Dementsprechend zweckmäßig erscheint eine Integration der Initiativen in städtische Planungen bzgl. Themen wie Umweltschutz, Gesundheit, Bildung oder Biodiversität.^{174 175} Die Ausschöpfung des Potentials ist jedoch abhängig von der individuellen Umsetzung und Zielsetzung der Gartenprojekte. In den USA finden sich bereits viele urbane Farmen und Gemeinschaftsgärten, die als hoch innovativ gelten. Derartige Umsetzungen lassen sich auch auf Deutschland anpassen.

Eine Vernetzung lokaler Multiplikatoren, Einrichtungen und Behörden vor Ort kann dabei eine sehr bedeutsame Rolle spielen.¹⁷⁶ Jedoch stellen sich die nötige Zusammenarbeit unterschiedlicher administrativer Ebenen, konkurrierende Absichten oder auch unvorhersehbare Effekte auf Mietpreise als Schwierigkeiten dar. Ebenso wird es als wenig zielführend betrachtet, die verschiedenen Modelle in ihrem Nutzen miteinander zu vergleichen und je nach Bewertung eine Förderung auszurichten. Dies kann zu einseitigen Entwicklungen und der Vernachlässigung traditioneller Modelle führen. Diese Herausforderungen und komplexen Zusammenhänge zu meistern, erfordert achtsame und vorausschauende Strukturen.¹⁷⁷

¹⁶⁹ Vgl. Regine et al. (2014), S. 17-21.

¹⁷⁰ Vgl. Regine et al. (2014), S. 7,17.

¹⁷¹ Regine et al. (2014), S. 21-22.

¹⁷² Vgl. Regine et al. (2014), S. 22.

¹⁷³ Vgl. Regine et al. (2014), S. 14.

¹⁷⁴ Vgl. Regine et al. (2014), S. 41.

¹⁷⁵ Regine et al. (2014), S. 21,41.

¹⁷⁶ Vgl. Havaligi (2009), S. 15.

¹⁷⁷ Vgl. Regine et al. (2014), S. 40-41.

3.4.7 Urbane Landwirtschaft im Kontext der praktischen Umweltbildung

"Viertausend Jahre lang haben Menschen gelernt, den Boden zu kultivieren und ihre Nahrung anzubauen. Innerhalb von zwei Generationen haben wir alles verlernt und die Initiative der Industrie überlassen."¹⁷⁸

Die vorherigen Kapitel verdeutlichen bereits, dass die urbane Landwirtschaft eng mit den ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekten einer Stadt verbunden ist. „Um im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu agieren, müssen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft in Einklang gebracht werden.“¹⁷⁹ Einen wesentlichen Beitrag auf diesem Weg kann die urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Bildung leisten. Bildung gilt in der heutigen Umweltbewegung als ein zentraler Aspekt erfolgreicher Umweltarbeit, laut dem BUND.¹⁸⁰ Elisabeth Meyer-Renschhausen, eine der bekanntesten Forscherinnen der urbanen Gemeinschaftsgärten, bezeichnet diese – „obwohl so bislang kaum wahrgenommen“ – als die vielleicht praktischste Umsetzungsmöglichkeit der globalen Umweltbewegung.¹⁸¹

Gerade die Gemeinschaftsgärten als moderne Form der urbanen Landwirtschaft eignen sich hervorragend als Plattform für Umweltbildung. Gärtnerisches, handwerkliches¹⁸² und traditionelles Wissen kann von der älteren an die jüngere Generation, von Erfahrenen an Unerfahrene ebenso wie von Ausländern an Einheimische weitergegeben werden.¹⁸³ Dabei wird nicht nur traditionelles Wissen erhalten, sondern auch neue Anbaumethoden erprobt und angeeignet. Einige Gemeinschaftsgärten bieten zusätzlich Workshops an,¹⁸⁴ welche sich gut eignen, um Umweltbildungsthemen zu vermitteln sowie externe Gruppen in die Gärten miteinzubeziehen. Im Sinne der Aussage „Vom äußeren zum inneren Wachstum“ erleben die GärtnerInnen nicht nur die erfolgreiche Aufzucht von Pflanzen, sondern wachsen im Prozess selbst durch das zunehmende Wissen und die praktische Arbeit mit.¹⁸⁵ Und „nichts ist erfüllender, als das zu essen, was man selbst produziert hat.“¹⁸⁶

In der heutigen Welt fehlt vielen Menschen der Bezug zu den Lebensmitteln und das Wissen, wie diese angebaut und verarbeitet werden.¹⁸⁷ Ebenso zeigt die wachsende Zahl an übergewichtigen Menschen, dass Wissens- und Kompetenzmängel in Bezug auf gesunde Ernährung vorhanden sind. So zum Beispiel ist nach dem Ernährungsreport 2016 des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung die Wertschätzung für Lebensmittel vor allem bei Kin-

¹⁷⁸ Waldherr (2009)

¹⁷⁹ Rogge (2014), S. 39.

¹⁸⁰ Vgl. BUND (o.J.)

¹⁸¹ Rogge (2014), S. 40.

¹⁸² Vgl. NeuLand Köln (2017)

¹⁸³ Vgl. BMUB (2015), S. 8-9.

¹⁸⁴ Vgl. Regine et al. (2014), S. 14.

¹⁸⁵ Bergwaldprojekt e.V. (2016), S. 19.

¹⁸⁶ Waldherr (2009)

¹⁸⁷ Vgl. Havaligi (2009), S. 11.

dern und Jugendlichen wesentlich geringer ausgeprägt als bei Senioren. Diese Ergebnisse verdeutlichen umso mehr, wie wichtig es ist, frühzeitig einen bewussten Umgang mit Nahrungsmitteln zu fördern.¹⁸⁸ Auch aus Sicht von Frau Korun aus dem Berliner Gemeinschaftsgarten *himmelbeet* herrscht in Deutschland ein derartiger Überfluss, dass viele Lebensmittel gedankenlos weggeworfen werden. Daher stellt aus ihrer Sicht das Gärtnern eine Lösungsmöglichkeit dar, ein besseres Verhältnis zu Nahrungsmitteln aufzubauen und „die Selbstverständlichkeit des Zugangs zu frischen Lebensmitteln zu reflektieren.“¹⁸⁹ Auch sieht Frau Korun es als wichtig an, den aufwändigen Prozess der Lebensmittelproduktion und die prekären Beschäftigungsverhältnisse in der Landwirtschaft den Gartenteilnehmern zu verdeutlichen.¹⁹⁰ Gerade der nötige Respekt vor den Landwirten könnte in Gärten mit umweltpädagogischer Ausrichtung vermittelt werden.¹⁹¹

Der Bund Naturschutz vertritt die Ansicht, dass „nichts schneller wächst, weil man daran zieht“ und sieht die Entstehung von Umweltwissen als einen Prozess der Bildung an.¹⁹² Notwendig sind innovative, handlungsorientierte und interdisziplinäre Maßnahmen, die Lernen im Alltag mit Lernen in Institutionen und Umweltwissen besser mit Umwelthandeln verbinden.¹⁹³ Als solch eine Maßnahme kann die urbane Landwirtschaft genutzt werden, da sie all diesen Anforderungen den nötigen Raum bietet. Da zukünftig Änderungen der Lebensgewohnheiten im Sinne der Nachhaltigkeit notwendiger werden, bedarf es neben Theorie- und Praxiswissen ebenso einer Wertschätzung der Natur. Ist diese nicht gegeben, so sind die Chancen deutlich geringer, dass der Einzelne bereit ist sein Verhalten zu verändern. Wie kann jedoch eine Wertschätzung gegenüber der Natur entstehen, wenn ein Kontakt mit dieser im städtischen Umfeld nicht gegeben ist? Positive Erfahrungen in und mit der Natur in Kombination mit theoretischer und praktischer Wissensvermittlung, wofür die urbanen Gärten Gelegenheit bieten, können damit einen wichtigen Beitrag leisten.

Die kritische Betrachtung des zukünftigen Potentials der urbanen Landwirtschaft des Kapitels 3.4 kann mit der Aussage zusammengefasst werden, dass zwar nicht zu unterschätzende Risiken bestehen, jedoch die Chancen zu überwiegen scheinen. In ihrem Facettenreichtum besitzt die urbane Landwirtschaft das Potential aktuellen Herausforderungen und Zielen, die Europa bis 2020 erreichen möchte, wie beispielsweise Ressourcenschonung, nachhaltige Energiewirtschaft, nachhaltiges Wachstum, Bildung und die Verringerung von Armut, entgegenzukommen.¹⁹⁴

¹⁸⁸ Vgl. BMEL (2016)

¹⁸⁹ Korun (2017), S. 97.

¹⁹⁰ Korun (2017), S. 97.

¹⁹¹ Vgl. Havaligi (2009), S. 15.

¹⁹² BUND (o.J.)

¹⁹³ Vgl. BUND (o.J.)

¹⁹⁴ Vgl. Regine et al. (2014), S. 37.

4 Chancen der urbanen Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit sozial Benachteiligten

Um die Chancen der urbanen Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit sozial Benachteiligten aufzuzeigen, wird zunächst die gegenwertige Situation der sozial Benachteiligten verdeutlicht.

4.1 Ausgangssituation

Dass die soziale Schere in Deutschland besteht und sich immer weiter öffnet ist weithin bekannt.¹⁹⁵ In den letzten Jahren ist nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung und damit der Reichtum, sondern auch die Armut in Deutschland gestiegen.¹⁹⁶ Wie in keinem anderen OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) Mitgliedsland entwickelte sich innerhalb der vergangenen 20 Jahre die Polarisierung der Einkommen derart stark wie in Deutschland.¹⁹⁷ Im Jahr 2015 erreichte die Armutsquote mit 15,7 % einen neuen Höchststand, was umgerechnet in etwa 12,9 Millionen Menschen ergibt.¹⁹⁸ Grundlage für die Berechnung der Armutsquote sind Haushalte, „deren Einkommen weniger als 60% des mittleren Einkommens aller Haushalte beträgt.“¹⁹⁹ Da allerdings nur Personen einbezogen werden, welche einen eigenen Haushalt führen, fallen Personen in Gemeinschaftsunterkünften oder Heimen aus der Berechnung heraus.²⁰⁰ Folglich ist die Dunkelziffer der Armutsquote deutlich höher anzusetzen. Als Risikogruppen werden Alleinerziehende, Arbeitslose, niedrig Qualifizierte, Geflüchtete, Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund²⁰¹ sowie Rentner betrachtet.²⁰² Insbesondere die hohe Kinderarmut und die Zahl an erwerbstätigen Armen werden als besonders besorgniserregend angesehen. In dieser Schicht der sogenannten *Working Poor* sind Vollzeitbeschäftigte gezwungen zusätzlich Nebentätigkeiten anzunehmen, um ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Dass der Zeitmangel und die Zusatzbelastung negative Folgen nach sich ziehen, liegt auf der Hand. Als mögliche negative Entwicklung wird zudem die Verschiebung der derzeitigen Mittelschicht in den unteren Bereich angesehen.²⁰³ Mit Blick auf die demografische Entwicklung wird die Zahl der älteren Menschen deutlich ansteigen.²⁰⁴ Parallel dazu könnte laut Prognosen das Niveau der gesetzlichen Rente auf in etwa 43 Prozent bis 2030 sinken.²⁰⁵ Unter diesen Voraussetzungen, der derzeit verbreiteten mangelnden finanziellen

¹⁹⁵ Vgl. Ellinger (2013), S. 29.

¹⁹⁶ Vgl. Paritätischer Gesamtverband (2017), S. 11.

¹⁹⁷ Vgl. Ellinger (2013), S. 29.

¹⁹⁸ Vgl. Paritätischer Gesamtverband (2017), S. 11.

¹⁹⁹ Vgl. Paritätischer Gesamtverband (2017), S. 19.

²⁰⁰ Vgl. Paritätischer Gesamtverband (2017), S.7.

²⁰¹ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017), S. 15-16.

²⁰² Paritätischer Gesamtverband (2017)

²⁰³ Vgl. Ellinger (2013), S. 30-31.

²⁰⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (2017)

²⁰⁵ Vgl. Norddeutscher Rundfunk (2016)

Vorsorge,²⁰⁶ der Gefahr der Inflation kombiniert mit zunehmend späterem Arbeitseintrittsalter wird das Risiko der Altersarmut in Zukunft enorm zunehmen.

Ein weiterer Einflussfaktor auf die zukünftige Entwicklung der Armut ist die kommende Arbeit 4.0. Die Digitalisierung der Arbeitswelt gilt als „eines der wichtigsten Themen für die Zukunft unseres Landes“ und birgt Chancen und Risiken zugleich.²⁰⁷ Experten stimmen überein, dass viele der heutigen Arbeitsstellen abgeschafft werden und Beschäftigte, Unternehmen wie auch die soziale Sicherung vor großen Herausforderungen stehen. Bildung in der Arbeitswelt der Zukunft gilt als der Schlüssel zum Erfolg. Da die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Lernbereitschaft steigen werden, wird sich die aktuell schwierige Arbeitsmarktlage für gering Qualifizierte weiter verschlechtern. Um die zukünftige Arbeitsmarktintegration dieser Menschen sicherzustellen, werden Qualifizierungsmaßnahmen immer wichtiger.²⁰⁸ Gelingt die Arbeitsintegration nicht, wäre vor allem die Zunahme der Langzeitarbeitslosigkeit wahrscheinlich, die als eine der schwerwiegendsten Armutsrisiken gilt.²⁰⁹ Und in einem Leben in Armut sind Selbstbestimmung und soziale Teilhabe kaum möglich.²¹⁰

Besondere Aufmerksamkeit erfordert auch der Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung, schlechtem Gesundheitszustand und Fehlernährung. Als Risikogruppe werden in erster Linie Kinder- und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien identifiziert. Mangelnde finanzielle Möglichkeiten, Wissensdefizite oder auch wenig hilfreiche Grundhaltungen führen zu schlechten Ernährungsgewohnheiten.²¹¹ Schwerwiegende Folgen betreffen zum einen die körperliche Gesundheit und äußern sich beispielsweise in Übergewicht, zum anderen werden negative Auswirkungen auf die geistige Leistungsfähigkeit anhand zahlreicher Studien belegt. Fehlernährung kann die optimale Nutzung vorhandener Lernpotentiale nicht nur auf direkte Weise zum Beispiel durch Reduzierung der Konzentration, Motivation oder Wachheit verhindern bzw. einschränken, sondern auch auf indirekte Weise wie beispielsweise einer Verstärkung depressiver Verstimmungen.²¹² Auch können in der Kindheit und Jugend entstandene Gesundheitsstörungen dauerhafte Krankheiten auslösen und damit die Lebensqualität langfristig beeinträchtigen. Die Wissenschaft geht zudem davon aus, dass sich gesundheitsrelevante Verhaltensweisen spätestens in der Pubertät bilden, sich mit zunehmenden Alter verfestigen

²⁰⁶ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017), S. 15-16.

²⁰⁷ Deutsche Rentenversicherung (2017), S. 3.

²⁰⁸ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2017), S. 4-17.

²⁰⁹ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017), S. 1-2.

²¹⁰ Vgl. Ellinger (2013), S. 30-31.

²¹¹ Vgl. Herzing (2011), S. 162-163.

²¹² Vgl. Herzing (2011), S. 161-162.

und nur noch schwer beeinflussen lassen.²¹³ Diese Aussagen führen zu dem Schluss, dass möglichst frühe, verpflichtende Ernährungsbildung notwendig ist, „am besten als eigenes Schulfach“, so Christian Schmidt, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft.²¹⁴

„Durchgrüne Stadtteile sind lebenswerte Stadtteile.“²¹⁵ Doch gerade in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf fehlt es häufig an Grünflächen. Lärm wie auch eine starke Belastung durch Luftschadstoffe beeinflussen Gesundheit und Verhalten der Bewohner. So führt die fehlende Möglichkeit für Aktivitäten in freier Natur zu einem stark unterdurchschnittlich ausgeprägten Natur- und Umweltbewusstsein.²¹⁶

Eine 2008 durchgeführte Studie zum Thema Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der sozialen Milieus in Deutschland kam zu dem Ergebnis, dass die Konsum-Materialisten, zu welchen sozial Benachteiligte zählen, eine sehr niedrig ausgeprägte Umweltaffinität besitzen.²¹⁷ Jedoch handelt gerade dieses Milieu unbewusst im Alltag häufig umweltfreundlicher als andere Milieus, da das Leben von Sparsamkeit geprägt ist.²¹⁸ In der „vom täglichen Kampf um Geld und Arbeitsplatz geprägten Lebenswelt“ werden Umweltschutzthemen ignoriert oder gar nicht erst wahrgenommen.²¹⁹ Die meisten Milieuangehörigen schreiben die Schuld an der Umweltverschmutzung den Politikern bzw. der Industrie zu und verstehen nur schwer, warum das Thema in der Öffentlichkeit so viel Aufmerksamkeit bekommt. Aufgrund der oft wahrgenommenen eigenen Benachteiligung wird die Förderung von Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen vermehrt als sozial ungerecht wahrgenommen und bewirkt nicht selten die Tendenz mit dem eigenen Verhalten absichtlich die Umwelt zu schädigen. Ökologische Probleme werden als im Alltag ohnehin kaum beeinflussbar betrachtet. Aus diesem Grund und den bereits erwähnten Aspekten sind Milieuangehörige der Konsum-Materialisten kaum zu individuellen Verhaltensänderungen bereit bzw. unter ihren Lebensbedingungen hierzu auch nicht im Stande.²²⁰

Auch Herr Kappauf verweist auf die Ergebnisse der Studie und schätzt den Anreiz urbaner Landwirtschaft für sozial Benachteiligte als eher niedrig ein, da viele von ihnen meist im sozialen Wohnungsbau und fernab von Natur und Grünflächen aufgewachsen sind.²²¹ In Bezug auf das Wertegefüge, bringen sozial Benachteiligte wenig Wertschätzung für selbstgezo- genes Gemüse mit.²²² „Das ist die Ausgangssituation“, so Herr Kappauf, „ich würde deswegen aber nicht sagen, es macht keinen Sinn. Ich würde sagen, es ist wenig sinnvoll, kann aber gelingen.“

²¹³ Vgl. Jungbauer-Gans/Kriwy (2004), S. 58-59.

²¹⁴ BMEL (2016)

²¹⁵ Glöckner (2015), S. 4.

²¹⁶ Vgl. BMUB (2015), S.4.

²¹⁷ Vgl. Kleinhüchelkotten et al. (2009), S. 23.

²¹⁸ Vgl. Kleinhüchelkotten et al. (2009), S. 44.

²¹⁹ Kleinhüchelkotten et al. (2009), S. 94-95.

²²⁰ Vgl. Kleinhüchelkotten et al. (2009), S. 94-96.

²²¹ Vgl. Kappauf (2017), S.82.

²²² Vgl. Kappauf (2017), S. 86.

Und wenn es gelingt, ist es sinnvoll“, so Herr Kappauf auf die Frage, ob der Einsatz von sozial Benachteiligten in der urbanen Landwirtschaft als sinnvoll angesehen werden kann.²²³ Er schließt das Interview mit der Aussage, dass es sich bei dem Thema dieser Forschungsarbeit um eine „Kombination von Problemfeldern handelt, die sehr schwierig ist und von niemandem bisher ausschöpfend bearbeitet wurde.“²²⁴ Folglich findet im Rahmen dieser Arbeit ein Einblick in ein bislang recht unerforschtes Gebiet statt, welches vielseitige Möglichkeiten und einen großen Bedarf für die weitere Forschung mit sich bringt.

Nachdem die Ausgangssituation beschrieben wurde, werden in den folgenden Kapiteln die Chancen, welche die urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit sozial Benachteiligten mit sich bringt und die sich daraus ergebenden positiven Folgen für die Gesellschaft, aufgezeigt.

4.2 Gesellschaftliches Potential

„Urbane Gärten sind weit mehr als ein Phänomen in hippen Großstadtzentren.“²²⁵ Die städtische Agrikultur wird zwar in ihrer Gesamtheit nicht als soziale Innovation angesehen, jedoch weisen die unterschiedlichen Ausprägungsformen sozial innovative Merkmale auf, sind problemorientiert und gehen dabei meist gleich mehrere Herausforderungen auf gesellschaftlicher Ebene an.²²⁶ Besonders den Gemeinschaftsgärten werden enorme Potentiale hinsichtlich gesellschaftlicher Belange zugeschrieben, da sie eine Nische darstellen, in welcher eine basisdemokratische, sozial gerechte und inklusive Gemeinschaft getestet und gelebt werden kann.²²⁷ Im Fachdiskurs gelten sie als „Stadtteilzentren unter freiem Himmel“, welche vor allem in benachteiligten Wohngebieten die positive Quartiersentwicklung vorantreiben können.²²⁸ Herr Kappauf vertritt die Meinung, dass die Gemeinschaftsgärten sogar eine massive Aufwertung des Quartiers nach sich ziehen, indem sie das soziale Miteinander stärken und dadurch bestehende Spannungen in sozialen Brennpunkten deutlich senken können.²²⁹ Auch Frau Matzewitzki aus dem Fachbereich Jugend- und Familie der Stadt Würzburg ist der Ansicht, dass die urbanen Gärten ein Potential besitzen können, im Kleinteiligen ein Quartier zu verändern, da eine Verbesserung des Wohnumfeldes parallel einher geht mit einer befriedigenden Wirkung und möglichen Identifikation mit dem Stadtteil.²³⁰ Die Gärten sind Orte, die Menschen verschiedener Altersgruppen, Herkunftsländer und Milieus zusammenbringen und dadurch

²²³ Kappauf (2017), S. 86.

²²⁴ Kappauf (2017), S. 89.

²²⁵ Haide (2016)

²²⁶ Vgl. Regine et al. (2014), S. 17-19.

²²⁷ Vgl. Haide (2016)

²²⁸ Vgl. BMUB (2015), S. 4-6.

²²⁹ Vgl. Kappauf (2017), S. 11.

²³⁰ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 114, 118.

Begegnungen auslösen, die längerfristig zu festen nachbarschaftlichen Strukturen führen können.²³¹ Im Fokus steht das gemeinsame Handeln. Zu den größten Motivatoren zählen Partizipation am gesellschaftlichen Leben und die konkrete, unmittelbare Mitgestaltung des eigenen Lebensumfeldes.²³² Aus der Sicht von Frau Korun aus dem Berliner Gemeinschaftsgarten *himmelbeet* ermöglichen die städtischen Gärten allen Menschen einen Zugang insbesondere zu Umweltbildung und Grünräumen und tragen damit zum Gedanken der Umweltgerechtigkeit bei. Sie beschreibt das Gärtnern als sehr barrierearmes Angebot, welches alle Menschen willkommen heißt und nicht zielgruppenbeschränkt ist.²³³ Ebenso bietet es Gelegenheit über gärtnerische Themen und das gemeinsame Arbeiten leicht Kontakt zu knüpfen und Unterstützung zu finden. Somit leisten die Gemeinschaftsgärten nicht nur einen Beitrag zu sozialen Nachhaltigkeit und regen vielseitige Prozesse bei den Teilnehmern an, sondern bieten zudem Zugriff auf preiswerte und gesunde Lebensmittel. Wobei nach Herrn Kappauf sozial Benachteiligte vielmehr über die soziale Komponente adressiert werden können und weniger über die Aussicht Obst und Gemüse anzubauen. Er sieht das Gärtnern an sich, als sekundären Anlass bzw. als Türöffner für sozial Benachteiligte, um hierdurch das soziale Miteinander zu erleben.²³⁴ Diese Aussage kann als Grundlage für die Ausrichtung der praktischen Umweltbildung in der Arbeit mit sozial Benachteiligten dienen und stimmt mit den Ergebnissen der bereits erwähnten Studie überein. Dieser zur Folge liegen die Ziele der Umweltbildung für naturferne Milieus in der Vermittlung eines positiven Zugangs zur Natur, wofür eine zielgruppengerechte Naturschutzkommunikation nötig ist.²³⁵ Nach Herrn Kappauf kann diese in erlebnis- und handlungsorientierten Angeboten umgesetzt werden und in der indirekten Thematisierung der relevanten Umweltaspekte. Beispielsweise durch Überzeugung mit geschmacklichen, preis- und zeitsparenden Argumenten in Bezug auf die Nahrungsmittelzubereitung anstatt moralischen Argumenten.²³⁶ Sowohl für die Vermittlung eines positiven Zugangs zur Natur als auch für die zielgruppengerechte Naturschutzkommunikation bieten sich die urbanen Gärten sehr gut an. Zudem kam die Studie zu dem Ergebnis, dass eine starke Naturbindung besonders in den gehobenen Milieus und bei älteren Menschen besteht.²³⁷ Hieraus ergeben sich mehrere Schlussfolgerungen:

Zum einen eignen sich die Gemeinschaftsgärten hervorragend als generationenübergreifende Interventionsform. Ältere Menschen können ihr Wissen an Jüngere vermitteln, werden integriert und aktiviert. Besonders vor dem Hintergrund, dass das Engagement in den Gärten sich

²³¹ Vgl. BMUB (2015), S. 8.

²³² Vgl. Scheer (2016a), S. 38.

²³³ Vgl. Korun (2017), S. 94.

²³⁴ Vgl. Kappauf (2017), S. 82, 88-89.

²³⁵ Vgl. Kleinhüchelkotten (2010), F. 7-9.

²³⁶ Vgl. Kappauf (2012), F. 49.

²³⁷ Vgl. Kleinhüchelkotten (2010), F. 5.

sehr positiv auf die Gesundheit auswirkt. Sowohl die physische als auch die psychische Gesundheit können sich stabilisieren. Die Tätigkeit im Garten erfordert körperliche Bewegung, kann therapeutisch wirken und mit geänderten Essgewohnheiten einhergehen, aber auch schlichtes Nichtstun im Garten kann entspannend sein und Alltagsstress abbauen.^{238 239} Die Gärten nehmen damit eine umfassende präventive Funktion ein und eignen sich für ältere wie auch demente Menschen. Einige Versorgungssysteme der ambulanten wie auch stationären Hilfe haben dieses Potential bereits erkannt und engagieren sich in Gemeinschaftsgärten. In erster Linie möchten ältere Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben, daher können die Gemeinschaftsgärten hierbei wiederum als Türöffner in das Quartier dienen.²⁴⁰ Ebenso kann die Einbeziehung alter Menschen in die Gärten einen „wichtigen Beitrag zur aktiven Gestaltung des demografischen Wandels leisten.“²⁴¹ Die Einbeziehung ist nicht nur aus Gründen der Aktivierung sinnvoll, sondern lohnt sich auch finanziell, um der bereits erwähnten Problematik der Altersarmut entgegenzuwirken.

Zum anderen kann aus den Ergebnissen der Studie geschlussfolgert werden, dass die Gemeinschaftsgärten besonders den naturnahen oberen Schichten einen großen Anreiz bieten. Viele Menschen in der heutigen globalisierten, fremdbestimmten Welt sehnen sich wieder nach dem dörflichen Charme²⁴² und Verhaltensforscher sehen das neue Lebensprinzip der sogenannten *Young Urbans* in einem Streben nach Teilhabe.²⁴³ Diese Aussagen tragen zur Erklärung bei, warum aktuell die urbane Landwirtschaft auch in Deutschland derartig boomt. Sehen sowohl die höheren Schichten als auch die unteren Schichten einen großen Anreiz in den Gemeinschaftsgärten zu partizipieren, entsteht eine „Plattform des Austausches“, so auch Frau Korun aus dem *himmelbeet*.²⁴⁴ Sie sieht darin die Chance, ein Verständnis zwischen den sozialen Schichten füreinander aufzubauen. Beispielsweise, indem die höheren Schichten ihre Selbstverständlichkeit des Zugangs zu Lebensmitteln reflektieren und erkennen, dass es auch viele Stadtbewohner gibt, die es sich nicht leisten können, sich in Restaurants oder Cafés aufzuhalten²⁴⁵ und dadurch automatisch in dieser Hinsicht ausgeschlossen werden.²⁴⁶ Da in jeder sozialen Schicht unterschiedliche Niveaus an gärtnerischem Wissen bestehen, sieht Frau Korun die Gemeinschaftsgärten als besonders geeignet, „um auf Augenhöhe miteinander in Kontakt zu kommen.“²⁴⁷

²³⁸ Vgl. BMUB (2015), S. 9.

²³⁹ Vgl. Regine et al. (2014), S. 7.

²⁴⁰ Vgl. Zwanzig (2012), S. 55-56, 75-76.

²⁴¹ Zwanzig (2012), S. 56.

²⁴² Vgl. Matzewitzki (2017), S. 120.

²⁴³ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016b), S. 32.

²⁴⁴ Korun (2017), S. 97.

²⁴⁵ Vgl. Korun (2017), S. 97.

²⁴⁶ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 26.

²⁴⁷ Korun (2017), S. 97.

Damit kann den Gemeinschaftsgärten ein großes inklusives Potential zugeschrieben werden.²⁴⁸ Über den Begriff der Inklusion finden sich verschiedene Auslegungen und Uneinigkeit. Für das Best Practice Beispiel Gemüsewerft Bremen, die inklusiv ausgerichtet sind, bedeutet Inklusion „die möglichst heterogene Durchdringung von Bevölkerung bei gleichzeitig hoher Interaktionsdichte zwischen Menschen mit und ohne Behinderung.“²⁴⁹ Dabei sind keinesfalls nur Menschen im Sinne des klassischen Behindertenverständnisses gemeint. Herr Limbrunner aus dem Bereich der Sozialen Landwirtschaft sieht Inklusion als „die positive Wertschätzung jedes Mitarbeiters, jedes Menschen, die Anerkennung der individuellen Verschiedenheit und der damit verbundenen Bedarfe.“²⁵⁰ Die meisten Gärten leben zwar inklusive Werte, sind aber von sich aus nicht inklusiv. „Inklusion ist aber nichts, das nebenher passiert.“²⁵¹ Es bedarf einer bewussten Bearbeitung von Einstellungen wie z.B. der Auseinandersetzung mit den eigenen Vorurteilen oder der Wertschätzung der Verschiedenheit von Menschen. Die Gemeinschaftsgärten bieten für die Umsetzung der Inklusion einen guten Nährboden²⁵² und können wichtige Impulse setzen.²⁵³ Selbstständige oder auch angeleitete gärtnerische Tätigkeit ist eine beliebte und sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Geschicklichkeit, Kraft oder auch Intelligenz werden im Vergleich mit anderen Gemeinschaftsaktivitäten in deutlich geringerem Umfang benötigt. Gärtnern zeichnet sich nicht durch einen Wettkampfgedanken aus, vielmehr geht es darum, sich gemeinsam um den Garten zu kümmern. Ebenso verfügen die Gemeinschaftsgärten meist über flache Hierarchien, wodurch jede GärtnerIn die Möglichkeit erhält mitzuentcheiden. Unter diesen Voraussetzungen können sich auch Randgruppen mit ihren individuellen Fähigkeiten und Ideen sehr gut einbringen.²⁵⁴

Aktuell bilden sich in Deutschland auch vielversprechende Kooperationen, die bisher allerdings nur in geringem Umfang zu finden sind. Großes Potential besitzt die Kooperation von Garteninitiativen mit Wohnungsbaugesellschaften. In Wohnsiedlungen des sozialen Wohnungsbaus bietet sich die Zusammenarbeit an, um einen Gemeinschaftsgarten zu gründen. Auch die Vernetzung von Gemeinschaftsgärten mit sozialen Einrichtungen in der Umgebung wird als vielversprechend angesehen. Hierdurch wird versucht, einen engen Kontakt zu den sogenannten Randgruppen herzustellen und diese dauerhaft miteinzubeziehen.²⁵⁵ Es existiert eine Vielzahl an sozialen Trägern mit einem breiten Spektrum an Angeboten, die zum Teil in die Gemeinschaftsgärten verlegt werden könnten. Ebenso sinnvoll wäre es, bestehende Gärten

²⁴⁸ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 16.

²⁴⁹ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 14.

²⁵⁰ Limbrunner (2013), S. 169.

²⁵¹ Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 24.

²⁵² Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 16-24.

²⁵³ Vgl. Scheer (2016a), S. 39.

²⁵⁴ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 16-27.

²⁵⁵ Vgl. common grounds e.V. (o.J.)

anzuregen, sich für derartige Kooperationen zu öffnen²⁵⁶ und sie in der Entwicklung in einen inklusiven Garten zu unterstützen.²⁵⁷

4.3 Integrationspotential Interkultureller Gärten

Besondere Bedeutung in Bezug auf die zukünftige Entwicklung Deutschlands kommt auch den Interkulturellen Gärten zu. Es ist zu erwarten, dass die Zahlen an Zuwanderern und Geflüchteten stark zunehmen werden,²⁵⁸ daher ist eine sinnvolle Ausgestaltung der Wartezeit im Asylverfahren oder auch eine Begleitung in den Anfangsjahren umso wichtiger. Um eine gelingende Integration zu gewährleisten, können die Interkulturellen Gärten einen wertvollen Beitrag leisten.²⁵⁹ Die Interkulturellen Gärten an sich gibt es bereits seit Anfang der 1990er Jahre,²⁶⁰ neue Konzepte wie etwa die Neugründung dieser Gärten direkt vor Ort in den Gemeinschaftsunterkünften existieren jedoch noch nicht sehr lange.

Ein Interkultureller Garten kann durch ein breites Spektrum an Angeboten den GärtnerInnen vielfältigen Nutzen auf verschiedenen Ebenen bringen. In der Gesamtheit fördert er die gesellschaftliche Teilhabe, den Spracherwerb und die psychische Stabilität, welche als Erfolgsfaktoren der Integration angesehen werden.²⁶¹ Der Garten ist durch seinen niedrigschwelligen Zugang ein geeigneter und geschützter Ort, um sich zu öffnen und in einer fremden Kultur anzukommen.²⁶² Es kann gemeinsam gegärtnert, gekocht, gebaut oder auch einfach geredet und entspannt werden.²⁶³ Gerade der Freiraum und die Möglichkeit der Entspannung ist mit Blick auf die meist beengten Zustände der Gemeinschaftsunterkünfte besonders attraktiv.²⁶⁴ Die Aktivität im Garten kann in einer, von Ungewissheit geprägten Lebenssituation, Kontinuität vermitteln oder auch die Möglichkeit bieten, aus der Rolle des Abhängigen herauszukommen und wieder Zugang zu sich selbst zu finden. Die Arbeit mit anderen Ausländern oder Einheimischen ermöglicht es, neue Perspektiven und Motivationen zu entwickeln,²⁶⁵ wie auch Teil eines unterstützenden Netzwerkes zu werden. Nach Herrn Kappauf hat sich speziell in den Gärten der Begegnung in Bayreuth für viele Geflüchtete ein solches soziales Netzwerk entwickelt, in welchem z.B. bei der Wohnungssuche unterstützt oder auch der gesamte Prozess des Asylbewerberverfahrens begleitet wird. Diese vollständige Begleitung in die deutsche Le-

²⁵⁶ Vgl. Scheer (2016a), S. 39.

²⁵⁷ Vgl. common grounds e.V. (o.J.)

²⁵⁸ Vgl. Kappauf (2017), S. 88-89.

²⁵⁹ Vgl. Wolf (2016), S. 101.

²⁶⁰ Vgl. Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017c)

²⁶¹ Vgl. Wolf (2016), S. 98-101.

²⁶² Vgl. Schrack (2009), S. 49.

²⁶³ Vgl. Wolf (2016), S. 98-99.

²⁶⁴ Vgl. Kappauf (2017), S. 76-77.

²⁶⁵ Vgl. Wolf (2016), S. 41-41, 101.

benswelt gelingt allerdings nur in Einzelfällen und unter der Voraussetzung einer kontinuierlichen Teilnahme.²⁶⁶ Ebenso bietet der Garten die Möglichkeit ein Heimatgefühl herzustellen. Hier können Geflüchtete oder Menschen mit Migrationshintergrund Pflanzen aus dem eigenen Land kultivieren und ihr Wissen weitergeben. Sie erleben Gemeinschaft, können gleichberechtigt mitgestalten und erfahren Anerkennung für ihre Arbeit. Hier kann die gesamte Familie Schritt für Schritt die deutsche Lebensart kennenlernen ohne die eigene Kultur verbergen zu müssen. Ganz im Gegenteil, da viele Deutsche gerade wegen des kulturellen Austausches großes Interesse den Interkulturellen Gärten gegenüber mitbringen.²⁶⁷

Zusammenfassend betrachtet, kann die Integration durch auf Dauer angelegte Projekte gelingen. Sicher ist jedoch auch, dass keine allumfassenden Erfolge entstehen²⁶⁸ und die Interkulturellen Gärten mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert sind. Nach Herrn Kappauf bestehen Schwierigkeiten in der Kommunikation und der Verschiedenheit in der Mentalität. Einige GärtnerInnen halten sich nicht an die Regeln und müssen teilweise wieder aus dem Garten ausgeschlossen werden, andere verstehen die Regeln nicht und Lösungen für die Vermittlung müssen gefunden werden.²⁶⁹ Hier kann zum Beispiel guter Zugang über die Kinder erfolgen. Diese lassen sich von den Gartenprojekten oft schnell begeistern, werben ihre Eltern an und unterstützen die Kommunikation mit den einheimischen Deutschen.^{270 271}

Ebenso ist die hohe Fluktuation in den Gärten ungünstig, da die Bewirtschaftung sich erst nach einiger Zeit lohnt, aber vor allem Geflüchtete häufig gezwungen sind ihren Wohnort zu wechseln. Eine weitere Schwierigkeit und entscheidender Punkt ist die Frage, wie die Asylbewerber erreicht werden können.²⁷² Es bestehen viele Barrieren, die berücksichtigt werden müssen. Beispielsweise werden kontinuierliche Ansprechpartner in den Unterkünften benötigt,²⁷³ die ein Vertrauensverhältnis zu den Bewohnern besitzen und wissen, für wen die Teilnahme in einem Interkulturellen Garten gerade zeitlich und situationsabhängig geeignet wäre.²⁷⁴ Auch darf der zeitliche Aspekt nicht unterschätzt werden. Sowohl der Gartenaufbau als auch die Idee benötigt Zeit um vor allem bei Bewohnern in Gemeinschaftsunterkünften anzukommen. Die Situation der Bewohner während des Asylbewerberverfahrens ist häufig durch Gewalt, Fremdbestimmung und Zwang geprägt. Nur einige der Bewohner nehmen die Gärten an und sind für Bildungsprojekte offen, wenn gleichzeitig Konflikte oder eine drohende Abschiebung den Alltag prägen. „Das Angebot eines Interkulturellen Gartens stellt immer nur ein Angebot

²⁶⁶ Vgl. Kappauf (2017), S. 76-78.

²⁶⁷ Vgl. Schrack (2009), S. 49.

²⁶⁸ Vgl. Wolf (2016), S. 99-101.

²⁶⁹ Vgl. Kappauf (2017), S. 75-79.

²⁷⁰ Vgl. Wolf (2016), S. 98-99.

²⁷¹ Vgl. Kappauf (2017), S. 78-79.

²⁷² Vgl. Kappauf (2017), S. 79.

²⁷³ Vgl. Wolf (2016), S. 98-99.

²⁷⁴ Vgl. Kappauf (2017), S. 76-77.

unter vielen dar.²⁷⁵ Besonders im Bereich der Interkulturellen Gärten, die direkt in die Gemeinschaftsunterkünfte integriert sind, besteht ein großes Interesse an Austausch und Vernetzung. Jedoch wird der nötige Erfahrungsaustausch unter den Bedingungen der Flüchtlingsarbeit mit Blick auf die eingeschränkten zeitlichen Ressourcen als sehr schwierig angesehen.²⁷⁶

4.4 Urbane Landwirtschaft als Beschäftigungs- und Arbeitsplatz

*„Jeder Mensch will notwendig sein.“
Klaus Dörner (1995)²⁷⁷*

Bei manchen städtischen Gärten handelt es sich eher um Produktionsstätten als Treffpunkte. Ziel ist es, ähnlich wie in einem ruralen landwirtschaftlichen Betrieb, einen möglichst hohen Ertrag zu erwirtschaften. Wie bereits erwähnt, ist diese Form in Deutschland noch nicht ausgereift und wird nur in Einzelfällen umgesetzt.²⁷⁸ Noch seltener ist die Bewirtschaftung dieser städtischen Gärten mit sozial Benachteiligten. Auch existieren Mischformen, in welchen Gemeinschaftsgärten neben Produktionsstätten angelegt sind oder kombiniert werden.²⁷⁹ Die einzigen im Rahmen der Recherche ermittelten urbanen Projekte, die auf hohe Erträge abzielen sowie sozial Benachteiligte beschäftigen, waren die bereits in Kapitel 3.3 vorgestellten Best Practice Beispiele Gemüsewerft Bremen wie auch die Essbare Stadt Andernach. Diese erfolgreichen Pilotprojekte können als Vorbild für zukünftige Projekte dienen. Dementsprechend sind die Potentiale der urbanen Landwirtschaft als Beschäftigungs- und Arbeitsplatz noch nicht annähernd ausgeschöpft und bieten viel Spielraum für zukünftige Entwicklungen.

Die urbane Agrikultur bietet die Möglichkeit sozial Benachteiligte dauerhaft anzustellen und zu qualifizieren. Beispielsweise in Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen können in bereits bestehenden Gärten oder in der Neugründung inklusive Arbeitsplätze sowie Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen.²⁸⁰ Eine Variante, die bereits von der Gemüsewerft Bremen erfolgreich umgesetzt wird, ist die Bereitstellung von Arbeitsplätzen im Rahmen des Zuverdienstes. Die Beschäftigung im Zuverdienst ist die Förderung der Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt über keine bzw. geringe Chancen verfügen.^{281 282} Der Zuverdienst als geringfügiges Beschäftigungsverhältnis oder arbeitsrehabilitative Maßnahme bietet Menschen, die sich primär aus anderen Quellen finanzieren, wie etwa Transferleistungen, ein zusätzliches Einkommen. Die Angestellten im Zuverdienst erhalten bundesweit einen Stundenlohn zwischen ein und drei Euro, während der Betrieb je nach Bundesland für den Zusatzaufwand einen monatlichen Betrag pro Mitarbeiter aus der Sozial- oder

²⁷⁵ Wolf (2016), S. 99-100.

²⁷⁶ Vgl. Wolf (2016), S. 98-99.

²⁷⁷ Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017), S. 24.

²⁷⁸ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 28.

²⁷⁹ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 28.

²⁸⁰ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017), S. 29.

²⁸¹ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017), S. 18.

²⁸² Vgl. Scheer (2016b), S. 25.

Eingliederungshilfe, SGB II-Mitteln oder kommunalen Förderung erhält.^{283 284} Beispielsweise besitzt die Gemüsewerft Bremen 15 Stellen im Zuverdienst, die unter Anleitung einer gärtnerischen Fachkraft individuell angepasst zwischen 3 und 25h in der Woche arbeiten. Ein Stadtgarten bietet vielfältige Qualifizierungsmöglichkeiten, da ein breites Spektrum an Aufgaben anfällt: Landschaftspflege, Gemüse- und Obstanbau, Ernte, Weiterverarbeitung, Verpackung und Lagerung, Liefer- und Botengänge, Veranstaltungstätigkeiten und vieles mehr.²⁸⁵ Demnach steht die sinn- und wertstiftende, realitätsnahe Tätigkeit im Mittelpunkt²⁸⁶ und ermöglicht bestenfalls Arbeit im offenen Publikumsverkehr. Dabei kennzeichnet sich die Beschäftigung im Zuverdienst durch niedrige Wochenarbeitszeit, Option der kontinuierlichen Anpassung der Arbeitsstunden, reduzierte Produktivitätsanforderungen und der Möglichkeit einer zeitnahen Anstellung aus.²⁸⁷ Unter diesen Voraussetzungen wird weitgehend stressfreie Arbeitserfahrung möglich sowie der schrittweise Ausbau der eigenen Kompetenzen und Belastungsfähigkeit. Somit zieht nicht nur der Angestellte Nutzen durch den Zuverdienst, die Tagesstrukturierung und entgegengebrachte Wertschätzung, sondern wird zudem durch den Trainingscharakter auf die Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt hingeführt.²⁸⁸

In der Struktur des Zuverdienstes der Gemüsewerft Bremen finden sich mehrere Erfolgsfaktoren. Deren Konzept fördert und fordert zugleich. „Je höher der Wirtschaftsdruck, desto höher ist das Inklusionspotential.“²⁸⁹ Je stärker der Mitarbeiter einen Erfüllungsdruck empfindet, desto zuverlässiger und kompatibler wird er, ohne dass dabei die Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit des Einzelnen verloren geht. Auch besteht ein gut funktionierendes striktes Regelwerk, welches bei Einstellung unterschrieben werden muss. Weiterer Erfolgsfaktor, der sich als besonders reizvoll für die Angestellten herausstellt, ist die Geschäftsphilosophie, nach außen nie als Inklusionszweckbetrieb dazustehen. Die Gäste und Produktabnehmer nehmen das Thema zwar wahr, jedoch nur im Hintergrund. Sie kommen aufgrund der Qualität, dem Preis-Leistungsverhältnis und der Einzigartigkeit.²⁹⁰ Wird am Morgen in den sozialen Netzwerken beispielsweise für ein Gartendinner unter dem Motto „Gemeinsam ernten, kochen, essen“ am Abend geworben, so sind die Plätze schnell vergriffen.²⁹¹ Die Gemüsewerft versorgt zudem zwei renommierte Gastronomien der Stadt. „Ein Hauch von Exklusivität, wenn auf der Speisekarte steht: Mangold der Gemüsewerft. Ein gutes Marketing. (...) Als Zuverdienstfirma sind wir wirtschaftlich sehr erfolgreich.“²⁹² Die beschriebenen Aspekte und die jährlich stark

²⁸³ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017), S. 18-22.

²⁸⁴ Vgl. Scheer (2016b), S. 27.

²⁸⁵ Vgl. Scheer (2016b), S. 26.

²⁸⁶ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017), S. 18.

²⁸⁷ Vgl. Scheer (2016b), S. 25.

²⁸⁸ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017), S. 18-20.

²⁸⁹ Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016b), S. 30.

²⁹⁰ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016b), S. 29-32.

²⁹¹ Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016b), S. 30.

²⁹² Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016b), S. 32.

gestiegenen Umsatzzahlen der Gemüsewerft²⁹³ zeigen, wie erfolgreich sich urbane Landwirtschaft auch als Geschäftsmodell unter Einbindung von sozial Benachteiligten bewähren kann.

Bei einer Einwohnerzahl von 550.000 im Bundesland Bremen wurde ein Bedarf an 400 Stellen im Zuverdienst errechnet. Übertragen auf die Bundesrepublik würde dies einen Gesamtbedarf von in etwa 5.800 Zuverdienstplätzen ergeben. Würde jede Kommune die Stellen im Zuverdienst ausschöpfen, wäre dies ein weiterer Schritt hin zu einer inklusiven Gesellschaft.²⁹⁴

²⁹³ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016b), S. 32.

²⁹⁴ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017), S. 19, 48.

5 Zwischenfazit

Im vorherigen Kapitel wurden bereits relevante Aspekte bzgl. der Chancen der urbanen Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten aufgeführt. Um die erste Forschungsfrage zu beantworten, wird im Folgenden ein Überblick über die wichtigsten Aspekte gegeben.

Die urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung kann als sinnvoll für und mit sozial Benachteiligten betrachtet werden, vor dem Hintergrund, dass ...

...sie mit positiven Auswirkungen auf individueller Ebene für sozial Benachteiligte einhergeht.

Ähnlich wie in der sozialen Landwirtschaft liegt der positive Mehrwert auf individueller Ebene im Zusammenspiel zwischen Erleben, Gestalten, Arbeiten und Lernen.²⁹⁵ So bietet urbane Landwirtschaft unter anderem die Möglichkeit:

- der finanziellen Entlastung durch Subsistenz oder Anstellung
- Alltags- und Sozialkompetenzen auszubauen²⁹⁶
- Kontakte zu knüpfen, Gemeinschaft zu erleben und Freizeit zu gestalten
- Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu fördern
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns zu erleben
- den physischen und psychischen Gesundheitszustand zu erhalten und zu verbessern
- Erfahrungen in und mit der Natur zu erleben
- Wissen und Kompetenzen in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung, Umwelt & Nachhaltigkeit zu erweitern

... die Zahl der sozial Benachteiligten in Zukunft stark zunehmen wird.

Kapitel 4.1 verdeutlicht bereits die soziale Situation Deutschlands und die Tendenz zu einer deutlichen Zunahme der sozialen Probleme. Damit einher geht ein starker Anstieg der Zahl der sozial Benachteiligten. Auch Herr Kappauf vertritt diese Auffassung und sieht es deshalb als umso wichtiger an, die Umweltbildung milieuspezifisch auszurichten und nicht nur diejenigen anzusprechen, die bereits naturverbunden sind, sondern besonders auch Menschen einen positiven Zugang zur Natur zu vermitteln, die bisher keinen Anreiz darin sehen.²⁹⁷

... die zukünftige Arbeitswelt eine stärkere berufliche Qualifizierung fordert und inklusive Arbeitsplätze immer notwendiger werden.

Aufgrund steigender Anforderungen und Stellenabbau im Bereich der Niedrigqualifizierung, wird sich die Arbeitsmarktsituation für sozial Benachteiligte noch weiter verschlechtern. Eine

²⁹⁵ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2016), S. 6.

²⁹⁶ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2016), S. 6-7.

²⁹⁷ Vgl. Kappauf (2017), S. 89.

inklusive Arbeitswelt²⁹⁸ und stärkere berufliche Qualifizierung werden deshalb immer wichtiger. Eine besondere Rolle könnte hierbei die urbane Landwirtschaft als Beschäftigungs- und Arbeitsplatz einnehmen. Auch Herr Kappauf stimmt hiermit überein.²⁹⁹ Im Aufbau von Angeboten und Maßnahmen gibt es vielfältige Möglichkeiten, die sich individuell an Betriebe oder soziale Einrichtungen anpassen lassen. Die Entwicklungen u.a. in den USA verdeutlichen die Eignung der urbanen Landwirtschaft im Sinne der Berufsvorbereitung, Schaffung von Vollzeitstellen, Fort- und Ausbildung, Umschulung wie auch der Möglichkeit für Schülerpraktika oder Ferienprogramme. Diese Entwicklungen können Deutschland als wichtige Impulse dienen und sich auf lange Sicht etablieren.

... das Zusammentreffen von sozial Benachteiligten mit nicht sozial Benachteiligten in der urbanen Landwirtschaft einen Beitrag auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft leisten kann.

Die Diskussion über die Arbeitswelt 4.0 fordert parallel eine Diskussion über die Gesellschaft 2.0.³⁰⁰ „Wir leben seit Jahrhunderten in einer Leistungsgesellschaft. Nur wer einen Beruf hat, gehört dazu.“³⁰¹ Sollen Exklusion und Abschottung vermieden werden, so kann dies nur in einer Gesellschaft gelingen, in welcher das „von der Norm-Abweichende seinen selbstverständlichen Platz“ finden kann.³⁰² Folglich werden Bürger benötigt, die inklusiv denken und handeln. D.h. neben strukturellen und gesetzlichen Grundlagen werden vor allem Orte benötigt,³⁰³ die ein Zusammentreffen verschiedener sozialer Schichten ermöglichen, um Vorurteile abzubauen sowie ein Verständnis und eine Wertschätzung füreinander aufzubauen. Hierbei könnten besonders die Gemeinschaftsgärten einen wesentlichen Beitrag leisten. Werden die Zahlen der bürgerschaftlich Engagierten in der Gesamtbevölkerung betrachtet, so ist seit 2009 ein deutlicher Anstieg auf in etwa 44% (Stand 2014) zu verzeichnen.³⁰⁴ Frau Matzewitzki weist zudem auf die derzeit hohe Zahl an aktiven Senioren hin, denen Unternehmungen in der Gemeinschaft wichtig sind.³⁰⁵ Dieses hohe Maß an Bereitschaft in der Bevölkerung bringt ein großes Potential für den Einsatz in der urbanen Landwirtschaft mit sich.

Auch ist anzunehmen, dass aktuell eine nicht zu unterschätzende Zahl an Maßnahmen und Beschäftigungsangeboten für sozial Benachteiligte existiert, die als wenig sinn- und wertstiftend eingeschätzt werden können. Gerade die Gemeinschaftsgärten oder Betriebe wie die Gemüsewerft eröffnen Möglichkeiten für Angebote, die nicht abschotten, sondern im Quartier und in Kontakt mit den Anwohnern stattfinden. Die sinn- und wertstiftende Tätigkeit fördert

²⁹⁸ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2017), 13, 18.

²⁹⁹ Vgl. Kappauf (2017), S. 86-87.

³⁰⁰ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2017), S. 17.

³⁰¹ Deutsche Rentenversicherung (2017), S. 16-17.

³⁰² Limbrunner (2013), S. 169.

³⁰³ Vgl. Limbrunner (2013), S. 169.

³⁰⁴ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (o.J.)

³⁰⁵ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 118.

dabei sowohl die Selbstwertschätzung der Produzenten als auch die entgegengebrachte Wertschätzung der Konsumenten und führt folglich zu Verbesserungen auf gesellschaftlicher Ebene.

... Gemeinschaftsgärten und Produktionsstätten existieren, die eine erfolgreiche Umsetzung aufzeigen.

Die bereits erwähnte Studie Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der sozialen Milieus in Deutschland zeigt auf, dass sozial Benachteiligte nur wenig naturverbunden sind. Nach Herrn Kappauf weisen diese Voraussetzungen auf die Verneinung der Forschungsfrage 1 hin. Jedoch demonstrieren die Vielzahl der interkulturellen Gärten und einige Gemeinschaftsgärten, in denen vereinzelt anderweitig sozial Benachteiligte partizipieren sowie die Best Practice Beispiele Gemüsewerft Bremen und die Essbare Stadt Andernach, dass die urbane Landwirtschaft sich durchaus für sozial Benachteiligte eignet und sich sogar sehr erfolgreich umsetzen lässt. Auch die Erfolge der Sozialen Landwirtschaft untermauern eine mögliche Bejahung der Forschungsfrage, da die urbane Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten letztendlich nichts Anderes ist, als die Idee der Sozialen Landwirtschaft auf das städtische Umfeld zu übertragen. Herr Kappauf begann im Jahr 2007 als einer der Ersten, die milieuspezifische Herangehensweise in der Bildungsarbeit in sozialen Brennpunkten umzusetzen. Nach seiner Aussage gab es damals wenige Akteure, die sich an dieser Vorgehensweise versucht haben.³⁰⁶ Dies lässt darauf schließen, dass die Umsetzung urbaner Landwirtschaft mit der Zielgruppe der sozial Benachteiligten noch zu wenig erprobt wurde und aufgrund dessen wissenschaftliche Untersuchungen bislang fehlen. Auch können Studienergebnisse aus den USA zur Beantwortung der Forschungsfrage nicht herangezogen werden, da andere soziale Rahmenbedingungen und damit einhergehende Anreize herrschen als hierzulande.

Insgesamt kann die Forschungsfrage 1 nicht widerlegt werden. Bejaht werden kann sie im Rahmen dieser Studienarbeit jedoch auch nicht, da zu wenige Experten befragt wurden, nicht ausreichend Literatur in dieser Themenkonstellation vorzufinden ist und zudem bisher noch wenige Praxisbeispiele bekannt sind, die wissenschaftlich untersucht wurden. Nach den bisherigen Erläuterungen kann jedoch angenommen werden, dass sich die urbane Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten sehr gut eignen kann und anbietet. Als Voraussetzung hierfür kann die Freiwilligkeit der Nutzer genannt werden sowie die Notwendigkeit, passgenaue Konzepte zu entwickeln bzw. einzusetzen.

³⁰⁶ Vgl. Kappauf (2017), S. 84-85.

... eine Verbindung von urbaner Landwirtschaft und Sozialer Arbeit einen Beitrag auf dem Weg zu einer alternativen Landwirtschaft leisten kann.

Ähnlich wie die Soziale Landwirtschaft kann eine Verbindung der Aufgabenfelder der Sozialen Arbeit mit der urbanen Landwirtschaft einen vielversprechenden Baustein in einer alternativen Landwirtschaft darstellen. Sicher ist, dass der Aufbau einer alternativen Landwirtschaft dringend erforderlich ist. Effiziente, praxistaugliche und vor allem verantwortungsbewusste Lösungen werden benötigt. Eine sozial ausgerichtete urbane Landwirtschaft könnte hierbei eine tragfähige Zukunftsperspektive darstellen. Lösungsstrategien, die gesellschaftliche Probleme parallel mit ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen angehen, sind folglich in mehrfacher Hinsicht nachhaltig. Mit Blick auf die produktiven Modelle der urbanen Landwirtschaft könnten „im Bereich des landwirtschaftlich-sozialen Unternehmertums“ soziale Einrichtungen, Gastronomie- oder sonstige Betriebe Nebenerwerbe aufbauen.³⁰⁷ Aufgrund der aktuell entstehenden Vielzahl an kreativen Umsetzungsmöglichkeiten mit unterschiedlichsten Zielgruppen und Ausrichtungen wird es in Zukunft nicht schwer sein, geeignete Angebote auszuwählen und an die eigene Einrichtung bzw. das Unternehmen anzupassen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Idee der urbanen Farmen auch in Deutschland ankommt und Fuß fasst. Da die Bundesrepublik Deutschland unter anderem bekannt ist für eine hohe Qualität der Produkte und erfolgreiche Optimierungen in Technologie und Wirtschaft, stehen die Chancen gut, dass die Risiken der urbanen Landwirtschaft eingedämmt werden können. Sobald tragfähige, leicht übertragbare Konzepte entwickelt sind, wäre es denkbar die produktionsausgerichteten Modelle u.a. durch sozial Benachteiligte bewirtschaften zu lassen. Zu nennen ist hierbei ein großes Potential von Produktionsstätten, die mit Teilnehmern aus Maßnahmen oder aus dem Bereich des Strafvollzugs aufgezogen werden. Als problematisch könnten jedoch die Arbeitsplatzanforderungen gesehen werden. Es kann noch keine Aussage getroffen werden, wie die zukünftigen urbanen Farmen aufgebaut sein werden und ob mehr oder weniger Handarbeit anfällt oder nicht. Je nach Fähigkeiten können diese Anforderungen erfüllt werden. Sicher ist jedoch, dass sich eine neue Sparte an Arbeitsplätzen aufbauen wird, die Chancen für sozial Benachteiligte oder auch anderweitig Hilfebedürftige bereithält.

³⁰⁷ Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2016), S. 4.

6 Urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit Sozial Benachteiligten am Beispiel der Stadt Würzburg

Die theoretische Seite des Themas wurde in den bisherigen Kapiteln erläutert. Im Folgenden werden mögliche praktische Umsetzungsmöglichkeiten für die Stadt Würzburg aufgezeigt. Zunächst werden die bereits bestehenden Ausprägungsformen urbaner Landwirtschaft vorgestellt, anschließend die Eignung der Stadt Würzburg für einen Ausbau der urbanen Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten geprüft, in Frage kommende Flächen sowie stadtweite Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt und abschließend eine erarbeitete Projektskizze erläutert.

6.1 Bestehende Ausprägungsformen

Da sie zum besseren Verständnis der weiteren Kapitel beitragen, werden an dieser Stelle einige der bereits existierenden Ausprägungsformen urbaner Landwirtschaft in der Stadt vorgestellt.

Die Würzburger Kleingartenanlagen

Derzeit bestehen auf einer Fläche von ca. 38 Hektar 21 städtische Kleingartenanlagen mit insgesamt rund 1.100 Einzelparzellen, die eine durchschnittliche Größe von 300 m² besitzen.³⁰⁸
³⁰⁹ ³¹⁰ Die Würzburger Kleingärten weisen eine lange Tradition auf und waren ursprünglich als Angebot für sozial Benachteiligte wie auch Bewohner des Geschosswohnbaus angedacht, die keine eigenen Gärten besaßen. Aktuell nutzen verschiedene Gruppen die Kleingärten. 20 – 30 % der Pächter sind Menschen mit Migrationshintergrund, die im Schnitt ein junges Alter aufweisen, wobei der Altersdurchschnitt der Pächter im Allgemeinen im höheren Alter liegt.³¹¹ Tendenziell geht das Interesse an den Würzburger Kleingärten eher zurück, da jährlich etwa 30 Kündigungen eingereicht werden und die Wartezeiten auf eine Parzelle über die Jahre von damals 6 – 7 Jahren auf eine derzeitige Wartezeit von 1 – 2 Jahren zurückgingen. Dies zeigt ebenso ein Rückgang der Zahl an eingereichten Bewerbungen, die in früheren Jahren bei 700 und aktuell bei ca. 250 liegt. Wird eine Parzelle gekündigt, so bedarf es einer Ablösezahlung durch den Folgepächter. Die Ablöse kann zwischen 300 € und 5.000 € variieren, je nach Zustand des Gartens, wobei bei den günstigen Parzellen ein deutlich höheres Maß an Eigenengagement anfällt.³¹² Die Gebühren für die Pacht liegen jährlich bei ca. 125 €. ³¹³

³⁰⁸ Vgl. Müller (2017), S. 106.

³⁰⁹ Vgl. Stadt Würzburg (2012b)

³¹⁰ Vgl. Stadt Würzburg (2012c)

³¹¹ Vgl. Müller (2017), S. 105-106.

³¹² Vgl. Müller (2017), S. 105-106.

³¹³ Vgl. Stadt Würzburg (2012a)

Der Campus Garten an der Universität Würzburg

Ebenso bestehen bereits einige Urban Gardening Projekte in Würzburg. So beispielsweise gibt es einen Campus Garten, welcher seit 2014 am Campus Nord auf dem Gelände des Gebäudes 24 (Students´ House) am Emil-Hilb Weg anzutreffen ist.³¹⁴ Der Garten ist für die Nutzung durch Studierende konzipiert und wird durch die Studierendenvertretung sowie das Referat Ökologie betreut.³¹⁵

Die Stadtgärtner Würzburg

Eine weitere Urban Gardening Gruppe sind die Stadtgärtner Würzburg, die 2012 gegründet wurden und über das Jugendkulturhaus Cairo einige Beete in dessen Innenhof wie auch am Niggelweg bewirtschaften. Durch den bevorstehenden Umbau des Erlebnisbades Nautiland müssen diese Beete jedoch weichen.^{316 317} Zusammen mit dem Campus Garten und mit Unterstützung der Volkshochschule Würzburg werden sie im Rahmen der kommenden Landesgartenschau 2018 eine 2.000 m² große Fläche nutzen, um gemeinsam mit dem Publikum u.a. Hochbeete, eine Hütte und einen Lehmbackofen zu verwirklichen. Zusätzlich möchten sie soziale Projekte wie z.B. interkulturelles Gärtnern mit Geflüchteten umsetzen.³¹⁸

Der Garten Eden

Einige Kilometer von den Stadtgärtnern entfernt, findet sich auf der anderen Mainseite nahe der Steinburg der Garden Eden. Dieser ist ein Projekt der Evangelischen Studentengemeinde Würzburg und entstand durch den *Arbeitskreis Ökumenisch Welt fairändern*, der neben vielseitigen Veranstaltungen zu Themen wie Nachhaltigkeit & Gerechtigkeit auch einen Gemeinschaftsgarten im Angebotsspektrum besitzt. Die Gartenfläche liegt am Reußenweg und wurde kostenlos von den Besitzern zur Verfügung gestellt.³¹⁹

Sonstige Projekte

Auch die Kreisgruppe Würzburg des BUND Naturschutz in Bayern e.V. startete am Ökohaus ein Gartenprojekt. Nach Aussage von Herrn Müller wurde dies jedoch nach einiger Zeit aufgrund verschiedener Probleme wieder aufgegeben.³²⁰ Ebenso setzt das Immobilienunternehmen Stadtbau Würzburg GmbH bereits erfolgreich Urban Gardening Akzente, wie z.B. im Stadtteil Zellerau. Dort wurden vor Ort gemeinsam mit den Anwohnern Mietergärten geschaffen. Frau Matzewitzki weist ebenso auf ein derzeit entstehendes Projekt in der dezentralen

³¹⁴ Vgl. Campus Garten (2016)

³¹⁵ Vgl. Students´ House und Campus Garten Würzburg (2017)

³¹⁶ Vgl. Stadtgärtner Würzburg (o.J.)

³¹⁷ Vgl. Müller (2017), S. 105.

³¹⁸ Vgl. Julius-Maximilians-Universität Würzburg (2017)

³¹⁹ Vgl. Evangelische Studentengemeinde Würzburg (o.J.)

³²⁰ Vgl. Müller (2017), S. 105.

Unterkunft für Flüchtlinge im Stadtteil Heidingsfeld hin. Hier wurden zwei Hochbeete aufgebaut, welche als Eye-Catcher sowie als Treffpunkt zwischen Ehrenamtlichen und Bewohnern dienen.³²¹ An der Mittelschule Würzburg-Heuchelhof wurde neben den schuleigenen Bienen nun auch ein Schulgarten integriert. Ebenso bestehen weitere urbane Landwirtschaftsinitiativen im Stadtgebiet wie bspw. der Verein Kinder- und Jugendfarm Würzburg e.V., jedoch werden diese im Rahmen der Arbeit nicht explizit vorgestellt.

6.2 Eignung der Stadt Würzburg

Welche Vorteile urbane Landwirtschaft für die Stadtverwaltung wie auch die Bürger mit sich bringt, wurde in den bisherigen Kapiteln bereits verdeutlicht. Der Nutzen könnte kaum vielfältiger sein, da inklusive, innovative, ökologische, ökonomische und soziale Effekte erzielt werden.³²² Nun stellt sich die Frage, ob sich die Stadt Würzburg für einen Ausbau der urbanen Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten anbietet. Aus gesellschaftlicher wie auch stadtplanerischer Sicht eignet sie sich gleich in mehrfacher Hinsicht. Die Nachfrage nach Gemeinschaftsgärten und anderen modernen Ausprägungsformen der urbanen Landwirtschaft ist in den letzten Jahren auch in Deutschland immens gestiegen. Daher ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Zahl dieser auch in Würzburg steigen wird. Mögliche Gründe, warum das Interesse an den örtlichen Kleingärten zurückgegangen ist, sieht Herr Müller einerseits darin, dass Würzburg im Vergleich mit anderen Städten noch eine sehr mit Grünflächen durchzogene Stadt ist und folglich der Bedarf nach gärtnerischer Aktivität nicht besonders intensiv ausgeprägt ist. Andererseits führt er auf, dass sich einige Bürger vielleicht eher nach Ungebundenheit sehnen und sich an der vorhandenen Gartenordnung der Kleingärten stoßen.³²³ Unter diesen Voraussetzungen würden sich besonders die Gemeinschaftsgärten als niedrigschwellige, kostengünstige Variante anbieten, welche viel Raum zum Experimentieren bietet bei gleichzeitiger Ungebundenheit. Die Bestandsaufnahme der vorhandenen urbanen Landwirtschaft im vorherigen Kapitel zeigt, dass zwar einzelne Urban Gardening Projekte bestehen, jedoch nur von geringen Ausmaßen und ein größerer Gemeinschaftsgarten mit vielfältigen Angeboten bisher noch nicht vorhanden ist.

Auch kann Würzburg zu den Städten gezählt werden, die eine Vielzahl an sozialen Einrichtungen und Bildungsträger aufweisen. So finden sich im Stadtgebiet neben 115 Schulen auch 23 Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie 14 sonstige Bildungsinstitutionen.³²⁴ Diese Einrichtungen eignen sich hervorragend, um in die Tätigkeit von Gemeinschaftsgärten einbezogen zu werden. Auch der hohe Anteil der Studierenden (ca. 35.000) an der Gesamteinwohnerzahl (ca. 128.000) bringt großes Potential im Bereich des ehrenamtlichen Engagements für

³²¹ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 115.

³²² Vgl. Haide (2014), S. 12.

³²³ Vgl. Müller (2017), S. 106.

³²⁴ Vgl. Stadt Würzburg (o.J.)

die Gemeinschaftsgärten mit sich.^{325 326} Zu nennen ist ebenso die Funktion der Gemeinschaftsgärten als Türöffner. Diese kann gerade für Würzburger Neuankömmlinge aus allen sozialen Schichten eine einfache Möglichkeit darstellen Anschluss zu finden, der Gefahr zunehmender Isolation und Anonymität im städtischen Umfeld entgegenwirken, die Identifizierung mit dem Stadtteil und die damit einhergehende Bereitschaft sich für diesen einzusetzen, fördern. Auch würden die Gemeinschaftsgärten ein weiteres Angebot darstellen, Gemeinschaft im öffentlichen Raum jenseits von Konsum zu erleben. Dies ist gerade für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln von großer Bedeutung und Schlüssel zur Teilhabe.

Von besonderer Bedeutung ist zudem die gut funktionierende ressortübergreifende Zusammenarbeit. Diese Ansicht vertritt sowohl Frau Matzewitzki und spricht von einer Verzahnung der Verwaltung,³²⁷ als auch Frau Blum-Köhler aus der Fachabteilung Kinder-, Jugend- und Familienarbeit. Sie heben zusätzlich die gute Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Wohlfahrtsverbänden, den freien Trägern, Jugendverbänden und kommunalen Einrichtungen hervor. Frau Blum-Köhler beschreibt dies als eine Entwicklung, die sie von anderen Städten so nicht kenne. Bei Projekten kommen häufig 7 – 9 Kooperationspartner hinzu, die nicht nur pro forma integriert sind, sondern sich als wirkliche Kooperationspartner erweisen.³²⁸ Diese erfolgreiche Zusammenarbeit bietet ein großes Potential für die Gemeinschaftsgärten, da sie Unterstützungsmöglichkeiten verspricht wie auch zu einem vielseitigen Angebotsspektrum in den Gärten beitragen könnte.

Auch hebt Frau Blum-Köhler die große Herausforderung hervor, die Integration junger Flüchtlinge sicherzustellen, der die Stadt Würzburg gegenübersteht. Es gäbe viele junge Flüchtlinge im Stadtgebiet, die zwar hervorragende handwerkliche Fähigkeiten mit sich bringen, jedoch große Schwierigkeiten in der Berufsschule haben.³²⁹ Wie Kapitel 4.3 bereits hervorhebt, könnten hierbei die Interkulturellen Gärten die Chance bieten, einerseits die sprachlichen Fähigkeiten zu fördern und gleichzeitig beispielsweise über die handwerkliche Begabung – jedoch nicht ausschließlich - eine soziale Anerkennung zu unterstützen. Auch vor dem Hintergrund, dass die Gesamtstadt eine Ausländerquote von 11,6 % (Stand 2016) aufweist und 16,6 % (Stand 2016) der Bürger einen Migrationshintergrund haben, würden sich die Interkulturellen Gärten anbieten.³³⁰ Ebenso spricht Frau Blum-Köhler von einer zunehmenden Fremdenfeindlichkeit in Würzburg. Sie sei zwar nicht so ausgeprägt wie in anderen Städten, jedoch lässt sich eine brodelnde Gesamtstimmung wahrnehmen.³³¹ Diese Aussage deutet umso mehr darauf hin, dass auch in Würzburg Orte immer wichtiger werden, in denen verschiedene soziale

³²⁵ Vgl. Stadt Würzburg (2016b)

³²⁶ Vgl. Stadt Würzburg (2016a)

³²⁷ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 108, 113-114.

³²⁸ Vgl. Blum-Köhler (2016), S. 128.

³²⁹ Vgl. Blum-Köhler (2016), S. 126.

³³⁰ Vgl. Stadt Würzburg (2016a)

³³¹ Vgl. Blum-Köhler (2016), S. 127.

Schichten und ethnische Gruppen zusammenkommen können, um im Austausch miteinander ein Verständnis füreinander aufzubauen. Einen wichtigen Beitrag kann hierfür eine hohe Zahl an Gemeinschaftsgärten im Stadtgebiet leisten.

Auch steht die Stadtverwaltung vor der Herausforderung eine Beteiligung aller Schichten an der Stadtentwicklung zu erreichen. Frau Matzewitzki sieht es als notwendig an, die Sozialarbeit wie auch die Beteiligungsformate in den sozial benachteiligten Quartieren in Zukunft zu ändern bzw. breiter aufzustellen. Beispielsweise wurden bereits Grillnachmittage als Beteiligungsmöglichkeit organisiert, die besonders gut angenommen worden sind.³³² Derartige Aktivitäten lassen sich auf einfache Weise punktuell in Gemeinschaftsgärten integrieren.

Aus ökonomischer, stadtplanerischer sowie ökologischer Sicht können ebenso einige Aspekte bzgl. der Eignung angerissen werden. Herr Müller betonte während des Experteninterviews mehrmals die hohe Flächenknappheit und die damit einhergehenden Begehrlichkeiten aus verschiedenen Richtungen. Speziell im Bereich der öffentlichen Grünanlagen bzw. allgemein im Freizeitbereich bestehen unterschiedlichste Bedürfnisse, die an die Stadtverwaltung herangebracht werden.³³³ Im Vergleich zu anderen Städten wie beispielsweise Berlin, kann die Flächendynamik der Stadt Würzburg insgesamt jedoch als positiv für einen Ausbau der urbanen Landwirtschaft eingeschätzt werden. Mit Blick auf den Städtevergleich weist Würzburg jedoch ähnliche Werte wie Großstädte im Bereich der aktuellen Feinstaubproblematik auf. Im Februar diesen Jahres erreichte Würzburg den Rekord im bayernweiten Vergleich und erreichte bereits nach sechs Wochen mehr als die Hälfte der zulässigen Überschreitungen im Jahr. Derzeit erarbeitet die Stadt Würzburg gemeinsam mit dem Bezirk von Unterfranken an der Fortschreibung des Luftreinhalteplans. Der Pressesprecher der Stadt Würzburg Weiß hebt hervor, dass hierbei keine Einzelmaßnahme zu einer nachhaltigen Verbesserung ausreichen werde.³³⁴ Auch in Bezug auf das Innenstadtklima sind die Grünzüge besonders wichtig, so Herr Müller.³³⁵ In der Gesamtheit könnte ein Ausbau der urbanen Landwirtschaft folglich ein weiterer Baustein zur Verbesserung der Luftqualität und Erhaltung des Stadtklimas darstellen. Hierbei muss jedoch wieder auf die Risiken, die bereits in Kapitel 3.4.5 vorgestellt wurden, verwiesen werden.

Aus ökonomischer Sicht ist der Trend zu regionalen und Bio-Produkten in der Stadt Würzburg zu nennen.^{336 337} Diese Produkte gehen jedoch meist mit einem höheren Preis einher, so dass viele dieses Angebot nicht annehmen können. Die urbane Landwirtschaft schafft auch hier

³³² Vgl. Matzewitzki (2017), S. 112-113.

³³³ Vgl. Müller (2017), S. 101.

³³⁴ Vgl. Lauterbach (17.02.2017)

³³⁵ Vgl. Müller (2017), S. 105.

³³⁶ Vgl. Buck (2015)

³³⁷ Vgl. Mediengruppe Oberfranken GmbH & Co. KG (o.J.)

Lösungsmöglichkeiten, da sie Zugang zu frischen, gesunden und preisgünstigen bzw. kostenlosen (Verkauf/Subsistenz) Lebensmitteln ermöglicht.

Erwähnenswert ist zudem, dass gerade die modernen Formen der urbanen Landwirtschaft stark imageförderlich wirken. Größere oder auf gewisse Weise besondere Projekte zeichnen sich durch ihre Strahlkraft aus und können eine gesamte Stadt als attraktiv, innovativ, sozial, nachhaltig und unverwechselbar präsentieren. Demnach bieten die Gärten einen neuen Ansatzpunkt für ein modernes Stadtmarketing.

6.3 Umsetzungsmöglichkeiten auf gesamtstädtischer Ebene

Es besteht eine Vielzahl an Umsetzungsmöglichkeiten für einen Ausbau der urbanen Landwirtschaft für und mit sozial Benachteiligten in der Stadt Würzburg. Im Folgenden werden Entwicklungen aufgezeigt, die auf gesamtstädtischer Ebene längerfristig denkbar wären.

Bei den meisten urbanen Gärten handelt es sich um Initiativen, die aus der Bürgerschaft selbst entstehen. Eine top-down Planung ist in den seltensten Fällen empfehlenswert, da ohne das Interesse vor Ort die Entwicklung solcher Projekte aussichtslos ist.³³⁸ Jedoch können Kommunen wichtige Impulse setzen, welche die zukünftige Entwicklung und die Anzahl der Gemeinschaftsgärten deutlich erhöhen können. Konkrete Unterstützungsmöglichkeiten, wie dies proaktiv und reaktiv aussehen kann, zeigt der Handlungsfaden „Gemeinschaftsgärten im Quartier“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Dieser ist nach Handlungsfeldern kategorisiert und online unter www.bmub.bund.de zu finden. In der Gesamtheit empfiehlt er jedoch, die Gärten gezielt zu fördern und sowohl in Konzepte der Stadt- und Freiraumplanung wie auch in Strategien zur sozialen Quartiersentwicklung, Bildung- und Betreuung wie auch im Bereich der Integration einzusetzen.³³⁹ Auch die Studie „Die neuen Gartenstädte“ der Münchner Stiftungsinitiative für Urbanes Gärtnern erläutert vielfältigste Strategien, inwiefern die urbanen Gärten gehandhabt und der Stadtplanung und -entwicklung dienen können.³⁴⁰

Im kommenden Jahr wird im neu entstehenden Stadtteil Hubland die Landesgartenschau 2018 ausgerichtet, wofür eine Fläche von 95 Hektar vorgesehen ist. Da die Freiflächen im Nachhinein für die Bevölkerung langfristig nutzbar gemacht werden sollen,³⁴¹ bietet diese Fläche sehr viel Spielraum für die urbane Landwirtschaft. Frau Matzewitzki, die in die Planungen involviert ist, geht davon aus, dass das zukünftige Hubland kein sozial benachteiligter Stadtteil

³³⁸ Vgl. BMUB (2015), S. 18-19.

³³⁹ Vgl. BUMB (2015), S. 32.

³⁴⁰ Vgl. Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017b)

³⁴¹ Vgl. Würzburg AG (2017), S. 14.

werden wird, jedoch kann sie sich einen Stadtgarten vor Ort als Transportmittel für die Identifikation der Bürger sehr gut vorstellen.³⁴² Hervorzuheben ist auch, dass die Stadtbau Würzburg GmbH bereits mit dem Bau von Sozialwohnungen – direkt neben dem Gelände der Landesgartenschau – begonnen hat.^{343 344} Folglich ergeben sich Chancen, dass entweder die Stadtbau GmbH selbst hierbei ein weiteres Projekt, ähnlich der partizipativ erbauten Mietergärten der Zellerau, einbindet oder die geplante 2.000 m² Fläche der Stadtgärtner und des Campus Gartens sich erfolgreich entwickelt, so dass die längerfristige Nutzung als Gemeinschaftsgartens mit sozialen Projekten möglich wird.

Auch der nach Oberbürgermeister Schuchardt der Stadt Würzburg zugesprochene Betrag von etwa 300 Millionen Euro für die Neusanierung der maroden Schulen in den nächsten 15 Jahren bietet Chancen für die Integrierung von Schulgärten. Ein Teil dieses Betrages wird auch in den Bereich der Ganztagesbetreuung fließen.³⁴⁵ Hierbei die Nachmittagsbetreuung mit Schulgärten oder Gemeinschaftsgärten im Stadtteil zu koppeln, wäre besonders in Schulen der benachteiligten Quartiere sinnvoll und wird im Rahmen der zukünftigen Ernährungs- und Umweltbildung eine immer größere Rolle spielen.

Die Vielzahl der Würzburger sozialen Einrichtungen und Initiativen eröffnen vielseitige Möglichkeiten, deren Angebote und Maßnahmen mit Gemeinschaftsgärten zu verflechten, Kooperationen zu bilden und gemeinsam dauerhaft oder temporär Aktivitäten anzubieten. Hierdurch können die beteiligten Akteure von Synergieeffekten profitieren und ihre Ressourcen bündeln.³⁴⁶ Entwickelt sich in einem Stadtteil ein sehr gut angenommener Garten mit funktionierenden Strukturen, so ist damit zu rechnen, dass das Interesse auch in den anderen Stadtteilen stark ansteigt, Träger inspiriert werden und das Grundmodell durch Erfahrungsaustausch leicht übertragen werden kann. Je nach den Zielen des Trägers könnte ein bestehender Gemeinschaftsgarten zu einem niedrighwelligen Beschäftigungsort im Rahmen des Zuverdienstes ausgebaut werden oder Außenarbeitsplätze bspw. für Menschen aus Werkstätten ermöglichen.³⁴⁷ Daher ist es sinnvoll bei der Flächenauswahl bereits im Vorfeld darauf zu achten, ob Erweiterungsfläche vorhanden ist und wie langfristige eine Pachtung möglich wäre. Ist nur eine Zwischennutzung für bspw. 3 Jahre möglich, sollte der Garten im Vorfeld bereits mobil konzipiert werden, um auf eine andere Fläche ausweichen zu können.

Da auf gesamtstädtischer Ebene der Bedarf an Kleingärten zurückgeht, wäre es denkbar im Falle von aneinander liegenden gekündigten Parzellen, für die sich keine Mieter finden sollten,

³⁴² Vgl. Matzewitzki (2017), S. 113-114.

³⁴³ Vgl. Stadtbau Würzburg GmbH (o.J.)

³⁴⁴ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 113-114.

³⁴⁵ Papay Landois GmbH (2017)

³⁴⁶ Vgl. BUMB (2015), S. 24.

³⁴⁷ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH Bremen (2016)

diese für die Umnutzung im Rahmen von Gemeinschaftsgärten zu öffnen. Vorteile wären hierbei bereits vorhandene gärtnerische Infrastrukturen, die rechtliche Sicherung wie auch Chancen des Generationenwechsels, eine Öffnung für die Öffentlichkeit und Potentiale im Bereich der Interkultur und Inklusion für das Kleingartenwesen.^{348 349}

Auf lange Sicht könnte es auch in Betracht gezogen werden, die hoch produktiven urbanen Farmen zu integrieren. Die Grundausstattung könnte bspw. über das Schweizer Unternehmen *UrbanFarmers AG* bereitgestellt werden oder auch selbst mit einfachen Materialien, ähnlich des Best Practice Beispiels Gemüsewerft, konzipiert werden. Eine derartige Umsetzung wäre zum Beispiel mit einer gekoppelten Berufsqualifizierung für sozial Benachteiligte im Bereich der Justizvollzugsanstalt Würzburg, dem Blindeninstitut oder den Gemeinschaftsunterkünften denkbar. Da sich fast jede städtische Fläche, seien es Industriebrachen, tragfähige Dächer oder Abstandsflächen, eignet, dauerhaft oder temporär Gemüse anzubauen, käme auch das Programm *Die Essbare Stadt* für Würzburg in Frage. Ähnlich der Stadt Andernach könnten hierbei sozial Benachteiligte, wie zum Beispiel Langzeitarbeitslose, in der Bewirtschaftung und Pflege zum Zug kommen. Eine Verbindung von Projekten wie eine urbane Farm oder auch das Programm *Die Essbare Stadt* mit einer Bewirtschaftung durch sozial Benachteiligte zeichnen sich besonders durch ihre Strahlkraft aus.

6.4 In Frage kommende Flächen

Im Rahmen des Experteninterviews mit Herrn Müller, dem Leiter des Gartenamtes, wurde das Stadtgebiet auf in Frage kommende Flächen untersucht. Gesucht wurde seitens der Verfasserin eine Fläche der Größe 1.500 – 2.000 m², die nach Möglichkeit barrierefrei ist und in den Stadtteilen Grombühl, Heuchelhof, Zellerau oder Lindleinsmühle liegt. Nach Aussage von Herrn Müller ist die genannte Flächengröße vergleichbar mit einem Drittel eines Sportplatzes bzw. 6 Schrebergärten. Eine Fläche dieser Größe ist für die Stadtverwaltung von hohem Wert.³⁵⁰ Das Gespräch ergab erfreulicherweise 4 Flächen, die auf theoretischer Ebene für eine derartige Nutzung in Betracht gezogen werden könnten. Hierbei wären jedoch noch weitaus aufwendigere Untersuchungen der Eignung und Abstimmungen notwendig, um eine tatsächliche Nutzungsmöglichkeit zu prüfen.

Die Fläche 1 (Siehe Abb. 6) liegt im Stadtteil Heuchelhof gegenüber der Kleingartenanlage am Rande eines Wohngebietes mit vermehrt Einfamilienhäusern. Derzeit wird die Fläche landwirtschaftlich genutzt. Die drei weiteren in Frage kommenden Flächen befinden sich im Stadtteil Lindleinsmühle (siehe Abb. 7). Bei der Fläche 2 (rot umrandet) handelt es sich um eine

³⁴⁸ Vgl. BUMB (2015), S. 15.

³⁴⁹ Vgl. Haide (2014), S. 13.

³⁵⁰ Vgl. Müller (2017), S. 100.

Hangfläche, welche Erweiterungsmöglichkeiten für ca. 20 – 25 Gärten der vor Ort bestehenden Kleingartenanlagen bereithält, die dort angedacht sind.³⁵¹ Da eine durchschnittliche Kleingartenparzelle eine Größe von 300 m² besitzt, liegt die Erweiterungsfläche folglich in etwa bei 6.000 – 7.500 m². Fläche 3 (blau umrandet) liegt nahe des Wohngebietes Neumühle, welches Geschosswohnbau aufweist. Hier soll in ca. 1 – 2 Jahren eine Sport-Parkour Anlage entstehen. Da auf dieser Fläche sowohl ein Bolzplatz besteht, der versetzt werden müsste, sowie die Parkour Anlage geplant ist, wäre hier keine Fläche der Größe 1.500 – 2.000 m² möglich, jedoch eine kleinteiligere Nutzung denkbar. Gegenüber des Aktivspielplatzes Steinlein befindet sich Fläche 4 (grün umrandet), welche ebenerdig liegt und derzeit intensiv als Hundefreilauffläche genutzt wird.³⁵² Die Abbildungen sind vergrößert im Anhang auf den Seiten 100 – 104 abgebildet.

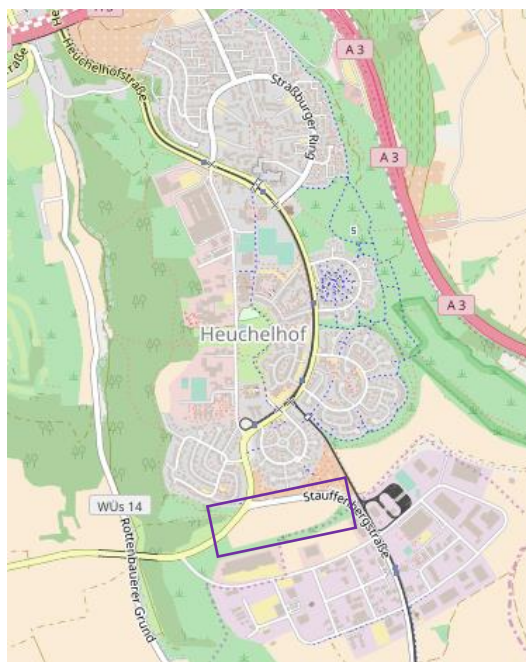


Abb. 6: Fläche 1 im Stadtteil Heuchelhof (Quelle: Stadt Würzburg. Stadtplan. <http://www.wuerzburg.de/de/weitere-informationen/uebersicht/verkehr/stadtplan/index.html>, abgerufen am: 01.03.2017)

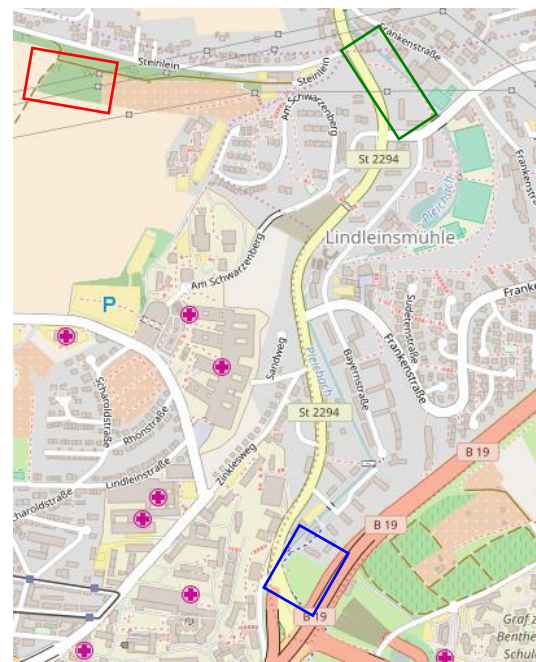


Abb. 7: Flächen 2 - 4 im Stadtteil Lindleinsmühle (Quelle: Stadt Würzburg. Stadtplan. <http://www.wuerzburg.de/de/weitere-informationen/uebersicht/verkehr/stadtplan/index.html>, abgerufen am: 01.03.2017)

Das Städtebauförderungsprogramm *Die Soziale Stadt* wird seit 1999 eingesetzt, um die Aufwertung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in benachteiligten Stadtteilen voranzubringen. Urbane Gemeinschaftsgärten werden bereits gezielt als Maßnahme im Rahmen des Programmes eingesetzt.³⁵³ Da *Die Soziale Stadt* sich derzeit in der Anfangsphase im Stadtteil Lind-

³⁵¹ Vgl. Müller (2017), S. 103.

³⁵² Vgl. Müller (2017), S. 101-102.

³⁵³ Vgl. Haide (2014), S. 39-40.

leinsmühle befindet und eine weitere Laufzeit von etwa 8 Jahren aufweist, bestehen gute Chancen für Projekte der urbanen Landwirtschaft. Frau Matzewitzki könnte sich eine kleinteilige Umsetzung im Rahmen von bspw. 5 Hochbeeten im Rahmen der geplanten Parkour-Anlage gut vorstellen, da die Fläche in der Gesamtheit als Grün- und Freizeitanlage gestaltet werden soll.³⁵⁴ Auch vor dem Hintergrund, dass die Wohngebiete der Lindleinsmühle sich teilweise nach Schichtzugehörigkeit ausrichten und der Mittelpunkt nach Frau Matzewitzki ein „Zentrum ohne Zentrum ...ohne Herzstück“ ist,³⁵⁵ wäre ein Gemeinschaftsgarten bspw. auf der zentral gelegenen Fläche 4 denkbar. Für einen Gemeinschaftsgarten von größerem Projektumfang würde sich die Fläche 2, angegliedert an die Kleingartenanlagen, anbieten. Im Stadtteil Heuchelhof ist das Programm *Die Soziale Stadt* bereits ausgelaufen und vielfältige Verbesserungen sind eingetreten.³⁵⁶ Da jedoch auch in diesem Stadtteil eine räumliche Trennung der Einfamilienhäuser und sozialem Wohnungsbau anzutreffen ist,³⁵⁷ kann eine dementsprechende Verteilung der sozialen Schichten angenommen werden. Die Fläche 1 liegt nahe des Wohngebietes der Einfamilienhäuser und befindet sich damit nicht in vorteilhafter Nähe zu den Sozialwohnungen. Durch eine entsprechende Ausrichtung in der Konzeption eines Gemeinschaftsgartens wäre jedoch eine gelingende Einbindung dieser Bewohner möglich. Die Fläche war bereits vor einigen Jahren im Gespräch bzgl. der Errichtung eines Interkommunalen Gartens, jedoch kam die Projektidee aus mangelndem Interesse nicht zur Umsetzung.³⁵⁸

6.5 Projektskizze eines Gemeinschaftsgartens

Im Folgenden wird eine Projektskizze beschrieben, die auf diese oder ähnliche Weise auf lange Sicht in den Stadtteilen Lindleinsmühle oder Heuchelhof denkbar wäre. Sie ist als Impulsgeber zu verstehen, der die wichtigsten Aspekte aufgreift und ausgebaut werden kann. Ebenso könnte die Idee abgewandelt werden, nur in Teilen umgesetzt oder sich aus ihr etwas vollkommen Neues entwickeln. Da für die Projektidee noch kein Interessent vorhanden ist, sollte das Projekt nach Frau Matzewitzki so aufgestellt sein, dass es über einen Verein, eine engagierte Privatperson oder eine Gemeinschaft anläuft.³⁵⁹ Auch eine soziale Einrichtung oder ein Trägerverbund wären geeignet. Erläuterungen zum möglichen weiteren Vorgehen finden sich in Kapitel 6.5.8. Die meisten Gemeinschaftsgärten organisieren sich über den Verein als Rechtsform, da dieser verlässliche Strukturen schafft und Anträge auf Fördermittel gestellt werden können.³⁶⁰ Geht die Ausrichtung jedoch über gemeinschaftliche Aktivitäten hinaus und werden unternehmerische Tätigkeiten angestrebt wie etwa Verkauf der Ernte, Beetverpachtung,

³⁵⁴ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 115-116.

³⁵⁵ Matzewitzki (2017), S. 115.

³⁵⁶ Vgl. Müller (2017), S. 100.

³⁵⁷ Vgl. Blum-Köhler (2016), S. 122-123.

³⁵⁸ Vgl. Müller (2017), S. 101.

³⁵⁹ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 115.

³⁶⁰ Vgl. BUMB (2015), S. 21.

Veranstaltungen etc. empfiehlt sich bspw. die gGmbH als Rechtsform.³⁶¹ Für die folgende Projektskizze dienten als Vorbild wesentlich der Interkulturelle Gemeinschaftsgarten *himmelbeet*, der mobile Gemeinschaftsgarten *NeuLand Köln* wie auch das interkulturelle Gartenprojekt *Gärten der Begegnung* in Bayreuth.

6.5.1 Grundidee



Abb. 8: Interkultureller Gemeinschaftsgarten *himmelbeet* (Quelle: *himmelbeet*. <http://himmelbeet.de/ueber-uns-2/presse/>, abgerufen am: 22.03.2017)

Wesentlicher Kern der Idee ist es, einen Ort der Begegnung zu ermöglichen im Sinne eines Stadtteilzentrums im Freien. Hierbei besteht die Möglichkeit, in der Gemeinschaft oder individuell zu gärtnern, an niedrighwelligen Angeboten (Projekte, Veranstaltungen, Workshops) teilzunehmen, das eigene Umweltwissen und Umwelthandeln über die praktische Tätigkeit zu erweitern, sich zu entspannen und zu experimentieren. In diesem Sinne könnte eine öffentliche Begegnungsstätte mit Bildungscharakter entstehen, die jedoch keinen gezwungenen Projektrahmen aufweist, sondern bei welcher der Freiraum im Vordergrund steht. Durch die Funktion als sozialer Treffpunkt würden Menschen aller sozialer Schichten, Altersstufen und Kulturen die Möglichkeit sich erhalten, sich kennenzulernen. Der Garten bietet Raum für Anregungen und Ideen aus dem Quartier und durch Kooperationen mit bestehenden Einrichtungen, Initiativen und Gruppierungen vor Ort kann sich ein vielfältiger Gemeinschaftsort entwickeln. Mit den Tätigkeiten im Garten können Teilhabe und Bildung verbunden werden. Neben dem Gärtnern an sich und den damit einhergehenden positiven Aspekten könnte über Schwerpunkte im

³⁶¹ Vgl. Karge (2015), S. 106.

Bereich der Intergeneration, Interkultur und Inklusion³⁶² gezielt der Wissensaufbau und Austausch bei bestimmten Zielgruppen gefördert werden. Der Gemeinschaftsgarten „soll in diesem Sinne als Plattform für Wissensteilnahme jenseits kultureller, sozialer und körperlich-geistiger Unterschiede etabliert werden.“³⁶³ Durch eine gärtnerische Doppelausrichtung auf individuelle und gemeinschaftlich bewirtschaftete Anbauflächen kann jeder ein für sich geeignetes Angebot finden. Die gemeinschaftlichen Beete werden unter Anleitung bewirtschaftet und bieten ein unkompliziertes, unverbindliches Angebot für alle Interessenten. Die Individualbeete können für eine Gartensaison von Privatpersonen, sozialen Einrichtungen oder Initiativen gepachtet werden. Was angepflanzt wird, können die Pächter frei entscheiden, sollte jedoch dem Grundsatz einer ökologischen Bewirtschaftung dienen.³⁶⁴

Das Festlegen einer konkreten Zielsetzung und der Zielgruppen ergibt sich je nach Kooperationspartnern und ist mit diesen abzustimmen und klar zu formulieren. Frau Korun aus dem Berliner Gemeinschaftsgarten *himmelbeet* sieht keine Zielgruppe als nicht geeignet an.³⁶⁵ Herr Kappauf sieht jedoch besonders Kinder, Familien, Psychisch Kranke und Senioren als offen für Gemeinschaftsgärten an.³⁶⁶ Er betont, wie wichtig es ist, „einen gemeinsamen Nenner [zu] finden, der diese Zielgruppen verbindet.“³⁶⁷

6.5.2 Infrastruktur



Abb. 9: Gemeinschaftsgarten Allmende Kontor Berlin (Quelle Allmende Kontor. <http://www.allmende-kontor.de/index.php/gemeinschaftsgarten.html>, abgerufen am: 22.03.2017)

³⁶² Vgl. Kölner NeuLand e.V. (2017b)

³⁶³ Kölner NeuLand e.V. (2017a), S. 6.

³⁶⁴ Vgl. Karge (2015), S. 103.

³⁶⁵ Vgl. Korun (2017), S. 93-94.

³⁶⁶ Vgl. Kappauf (2017), S. 82.

³⁶⁷ Kappauf (2017), S. 82.



Abb. 10: Prinzessinnengarten Berlin (Quelle: Prinzessinnengarten. <http://prinzessinnengarten.net/de/bilder/>, abgerufen am: 22.03.2017)

Bis die bauliche Grundstruktur eines Gemeinschaftsgartens steht, sind verschiedene Arbeitsschritte und Zeitinvestitionen notwendig, die je nach Ressourcen und Rahmenbedingungen variieren.³⁶⁸ In den *Gärten der Begegnung* bspw. gestaltete sich die Entwicklung der Infrastruktur als mehrjähriger Prozess,³⁶⁹ im Falle des *himmelbeets* wurde die Grundstruktur in ca. 4 Wochen errichtet und Sonderprojekte, wie der Bau eines Garten Cafés, im Laufe der Zeit.³⁷⁰
³⁷¹ Der Aufbau der Grundstruktur findet in fast allen Gemeinschaftsgärten auf eigenarbeitsreicher, kreativer und ressourcenschonender Basis durch die Verantwortlichen statt. Je nach Zustand der Fläche sind folgende Arbeitsschritte erforderlich: Urbarmachen des Geländes, Konzepterstellung bzgl. der Flächengestaltung, beschaffen von Baumaterial für die Beete, beschaffen von Jungpflanzen, Saatgut, Kompost, Substrat, Gartengeräten und Material für Zäune o.ä..³⁷² Ebenso müssen Strom- und Wasserversorgung organisiert werden. Denkbar wäre eine 50% - Aufteilung in Gemeinschafts- und Pachtbeete. In der Recherche ergaben sich zudem Elemente, die in den meisten groß angelegten Gemeinschaftsgärten zu finden sind: Eine Gartenhütte als Aufenthaltsraum, eine Tribüne oder freie Fläche für Veranstaltungen oder Workshops, eine Gartenküche, Umzäunung mit großem Eingangstor, Sitzgelegenheiten, ein Pavillon, Schattenplätze, Regentonnen, Bienenstöcke, ein Lehmbackofen, ein Bauwagen zur Materiallagerung und ein Lastenfahrrad. Als Zusatzelemente finden sich in manchen Fällen ein Bürocontainer, ein Garten Café und sanitäre Anlagen. Als Material für die Hochbeete können

³⁶⁸ Vgl. BUMB (2015), S. 12.

³⁶⁹ Vgl. Kappauf (2017), S. 74-75.

³⁷⁰ Vgl. Karge (2015), S. 113.

³⁷¹ Vgl. Korun (2017), S. 92.

³⁷² Vgl. BUMB (2015), S. 14, 24.

Holzpaletten, Bäckerkisten, Reissäcke und Weinkisten verwendet werden. Auch umfunktionierte Gebrauchsgegenstände im Rahmen des Recyclings und Upcyclings können ein Gartenambiente charmant unterstützen. Eine Hochbeetkonstruktion aus Holzpaletten, Hasendraht und Vlies wurde durch das *himmelbeet* entwickelt, die leicht übertragen werden kann.³⁷³ Die meisten Gärten sind sehr kreativ, um die Materialkosten auf einem Minimum zu halten. Über Kooperationen und Spenden sind viele der genannten Materialien kostenlos beschaffbar. Die Infrastruktur könnte nach und nach ausgebaut werden. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich Unterstützung im Aufbau einer Grundstruktur zu sichern. Denkbar wären Aktionstage mit Ehrenamtlichen, Social Days für Unternehmen, Vergabe von Bauaufträgen im Rahmen von Projekten oder auch die Aufteilung in Arbeitsgemeinschaften bzgl. des Baus von Teilbereichen. Wer im Stadtgebiet Würzburg für Sach-, Zeit- oder Geldspenden angefragt werden könnte, findet sich in Tabelle 3 im Anhang auf Seite 71.

6.5.3 Personal, Qualifikation & Aufgaben

In den meisten Gemeinschaftsgärten ist keine kontinuierliche Gartenbetreuung notwendig.³⁷⁴ Entwickelt sich ein Garten im Laufe der Zeit jedoch zunehmend als Bildungsstätte, so fallen vielfältige Aufgaben an, die nicht über rein ehrenamtliche Tätigkeit zu meistern sind.³⁷⁵ Als wesentliche Aufgabenbereiche gelten die Vernetzung- und Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Marketing, Kontaktpflege zu interessierten Einrichtungen, Lokalpolitik und Verwaltung wie auch Gewerbetreibenden), die Vor-Ort Präsenz im Garten (u.a. Ansprechpartner für die Gemeinschaftsgärtner, Gartenkoordination) sowie die administrative Arbeit (u.a. Buchhaltung, Freiwilligenmanagement, Koordination der Beetverpachtung, Fundraising, Projekt-, Angebots- und Veranstaltungsplanung).^{376 377} Aus Sicht von Frau Korun wären zwei Stellen im Rahmen eines entstehenden Gartens sinnvoll.³⁷⁸ Ähnlich wie im Gemeinschaftsgarten *NeuLand Köln* könnte eine 50% - Stelle für die Gartenkoordination und eine 50% - Stelle für die organisatorische Tätigkeit geschaffen werden. Diese lassen sich je nach Bedarf und Mitteln über die Jahre ausweiten. Da ein Gemeinschaftsgarten saisonal ausgerichtet ist, würde sich das Jahresarbeitskonto-Prinzip anbieten.³⁷⁹ Darüber hinaus ist eine vielseitige Einbindung von Ehrenamtlichen möglich. Diese bestehen bspw. im Falle des *himmelbeets* aus etwa 80 Personen, die sich mehr oder weniger ausgeprägt engagieren und sich wesentlich aus motivierten Beetpachtenden wie auch Privatpersonen aus der Nachbarschaft zusammensetzen. Sie übernehmen nicht nur verschiedenste Aufgaben, sondern tragen zudem zur Ideenvielfalt und wesentlich zur

³⁷³ Vgl. Karge (2015), S. 103.

³⁷⁴ Vgl. Haide (2014), S. 13.

³⁷⁵ Vgl. Korun (2017), S. 92.

³⁷⁶ Vgl. Kölner NeuLand e.V. (2017a), S. 16-17.

³⁷⁷ Vgl. *himmelbeet* gemeinnützige GmbH (2017d)

³⁷⁸ Vgl. Korun (2017), S. 93.

³⁷⁹ Vgl. Kölner NeuLand e.V. (2017a), S. 16.

Bekanntheit des Gartens bei.³⁸⁰ Weitere Helfer können im Rahmen von Schüler- oder Studienpraktika, des freiwilligen ökologischen und sozialen Jahres oder über den Bundesfreiwilligendienst herangezogen werden.³⁸¹ Als notwendige Qualifikationen seitens des Personals wäre nach Frau Korun gärtnerische Erfahrung gekoppelt mit einem Talent zur Projektkoordination optimal. Besteht das nötige Fachwissen nicht, kann dieses über zusätzliche Projektstellen organisiert, selbst angeeignet³⁸² oder über Kooperationspartner eingeholt werden. Neben den gärtnerischen und organisatorischen Qualifikationen sieht Herr Kappauf in der Arbeit mit sozial Benachteiligten eine ausgeprägte soziale Kompetenz als Hauptqualifikation an.³⁸³

6.5.4 Angebote & Aktivitäten

Die Angebote und Aktivitäten ergeben sich in Abstimmung mit den Kooperationspartnern und weiteren interessierten Einrichtungen vor Ort. Die Planung des Angebotsspektrums erfordert einige Zeit und sollte klar mit Blick auf die Aufgaben- und Verantwortungsverteilung abgesprochen werden.³⁸⁴ In der Gestaltung des Angebots sind keine Grenzen gesetzt. Im Folgenden wird ein Überblick über mögliche Angebote & Aktivitäten gegeben. Hierbei werden eigene Ideen seitens der Verfasserin mit bereits bewährten Angeboten bestehender Gärten kombiniert.

Wie das Angebot der freien Gartenarbeit organisiert wird, sollte festgelegt werden. Denkbar wäre eine laufende Gartensaison von Mai bis Oktober, in der die höchste Beteiligung nachmittags und am Wochenende zu erwarten ist. Eine Struktur mit festgelegten Öffnungszeiten (bspw. 10 – 20 Uhr) ist zu empfehlen, um den Garten vor Diebstahl und Vandalismus zu schützen. Ebenso sinnvoll wäre eine Bekanntmachung der Zeiten, wann ein Ansprechpartner im Garten anzutreffen ist. Dieser könnte gerade für Interessierte und Neupachtende eine beratende und anleitende Rolle übernehmen. Weitere Möglichkeit wäre die Einrichtung einer wöchentlich stattfindenden Gartensprechstunde oder das Angebot eines Newcomer Tages, der zweimal im Monat ausgerichtet werden könnte.³⁸⁵ Um die Betreuung der Gemeinschaftsflächen auf einem Minimum zu halten, wäre eine Tafel mit aktuell anfallenden Aufgaben denkbar. Die Ernte der Gemeinschaftsbeete könnte per Selbsternte günstig verkauft werden und die Beetpachtenden ihr Gemüse tauschen. Um eine Struktur der sonstigen Angebote wie Projekte, Veranstaltungen oder Workshops zu schaffen, wäre ein Wochen-, Monats- und Jahresplan, je nach Angeboten, sinnvoll. Ein Gemeinschaftsgarten bietet sich sehr gut für das Angebot von

³⁸⁰ Vgl. Karge (2015), S. 125-126.

³⁸¹ Vgl. himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017b)

³⁸² Vgl. Korun (2017), S. 92.

³⁸³ Vgl. Kappauf (2017), S. 84.

³⁸⁴ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 34.

³⁸⁵ Vgl. himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017f)

niedrigschwelligen Workshops an, die lebendig Theorie und Praxis verbinden und zur Diskussion und Reflexion anregen. Verschiedenste Inhalte wie bspw. interkulturelle Kochworkshops, Balkongärtnern, Heilpflanzen, Lebensmittelverarbeitung und vieles mehr können entweder durch Gartenteilnehmer mit Schwerpunktwissen oder Ehrenamtliche vermittelt werden. Die stattfindende Anzahl der Workshops könnte variabel gehalten oder 2x monatlich mit einer festgelegten Teilnehmerzahl angeboten werden.³⁸⁶ Hierbei empfiehlt es sich in benachteiligten Quartieren keine Teilnehmergebühr zu erheben. Auch in der gemeinschaftlichen Ausrichtung von Festen, wie z.B. Nachbarschaftsfeste, Grill- und Lagerfeuerabende, landestypische Abende, Flohmärkte und jahreszeitliche Feste bieten sich viele Möglichkeiten im kleinen und großen Rahmen. Der Gemeinschaftsgarten NeuLand Köln möchte bspw. einen Überschusstauchmarkt einrichten, bei welchem Gemeinschaftsgärtner untereinander oder mit Besuchern ihre Ernte tauschen und Landwirte aus der Umgebung aussortiertes Gemüse spenden. Dieser Rahmen bietet nebenbei die Möglichkeit Kochworkshops³⁸⁷ oder Gartenspiele für Kinder anzubieten.

Neben den bereits erwähnten Angeboten bieten sich ebenso gezielte Projekte im Bereich der Intergeneration, Inklusion und Interkultur an, die in Kooperation mit den Einrichtungen in der Umgebung oder anderweitig initiiert werden können. Wie bereits erwähnt, verfügen ältere Menschen häufig über einen großen Erfahrungsschatz, der sich sehr gut mit der Neugier von Kindern verbinden lässt. Für die Laufzeit einer Saison könnte wöchentlich eine Gruppe der Altersstufen 60+ und U14 (z.B. im Rahmen der Nachmittagsbetreuung) zusammenkommen, die sich nach Projektabschluss evtl. längerfristig im Garten beteiligen.³⁸⁸ An reservierten Beeten kann die Gruppe gemeinsam gärtnern oder anderen Aktivitäten (Lese- und Märchenstunde, Gartenquiz, Bauen von Fensterbankbeeten, Upcycling-Spielenachmittag...) nachgehen. Im Bereich der Inklusion könnte bspw. eine Kochgruppe einer Behindertenwerkstatt oder Wohngemeinschaft ihr Gemüse in einem gepachteten Beet ziehen. Ebenso wäre hier auch ein Projekt denkbar, in welchem eine Gruppe aus Menschen mit und ohne Behinderung zusammen gärt, je nach Interesse den Garten ausbaut oder sonstigen Aktivitäten (Erstellen eines Rezeptbuches, Gartenpicknick, Siebdruck, Gestalten von Blütendekorationen, Färben mit Pflanzen, ...) nachgeht.³⁸⁹ Im Bereich der Interkultur sieht Herr Kappauf wie auch die Verfasserin die Partnerarbeit als optimal an. Menschen mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung können zusammen mit einem einheimischen Partner ein Beet bewirtschaften. Hierdurch entsteht nicht nur ein sehr persönlicher Kontakt, sondern auch mögliche Kommunikationsprobleme werden reduziert.³⁹⁰ Ein derartig ausgerichtetes Projekt wurde bereits erfolgreich im interkulturellen Garten des Bayerischen Roten Kreuzes Kreisverband Weiden und Neustadt an der

³⁸⁶ Vgl. Kölner NeuLand e.V. (2017a), S. 19.

³⁸⁷ Vgl. Kölner NeuLand e.V. (2017a), S. 29.

³⁸⁸ Vgl. Kölner NeuLand e.V. (2017a), S. 26-27.

³⁸⁹ Vgl. himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017e)

³⁹⁰ Vgl. Kappauf (2017), S. 80.

Waldnaab durchgeführt, in dem einheimische Jugendliche mit jungen Migranten u.a. Nistkästen gebaut, alte Gemüsesorten gezogen und eine Kräuterspirale angelegt haben.³⁹¹ Eltern-Kind Treffen, Frauengruppen, Sinnesprojekte mit Sehgeschädigten oder auch die Weitergabe von Gartenparzellen von einer Schulklasse zur nächsten wären weitere Umsetzungsideen. Ebenso bestehen vielfältige Möglichkeiten, eine finanziell selbsttragende Ausrichtung des Gartens längerfristig nach und nach auszubauen. Pachtbeete werden bspw. im *himmelbeet* für 60 € je Gartensaison vermietet, wobei jeder Pächter zu mindestens 10 Stunden Mithilfe auf der Gemeinschaftsfläche oder bei Veranstaltungen angehalten ist.³⁹² Um finanzielle Barrieren zu reduzieren, wäre eine Preisstaffelung denkbar. Ähnlich wie im *himmelbeet* könnte der Gemeinschaftsgarten zudem externe Bauaufträge für interessierte Privatpersonen oder Einrichtungen übernehmen, die gemeinsam mit den Projektteilnehmern ausgeführt werden. Das *himmelbeet* realisiert zudem größere Bauaufträge in Kooperation mit der örtlichen Wohnungsbaugesellschaft. Hierbei werden im Sinne einer partizipativen Herangehensweise Mietergärten gemeinsam mit den Anwohnern geplant, gebaut und in den ersten Monaten der Nutzung beratend begleitet.³⁹³ Weitere Optionen für finanziell unterstützende Angebote wären u.a. die Vermietung des Geländes für Geburtstagsfeiern o.ä., Teambuilding Events für Unternehmen, der Aufbau eines Garten Cafés³⁹⁴ inklusive Verkaufsstand (verarbeitete Produkte, Jungpflanzen) oder auch ein Lastenfahrrad als mobile Verkaufsmöglichkeit. Auch ist anzunehmen, dass einige Familien keine Zeit oder kein Interesse haben, ihr Gemüse in einem Pachtbeet selbst anzubauen. Ebenso gibt es Senioren, die nicht mehr mobil sind und folglich Schwierigkeiten haben, ohne Hilfe einzukaufen. Um diese Probleme anzugehen, wäre das Angebot einer nach Preisen gestaffelten Öko-Kiste denkbar, welche im Rahmen von bspw. Inklusionsprojekten in Lauf- oder Lastenfahrradnähe ausgeliefert werden könnte. In der Gesamtheit gilt es, die Angebotsstruktur reflektiert zu planen. Kommen zu viele Angebote und Aktivitäten zusammen, könnte dies einerseits zu einer Reduzierung des Erholungscharakters, andererseits zu einer verstärkten Teilnahme der höheren Schichten führen.

6.5.5 Kooperation & Vernetzung

Der gezielte Aufbau von Kooperationen und eines gut funktionierenden Netzwerkes tragen wesentlich zum Erfolg eines urbanen Gemeinschaftsgartens bei. Sobald eine Fläche in Aussicht steht, sollten die Verantwortlichen mögliche Kooperations-, Vernetzungs- sowie Unterstützungspartner identifizieren und bzgl. Interesse oder Hilfe anfragen. Die möglichen Unterstützungsformen verteilen sich hauptsächlich auf finanzielle, materielle und zeitliche Spenden, die Vermittlung von Kontakten und Zielgruppen und die Bereitstellung von Erfahrungs- und

³⁹¹ Vgl. BRK KV Weiden und Neustadt an der Waldnaab (2016)

³⁹² Vgl. *himmelbeet* gemeinnützige GmbH (2017c)

³⁹³ Vgl. Korun (2017), S. 95-96.

³⁹⁴ Vgl. *himmelbeet* gemeinnützige GmbH (2017g)

Fachwissen.³⁹⁵ ³⁹⁶ Welche Einrichtungen und Organisationen hierfür in den Stadtteilen Lindleinsmühle und Heuchelhof sowie auf gesamtstädtischer Ebene in Frage kommen könnten, findet sich in den Tabellen 1 - 3 auf Seite 71 im Anhang. Hinsichtlich der möglichen Zielgruppen und der Angebote & Aktivitäten empfiehlt es sich, die sozialen Strukturen im unmittelbaren Umfeld miteinzubeziehen. Diese umfassen in der Regel Kindergärten und ähnliche Kinderbetreuungsangebote, Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Wohn- und Pflegeheime, Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit und Gesundheit sowie Kirchengemeinden vor Ort.³⁹⁷ Auch an dieser Stelle wird auf Tabelle 1 - 2 verwiesen. Ebenso sinnvoll ist es, thematisch ähnlich ausgerichtete Gruppierungen im Stadtgebiet mit einzubeziehen wie bspw. die Kleingärtner, die Stadtgärtner, den Campus Garten oder auch die Kinder- und Jugendfarm, welche über Erfahrungsschatz verfügen, wichtige Kontakte vermitteln können oder anderweitig an einer Mitwirkung (z.B. anbieten von Workshops) interessiert sind. Darüber hinaus kann besonders von einer Kontaktaufnahme zu Gemeinschaftsgärten auf bundesweiter Ebene profitiert werden, die bestenfalls in der Ausrichtung mit den eigenen Vorstellungen übereinstimmen und somit als Vorbild und Ratgeber dienen können.³⁹⁸ Im bundesweiten *Beratungsnetz urbane Gemeinschaftsgärten* der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis finden sich etliche Gemeinschaftsgärten, die sich für Beratung hinsichtlich unterschiedlichster Themen wie auch Hospitationen anbieten. Die Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis ist die bundesweite Koordinierungsstelle für urbane Gärten. Neben finanzieller Unterstützung der Gärten berät sie Kommunen, Garteninitiativen und andere Akteure bei Neugründung und Weiterentwicklung, organisiert Netzwerktagungen und Entwicklungsworkshops vor Ort und gibt auf einer Karte einen Überblick über bundesweit bestehende Gärten.³⁹⁹ ⁴⁰⁰ Ebenso existiert die interaktive Vernetzungs-Plattform *stadtacker.net* und auch die Gemüsewerft Bremen veranstaltet im Rahmen ihres Vorhabens *Social Farmers Workshops* und Tagungen.⁴⁰¹

Neben dem Flächeneigentümer sind zudem die staatlichen Akteure von besonderer Bedeutung, welche regulierende, beratende und fördernde Funktionen übernehmen.⁴⁰² Herr Kappauf sieht die unterstützende Rolle der Stadt in einer Schaffung des nötigen Rahmes mit Blick auf die Netzwerk- und Kommunikationsarbeit.⁴⁰³ Frau Korun aus dem *himmelbeet* betont, wie wünschenswert es wäre, miteinander statt gegeneinander zu arbeiten und als Gemeinschafts-

³⁹⁵ Vgl. BUMB (2015), S. 28.

³⁹⁶ Vgl. *himmelbeet* gemeinnützige GmbH (2017a)

³⁹⁷ Vgl. BUMB (2015), S. 28.

³⁹⁸ Vgl. Karge (2015), S. 120-121.

³⁹⁹ Vgl. Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017a)

⁴⁰⁰ Vgl. Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017c)

⁴⁰¹ Vgl. G.i.B. (o.J.d)

⁴⁰² Vgl. Karge (2015), S. 122.

⁴⁰³ Vgl. Kappauf (2017), S. 88-89.

garten nicht nur unter geduldetem Status zu stehen, sondern auch eine Wertschätzung zu erfahren.⁴⁰⁴ Von den befragten Experten der Stadt Würzburg weiß Herr Müller auf die Quartiersmanager der Stadtteile Lindleinsmühle (Herr Köhler) und Heuchelhof (Frau Seelmann) hin.⁴⁰⁵ Besonders durch das abgeschlossene Programm *Die Soziale Stadt* am Heuchelhof bestehen vor Ort vernetzte Strukturen und das Quartiersmanagement besitzt einen guten Überblick, wer als Ansprechpartner vor Ort in Frage kommen könnte. Frau Matzewitzki sieht das Sozialreferat wie auch das Gartenamt als miteinzubeziehende Ämter an, da diese über das notwendige Fachwissen und weitere Ressourcen verfügen sowie Verknüpfungen in die Stadtteile besitzen. Ebenso zeigt sie auf, dass eventuell ein Ansprechpartner speziell für die urbanen Gärten im Gartenamt gefunden werden könnte.⁴⁰⁶ Dies wäre äußerst sinnvoll, da die intersektorale Zusammenarbeit des Sozial-, Schul-, Gesundheits-, Umwelt-, Abfallwirtschafts-, Grünflächen-, Liegenschafts-, Arbeits-, Wirtschafts- wie auch Stadtplanungsamt längerfristig für die meisten urbanen Gärten gefordert ist.⁴⁰⁷ Eine zentrale Anlaufstelle würde seitens der Kommune Mehrfacharbeit verhindern und seitens der entstehenden Gärten die Kommunikation erleichtern,⁴⁰⁸ den Aufwand reduzieren und damit die Chancen für eine steigende Zahl urbaner Gemeinschaftsgärten erhöhen. Konkrete Maßnahmen, wie eine Stadtverwaltung einen Garten in der Anfangsphase unterstützen kann, gibt der bereits erwähnte Handlungsleitfaden *Gemeinschaftsgärten im Quartier* des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

6.5.6 Finanzierungsmöglichkeiten

Bei Gemeinschaftsgärten ohne gärtnerische Betreuung fallen die notwendigen Ausgaben nur sehr niedrig aus.⁴⁰⁹ Neben den Kosten, die mit der Neugründung eines Gartens verbunden sind, fallen zudem die Betriebskosten an. In Gartenprojekten von größerem Umfang fallen zusätzlich zu Ausgaben für Pacht, Kautions-, Gebühren für z.B. Wasser und Abwasser, Strom, Grundsteuer, Straßenreinigung, Beiträgen zur Haftpflichtversicherung auch Personal- und Projektausgaben an. Notwendig ist bereits im Vorfeld eine realistische Kostenkalkulation und die Einschätzung, inwieweit der Garten eigenwirtschaftlich agieren kann oder möchte.⁴¹⁰ Nach Herrn Müller ist bspw. für die Schaffung der Grundstruktur inklusive Wasseranschluss einer gesamten Kleingartenanlage eine Erstinvestition von 8.000 – 10.000 € notwendig.⁴¹¹ Dies kann jedoch nicht direkt auf einen Gemeinschaftsgarten übertragen werden, da der Umfang einer Kleingartenanlage meist wesentlich größer ist. Die Kosten variieren je nach Ausrichtung

⁴⁰⁴ Vgl. Korun (2017), S. 96.

⁴⁰⁵ Vgl. Müller (2017), S. 101.

⁴⁰⁶ Vgl. Matzewitzki (2017), S. 116, 119, 120.

⁴⁰⁷ Vgl. Haide (2014), S. 12.

⁴⁰⁸ Vgl. BUMB (2015), S. 31.

⁴⁰⁹ Vgl. Haide (2014), S. 4.

⁴¹⁰ Vgl. BUMB (2015), S. 25.

⁴¹¹ Vgl. Müller (2017), S. 103.

und Aufbau des Gartens. Frau Matzewitzki nennt die Möglichkeit, nach und nach die Strukturen auszuweiten. Auch sieht sie die Akquise der nötigen Gelder für ein Projekt von geringem Umfang nicht als besonders problematisch an, da aus ihrer Sicht keine Unsummen benötigt werden.⁴¹² „Genauso vielschichtig urbane Landwirtschaftsprojekte sind, genauso vielfältig müssen die Einnahmequellen sein.“⁴¹³ Insgesamt bestehen vielseitige Möglichkeiten, ein Gartenprojekt zu finanzieren, jedoch ist es für die meisten Gärten schwierig, eine dauerhafte Finanzierung sicherzustellen,⁴¹⁴ die gerade für eine langfristige Planung notwendig ist. Regelmäßige Förderanträge und Anfragen bei Stiftungen und Sponsoren sind nicht nur sehr zeitintensiv, sondern erfordern ebenso eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit. Daher kann es nachhaltiger sein, gezielt lokale Unternehmen, bestenfalls in der näheren Umgebung des Gartens, für eine Unterstützung zu gewinnen und zusätzlich eine kommunale Förderung anzustreben. Ein finanzieller Zuschuss aus den Regelbudgets der Fachbereiche Bildung, Soziales, Gesundheit, Asyl- und Migration, Schule, Integration, Freiraumplanung, Stadtentwicklung, Natur- und Umweltschutz und darüber hinaus der Arbeitsagenturen können hierfür abgefragt werden. Eine derartige Unterstützung bleibt jedoch eine kommunalpolitische Entscheidung, daher sind öffentliche Förderprogramme eine weitere Perspektive, die jedoch wiederum zeitlich begrenzt ist. Einige Kommunen drücken ihre Wertschätzung und Unterstützung bspw. durch eine kostenlose Pacht, kostenlose Wasseranschlüsse und/oder das Erlassen von Gebühren aus.^{415 416}

Die Stadt Stuttgart bspw. hat bereits das Potential der Gemeinschaftsgärten erkannt und besitzt seit 2014 eine Richtlinie bzgl. der Förderung von urbanen Gärten. Durch diese wird die Unterstützung in Form von Vernetzung, Beratung und Koordination vor Projektbeginn wie auch fortlaufend angeboten. Von finanzieller Seite her fördert sie durch einen zweckgebundenen Zuschuss. Die Fördergrenze liegt bei 20 € pro m² Anbaufläche im Rahmen der Erstanlage. Ebenso kann ein Zuschuss von max. 1.000 € - je nach individueller Situation – für die nötige Erstausrüstung gewährt werden. Die Zuschüsse für den laufenden Betrieb können max. die Hälfte der dafür benötigten Summe und in der Gesamtheit jährlich höchstens 1.000 € betragen.⁴¹⁷ Als weiteres Beispiel dient die wirtschaftliche Konzeption des *himmelbeets*, welche die Erstinvestitionskosten über externe Förderer (öffentlich und privat) einholte, mittlerweile die Betriebskosten durch eigene Einnahmen und Projekte/Sonderausgaben über die projektbezogene Förderung abdeckt. Besonders vor dem Hintergrund, dass öffentliche Zuschüsse erst bei Konkretisierung der Garten- und Projektplanung zu erwarten sind, empfiehlt das *himmelbeet* die Kooperation mit der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis (Unterprojekt Stiftung

⁴¹² Vgl. Matzewitzki (2017), S. 117.

⁴¹³ Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 49.

⁴¹⁴ Vgl. Korun (2017), S. 93.

⁴¹⁵ Vgl. BUMB (2015), S. 25-26.

⁴¹⁶ Vgl. Haide (2014), S. 16-17.

⁴¹⁷ Vgl. Landeshauptstadt Stuttgart (2014), S. 2-3.

Interkultur), da diese gerade in den finanziell unsicheren Anfangsphasen unterstützt.^{418 419} Neben dem bereits erwähnten Sponsoring durch Unternehmen, nutzen viele Gärten als weitere Finanzierungsquellen die Vielfalt an Stiftungen (www.stiftungen.org), beziehen Spenden oder setzen Crowdfunding, die Finanzierung durch eine Menge an Internetnutzern, ein. Ebenso, speziell im Bereich der Inklusion, bietet sich die Aktion Mensch e.V. an.⁴²⁰

6.5.7 Rechtliche Rahmenbedingungen

Bisher bewegen sich die urbanen Gärten in Deutschland in einer rechtlichen Grauzone und entsprechend fehlen abgesicherte Handlungsleitlinien und erprobte Förderinstrumentarien. Damit die Gärten ihr Potential ausschöpfen können, ist die Ermöglichung einer längerfristigen Planung über die Zwischennutzung hinaus und eine rechtliche Absicherung von zentraler Bedeutung. Europäische Länder wie auch Länder auf internationaler Ebene können hierbei als Vorbild dienen, aus welchen sich Möglichkeiten für einen verantwortungsvollen rechtlichen Umgang mit der urbanen Landwirtschaft in Deutschland ableiten lassen.^{421 422}

6.5.8 Projektausblick

Wie viel Zeit ein Gemeinschaftsgarten von der Idee bis zur Umsetzung benötigt, lässt sich nicht verallgemeinern.⁴²³ Im Allgemeinen durchschreiten die meisten Gartenprojekte eine Initiierungs-, Planungs- und Realisierungsphase.⁴²⁴ Ein Kernteam aus Interessenten muss sich finden, Motive und Ziele sollten abgestimmt, Ressourcen ermittelt, Kosten kalkuliert und eine Organisationsstruktur festgelegt werden. Darüber hinaus fällt der Austausch mit dem Flächeneigentümer, inklusive Klärung der Rahmenbedingungen (Nutzungsvereinbarung u.ä.), an. Förder- und Finanzierungsquellen, Kooperationspartner, Netzwerke und Austauschpartner sollten identifiziert und kontaktiert werden.⁴²⁵

„Man muss zum einen sagen, es ist ein offener Prozess, es entwickelt sich. Und es entwickelt sich oft anders als man plant. Aber man kann das auch schlecht vorhersehen, man muss es einfach ausprobieren und aus schlechten Erfahrungen lernen. (...) Oft sind die urbanen Gemeinschaftsgärten aus dem Ort geboren. Es ist eine Fläche vorhanden und eine Einrichtung in der Nähe, die einen Garten betreiben könnte. Danach richtet sich die Zielgruppe, Veranstaltungsform oder Methodik.“⁴²⁶

⁴¹⁸ Vgl. Korun (2017), S. 93.

⁴¹⁹ Vgl. Karge (2015), S. 146.

⁴²⁰ Vgl. Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a), S. 50-51.

⁴²¹ Vgl. Haide (2014), S. 10-14.

⁴²² Vgl. Gehrke (2012), S. 5.

⁴²³ Vgl. Korun (2017), S. 91.

⁴²⁴ Vgl. Karge (2015), S. 109-113.

⁴²⁵ Vgl. BUMB (2015), S. 11.

⁴²⁶ Kappauf (2017), S. 80, 89.

Im Falle des interkulturellen Gemeinschaftsgartens *himmelbeet* ist in nur 3 Jahren ein Vorzeigeprojekt entstanden. Bereits in der zweiten Gartensaison ließ sich eine Gesamtbesucherzahl von etwa 12.000 Besuchern verzeichnen.⁴²⁷

*„Wir wussten, dass sich unser Vorhaben nicht von heute auf morgen verwirklichen lässt. Deshalb sind wir es langsam angegangen. (...) Natürlich [ist] vorher nicht absehbar gewesen, wieviel Arbeit es wirklich bedeutet, eine idealistische Idee wie die vom Himmelbeet umzusetzen.“*⁴²⁸

Frau Korun sieht die Chancen für eine kleine Stadt wie Würzburg in den kürzeren Prozessen und Absprachen vor Ort.⁴²⁹ Die bereits erwähnte gute Zusammenarbeit innerhalb der Stadt Würzburg wie auch die positive Einstellung der Experten gegenüber der Projektidee geben viel Freiraum für Entwicklungen jeglicher Art. Frau Matzewitzki schließt das Experteninterview mit den Worten:

*„(...) solche neuen Projekte, solche interessanten „alternativen“ Projekte müssen in einer Stadtverwaltung erst einmal als Thema gesetzt werden, erstmal transportiert werden. (...) Ihre Arbeit finde ich eine gute Idee, aber wenn man sie zu hoch und zu theoretisch aufzieht, dann ist es schwierig die Idee jemals umzusetzen. (...) Ich glaube man muss dem Ganzen Möglichkeiten für die Entwicklung geben. (...) Wenn es einmal angelaufen ist, besteht immer noch die Möglichkeit es auszudehnen.“*⁴³⁰

⁴²⁷ Vgl. Sailer (2014)

⁴²⁸ Sailer (2014)

⁴²⁹ Vgl. Korun (2017), S. 91.

⁴³⁰ Matzewitzki (2017), S. 115,119,120.

7 Abschlussbetrachtung

Die Arbeit zielte einerseits auf die Untersuchung der Eignung der urbanen Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit sozial Benachteiligten, andererseits ging sie der Frage nach, wie eine mögliche Umsetzung diesbezüglich in der Stadt Würzburg aussehen könnte. Sowohl auf gesamtstädtischer Ebene wurden relevante Ausblicke gegeben als auch eine erste Projektskizze entworfen, die als Ideengeber für weitere Entwicklungen dienen könnte. Die erste Forschungsfrage kann im Rahmen dieser Arbeit im wissenschaftlichen Kontext nicht eindeutig beantwortet werden. Jedoch verdeutlicht das Zwischenfazit, dass aus den dort aufgezeigten Gründen die urbane Landwirtschaft als Form der praktischen Umweltbildung für und mit sozial Benachteiligten als geeignet und sinnvoll angesehen und sogar sehr erfolgreich umgesetzt werden kann.

Das untersuchte Thema weist einen großen Forschungsbedarf auf, ist breit aufgestellt und bietet folglich viele Möglichkeiten für weitere Forschungsthemen. Eine Möglichkeit der zukünftigen Erweiterung wäre bspw. eine einheitliche praktische Wissensbasis zu fördern, da verschriftlichte Konzepte besonders im Bereich des Gärtnerns mit sozial Benachteiligten nur sehr selten vorzufinden sind. Denkbar wäre eine Art Infopool, welcher die Vielzahl der kreativen pädagogischen Projekte und Ideen bündelt, in Kategorien zusammenfasst und dadurch die zeitintensive Recherche der Homepages einzelner Gärten wesentlich reduzieren würde. Für die Verfolgung des Themas auf Ebene der Stadt Würzburg wäre die Vergabe einer weiteren Abschlussarbeit denkbar. Diese könnte zum Beispiel einer Interessensabfrage in Frage kommender Träger nachgehen, eine Ideenwerkstatt, ein Austauschtreffen oder ähnliches ausrichten.

Auf lange Sicht werden im größeren Kontext Lösungsstrategien benötigt, die ökologische und wirtschaftliche Herausforderungen parallel mit gesellschaftlichen Problemen angehen. Eine sozial ausgerichtete urbane Landwirtschaft kann hierbei eine tragfähige Zukunftsperspektive darstellen. Es ist zu hoffen, dass dies sowohl seitens der Bevölkerung als auch der Entscheidungsträger erkannt, genutzt und unterstützt wird. Im Vergleich zu anderen Ländern bestehen in Deutschland noch einige Hürden, jedoch entstehen derzeit vielseitige Konzepte und es wird sich spannend gestalten, inwieweit der Ausbau der urbanen Landwirtschaft mit Blick auf die soziale Komponente fortschreiten wird.

Anhang

Anhang A:

Tabelle 1: Kooperation & Vernetzung – Optionen für den Stadtteil Heuchelhof

Einrichtung/Institution/Verein	Anfrage bzgl. ...
Kleingartenanlage Heuchelhof	-Know How, Interesse
Quartiersmanagement Heuchelhof (Frau Seelmann)	-Kontakte, Know How
Allgemeiner Sozialdienst - Stadtteilbüro Heuchelhof	-Kontakte
Aktivspielplatz Heuchelhof	-Interesse, Kontakte
Arche gGmbH (Alten- und Behinderten- hilfe) -Stationäre Einrichtung -Ambulante Angebote	-Interesse
Zentrum für Körperbehinderte Würzburg -Kindergarten (SVE) -Müttergruppe -Wohnanlagen, Internat -Heilpädagogische Tagesstätte -Schule	-Interesse
Jugendbildungsstätte Unterfranken	-Kontakte
Bezirksjugendring Unterfranken	-Kontakte
Jugendzentrum Heuchelhof	-Interesse, Kontakte
Dr.-Karl-Kroiß Schule (Förderschwerpunkt Hören) -Interdisziplinäre Frühförderstelle -Kindergarten (SVE) -Grundschule -Hauptschule -Internat -Heilpädagogische Tagesstätte	-Interesse
Adolph-Kolping Berufsschule Würzburg	-Interesse
Förderverein Abenteuerland – integrative und präventive Kinder- und Jugendprojekte e.V. -Spielhaus am Heuchelhof	-Interesse
Kirchengemeinden -Evang.-luth. Gethsemanekirche -Pfarrkirche St. Sebastian	-sonstige Unterstützung
Leonhard-Frank Grundschule	-Interesse
Grundschule Würzburg Heuchelhof -Ganztagesbetreuung	-Interesse
Mittelschule Würzburg Heuchelhof -Schulgarten -AG Bienenhonig	-Interesse
Kindergärten -Evangel. Kindergarten Heuchelhof -Evang.-Luth. Kita Heuchelhof -Kath. Kindergarten St. Sebastian -Kath. Kindertagesstätte im Gut Heuchelhof -Heuchelhöfer Schlaumäuse -Evang.-Luth. Kita Weltkinderhaus -Kindergrippe Windrädchen	-Interesse

Anhang B:

Tabelle 2: Kooperation & Vernetzung – Optionen für den Stadtteil Lindleinsmühle

Einrichtung/Institution/Verein	Anfrage bzgl. ...
Quartiersmanagement Lindleinsmühle (Herr Köhler)	-Kontakte, Know How
Kleingartenanlage Lindleinsmühle	-Know How, Interesse
Aktivspielplatz Steinlein	-Know How, Kontakte, Interesse
Aktion jugend + arbeit e.V.	-Interesse
Förderverein Abenteuerland – integrative und präventive Kinder- und Jugendprojekte e.V. -Kupschackerclub	-Interesse
Jugendzentrum Lindleinsmühle zoom	-Interesse, Kontakte
Kirchengemeinde St. Albert Kirche	-sonstige Unterstützung
Universitätsklinikum Würzburg	-sonstige Unterstützung
Wolfskeel Realschule	-Interesse
Gustav Walle Mittelschule Würzburg	-Interesse
Alten- und Pflegeheim Hands-Sponsel-Haus	-Interesse
Pflegezentrum „Versbacher Sonnenhof“	-Interesse
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband	-Kontakte, Interesse
Kindergärten -Städt. Kinderhaus Bunter Drache -Kath. Kindergarten St. Albert	-Interesse

Anhang C:

Tabelle 3: Kooperation & Vernetzung – Optionen auf gesamtstädtischer Ebene

Einrichtung/Institution/Verein/Firma	Anfrage bzgl. ...
Thematisch ähnlich ausgerichtete Gruppen	
Urban Gardening Projekte -Stadtgärtner Würzburg e.V. -Campus Garten -Garten Eden	-Know How, Vernetzung, Interesse
Stadtverband Würzburger Kleingärtner e.V.	-Know How
Kinder- und Jugendfarm Würzburg e.V.	-Know How, Kontakte
Imkerverein Würzburg e.V.	-Know How, Interesse
Das Garten Fräulein	-Know How, Kontakte
Botanischer Garten Würzburg	Bereits Unterstützer des Campus Gartens durch: Urbarmachung des Grundstücks, ideelle Unterstützung
Verbraucher-Erzeuger-Gemeinschaft	-Know How, Infrastruktur
Transition Würzburg Initiative	-Sonstige Unterstützung
Würzburger Umwelt- und Naturstiftung	-Kontakte, Geld/Sachspende
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	Bereits Unterstützer des Campus Gartens durch: Unterstützung durch Sachspende (Bodenanalyse auf Nährstoffe und Schadstoffe)
Umweltstation, Ökohaus	-Kontakte, Know How
Open house - Saatgutarche	Bereits Unterstützer des Campus Gartens durch: Saatgut, ideelle Unterstützung
Landesbund für Vogelschutz	Offizieller Partner des Campus Gartens -sonstige Unterstützung

Gartencenter Dehner	Bereits Unterstützer des Campus Gartens durch: Sachspende Gartenwerkzeug
Beuerlein	Bereits Unterstützer des Campus Gartens durch: Abbaggern der Grasnarbe, Sachspende (Mutterboden, Sand und Kies)
Raritätengärtnerei Plietz (Ökokiste Schwarzach)	Bereits Unterstützer des Campus Gartens durch: Regelmäßige Sachspenden (Pflanzen)
Erdenmarkt Würzburg	Bereits Unterstützer der Stadtgärtner durch: Erde
Weingut Reiss	Bereits Unterstützer der Stadtgärtner durch: Weinkisten
Stadt Würzburg	
Fachabteilung Kinder, Jugend- und Familienarbeit (Frau Matzewitzki)	-Know How, Kontakte
Gartenamt	-Know How, Infrastruktur
Aktivbüro	-Kontakte
Gemeinschaftsunterkünfte	-Interesse
Migrationsberatungsstelle	-Kontakte
Gesundheitsamt (Landratsamt)	
Umwelt-und Kommunalreferent Wolfgang Kleiner	Bereits Unterstützer der Stadtgärtner -Sonstige Unterstützung
Julius-Maximilians-Universität Würzburg	
Fachbereichsübergreifend	-Einbindung in das Studium Generale - Potentielle Ehrenämter
Fachbereich Design	- Konzeption einer mobilen Feldküche - Unterstützung bei der Gestaltung eines Kochbuches
Fachbereich Landschaftsökologie	-Bodenanalyse
Referat Ökologie	-Vermittlung von Kontakten
Studentenwerk	-Werbung Ehrenamt
Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg - Schweinfurt	
Fachbereichsübergreifend	-Potentielle Ehrenämter
Fachbereich Medienmanagement	-Unterstützung bei der Entwicklung eines PR- Konzeptes -Entwicklung eines Imagefilms etc.
Fachbereich Architektur	-Infrastruktur
Fachbereich Sozialwissenschaften	-praktisches Studiensemester -Forschungsarbeit
Sonstige	
Migrationsberatung Würzburg	-Kontakte
Volkshochschule	-Sonstige Unterstützung
Lebenshilfe Würzburg e.V.	-Kontakte, Interesse
Brose Fahrzeugteile GmbH & Co KG	-Sachspende Paletten
Würzburger Hofbräu	-Sachspende Paletten
Blindeninstitut Würzburg	-Interesse
Maria-Stern Schule	-Interesse
Unverpackt Würzburg	-sonstige Unterstützung
Brauchbar gGmbH	-Kontakte, Sachspende, Interesse
Kilianeum	-Kontakte

Anhang D und E:

Zu Hilfe gezogene bisher unveröffentlichte Präsentationsunterlagen des Experten Herrn Thomas Kappauf sowie die Protokolle der Experteninterviews können bei der Verfasserin angefragt werden.

Literaturverzeichnis

Added Value Farms (o.J.a): Mission, URL: <http://www.added-value.org/mission/>, Stand: 26. Februar 2017.

Added Value Farms (o.J.b): Our Farms, URL: <http://www.added-value.org/ourfarms/>, Stand: 26. Februar 2017.

Added Value Farms (o.J.c): Staff & Board, URL: <http://www.added-value.org/staff/>, Stand: 26. Februar 2017.

Akerberg, Niklas (2014): Urban Farming and its relation to the Public space. Theorizing the potential for strengthen the urban life in Hallonbergen, Schweden. Master-Thesis.URL: <http://bth.diva-portal.org/smash/record.jsf?pid=diva2%3A829322&dswid=8494>, Stand: 11.12.2016.

Appel, Ilka/Grebe, Christina/Spitthöver, Maria (2011): Aktuelle Garteninitiativen. Kleingärten und neue Gärten in deutschen Großstädten, Kassel, URL: <http://www.upress.uni-kassel.de/katalog/abstract.php?978-3-86219-114-7>, Stand: 18. Februar 2017.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ((2016): Schule und Beratung, 4. Aufl., URL: <http://www.stmelf.bayern.de/service/publikationen/025551/index.php>, Stand: 17. März 2017.

Bergwaldprojekt e.V. (2016): Vom äußeren zum inneren Wachstum, in: bergwaldprojekt.journal, 2016. Jg., Nr. 16. URL: https://www.bergwaldprojekt.de/sites/default/files/bwpj16_screen.pdf, Stand: 12.12.2016.

BGR (2017): Ranking der größten Erdölimporteure weltweit im Jahr 2015 (in Millionen Tonnen), URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/227054/umfrage/die-groessten-rohoelimportlaender-weltweit/>, Stand: 4. März 2017.

Blum-Köhler, Christine (2016): Fachabteilung Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, Stadt Würzburg, 09.11.2016, 01:22h, Würzburg.

BMBUB (2016): Umweltgerechtigkeit in der Sozialen Stadt. Gute Praxis an der Schnittstelle von Umwelt, Gesundheit und sozialer Lage, 1. Aufl., Berlin, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=13, Stand: 24. Februar 2017.

BMEL (2016): Der BMEL-Ernährungsreport 2016, URL: https://www.bmel.de/DE/Ernaehrung/_Texte/Ernaehrungsreport2016.html, Stand: 5. März 2017.

BMEL (2017a): Pro-Kopf-Konsum von Gemüse in Deutschland in den Jahren 1950/51 bis 2014/15 (in Kilogramm), URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/176731/umfrage/pro-kopf-verbrauch-von-gemuese-in-deutschland/>, Stand: 4. März 2017.

BMEL (2017b): Pro-Kopf-Konsum von Obst in Deutschland in den Wirtschaftsjahren 2004/2005 bis 2014/2015 (in Kilogramm), URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/6300/umfrage/pro-kopf-verbrauch-von-obst-in-deutschland/>, Stand: 4. März 2017.

BRK KV Weiden und Neustadt an der Waldnaab (2016): Integrationsprojekt für Jugendliche im interkulturellen Garten, URL: <https://kvweiden.brk.de/aktuelles/integrationsprojekt-fuer-jugendliche-im-interkulturellen-garten>, Stand: 31. März 2017.

Buck, Mechthild (2015): Bio liegt im Trend, URL: <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Bauernverbaende-Kindertagesstaetten-Unterfranken;art735,8275287>, Stand: 27. März 2017.

BUND (o.J.): Der BUND-Arbeitskreis Umweltbildung, URL: <https://www.bund.net/ueberuns/organisation/arbeitskreise/umweltbildung/>, Stand: 5. März 2017.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (2017): Was tun. Zuversicht – Chancen und Perspektiven, Psychiatrie Verlag, Köln.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (o.J.): ARB - Aktive und Engagierte, URL: <http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Indikatoren/Gesellschaft/Aktive-Engagierte/G18-Indikator-Freiwilliges-Engagement.html>, Stand: 17. März 2017.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2017): Dokumentation des vierten Symposiums im Rahmen des Fünften Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, URL: <http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Service/Aktuelles/Meldungen/dokumentation-viertes-symposium.html;jsessionid=DB87F105036984E1EC20A1465F702D3C>, Stand: 9. März 2017.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2016): Deutscher Agraraußenhandel 2015 - Daten und Fakten, URL: <http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Agraraussenhandel2015.html>, Stand: 4. März 2017.

Campus Garten (2016): Campus Garten, URL: http://www.stuv.uni-wuerzburg.de/referate_arbeitskreise/referat_oekologie/campusgarten/, Stand: 25. März 2017.

Matzewitzki, Christiane (2017): Fachabteilung Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, Stadt Würzburg, 08.02.2017, 01:14h, Würzburg.

common grounds e.V. (o.J.): LebensMittelPunkt – urbane Gärten in Wohnsiedlungen und als Orte der Inklusion, URL: <http://common-grounds.net/2015/05/lebensmittelpunkt-urbane-garten-in-wohnsiedlungen-und-orte-der-inklusion/>, Stand: 13. März 2017.

Corbould, Claire (2013): Feeding the Cities: Is Urban Agriculture the Future of Food Security?, URL: <http://www.futuredirections.org.au/publication/feeding-the-cities-is-urban-agriculture-the-future-of-food-security/>, Stand: 4. März 2017.

Deutsche Rentenversicherung (2017): Zukunft jetzt. Das Magazin der Deutschen Rentenversicherung, 1. Aufl.

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (2017): Weltbevölkerung nach Kontinenten Mitte des Jahres 2016 (in Millionen), URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1723/umfrage/weltbevoelkerung-nach-kontinenten/>, Stand: 1. März 2017.

DW Deutsch live (2012): Die essbare Stadt Andernach | Politik direkt, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=CSI3ckG5Y9g>, Stand: 18. Februar 2017.

Economic Research Service (ERS), U.S. Department of Agriculture (USDA) (2017): Food Access Research Atlas, URL: <https://www.ers.usda.gov/data-products/food-access-research-atlas/about-the-atlas.aspx>, Stand: 4. März 2017.

Ellinger, Stephan (2013): Förderung bei sozialer Benachteiligung, Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

Evangelische Studentengemeinde Würzburg (o.J.): Welt fairändern, URL: <http://www.esg-wuerzburg.de/index.php/arbeitskreise/welt-fairaendern>, Stand: 25. März 2017.

FAO (2017): FAO's role in Urban Agriculture, URL: <http://www.fao.org/urban-agriculture/en/>, Stand: 19. Februar 2017.

Frankfurter Societäts-Medien GmbH (2016): Urban Farming mitten in Berlin, URL: <https://www.deutschland.de/de/topic/wirtschaft/innovation-technik/urban-farming-mitten-in-berlin>, Stand: 19. Februar 2017.

G.i.B. (o.J.a): Farming, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=3, Stand: 25. Februar 2017.

G.i.B. (o.J.b): Gemüsewerft, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php, Stand: 25. Februar 2017.

G.i.B. (o.J.c): Hopfen, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=14, Stand: 25. Februar 2017.

G.i.B. (o.J.d): Social Farming, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=13, Stand: 25. Februar 2017.

- G.i.B. (o.J.e): Ueber uns, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=1, Stand: 24. Februar 2017.
- Gebken, Ulf (2004): Sozialbenachteiligte Kinder und Jugendliche im Sport - Forschungsstand, Erfahrungen und didaktische Empfehlungen, URL: <http://www.sportpaedagogik-online.de/sozialebenachteiligung-online.pdf>, Stand: 23. Februar 2017.
- Gehrke, Janna (2012): Urban Gardening. Wie die Gärten in die Stadt zurückkehren, URL: https://www.nabu.de/downloads/NABU-Impuls-StadtLandFlaeche/NABU-Impuls_SLF_102012.pdf, Stand: 22.02.2017.
- Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016a): Inklusiv Gärtnern. Ein Aufruf zur Kooperation zwischen Urban Gardening Projekten & der Sozialwirtschaft, Bremen.
- Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (2016b): Teilhabe als Lebensprinzip, in: Klarer Kurs, Nr. 1, S. 28–32.
- Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH Bremen (2016): Social Farmers, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=13, Stand: 28. März 2017.
- BMUB (2015): Gemeinschaftsgärten im Quartier. Handlungsleitfaden für Kommunen, 1. Aufl., Berlin, URL: <http://www.bmub.bund.de/service/publikationen/downloads/details/artikel/gemeinschaftsgaerten-im-quartier/>, Stand: 18. Februar 2017.
- Grebmer, Klaus von u.a. (2016): Welthunger-Index, URL: <https://de.statista.com/statistik/studie/id/38540/dokument/zahlen-zum-hunger-auf-der-welt-2016/>, Stand: 1. März 2017.
- Growing Home (o.J.a): About Us, URL: <http://growinghomeinc.org/about-us/>, Stand: 25. Februar 2017.
- Growing Home (o.J.b): Our Farms, URL: <http://growinghomeinc.org/our-farms/>, Stand: 25. Februar 2017.
- Growing Home (o.J.c): Our Impact, URL: <http://growinghomeinc.org/our-impact/>, Stand: 25. Februar 2017.
- Growing Home: Our Model, URL: <http://growinghomeinc.org/our-model/>, Stand: 25. Februar 2017.
- Haide, Ella von der (2009): Urbane partizipative Gartenaktivitäten in München 2009. Neue Räume der Begegnung und Subsistenz, der Partizipation und des Naturerlebens für alle, München, URL: <http://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 18. Februar 2017.
- Haide, Ella von der (2014): Die neuen Gartenstädte. Urbane Gärten, Gemeinschaftsgärten und Urban Gardening in Stadt- und Freiraumplanung. Internationale Best Practice Beispiele

für kommunale Strategien im Umgang mit Urbanen Gärten, München, URL: <http://anstiftung.de/urbane-gaerten/aktuell/163-die-neuen-gartenst%C3%A4dte-stadtplanung-und-urbane-g%C3%A4rten>.

Haide, Ella von der (2016): Eine andere Welt ist pflanzbar! Teil 5, URL: http://www.eine-andere-welt-ist-pflanzbar.de/index.php?article_id=19&clang=0, Stand: 12. März 2017.

Hartkemeyer, Tobias/Guttenhöfer, Peter/Schulze, Manfred (2014): Das pflügende Klassenzimmer. Handlungspädagogik und Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft, Oekom Verlag, München.

Hartmann, Ina/Berges, Regine/Piorr, Anette (2013): Innovationsprozesse in der Urbanen Landwirtschaft. Best-Practice-Beispiele, Müncheberg, URL: <http://www.stadtacker.net/Lists/Literatur/DispForm.aspx?ID=43&ContentTypeId=0x0100DFAF884BDA70D14EB9BADE1A70196D9E00CEF18403600ED84D9F985A01DBF50CFA>.

Havaligi, Neeraja (2009): Climate Change and Food Security in Cities, URL: <http://www.worldbank.org/en/search?q=climate+change+and+food+security+in+cities>, Stand: 1. März 2017.

Heinrich-Böll-Stiftung (2015): Bodenatlas 2015, URL: <https://www.boell.de/de/search/daten%20und%20fakten%20%C3%BCber%20acker>, Stand: 3. März 2017.

Herzing, Miriam (2011): Lernen geht durch den Magen. Wie Ernährung die geistige Leistungsfähigkeit unserer Kinder beeinflusst, Tectum Verlag, Marburg.

himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017a): Engagement, URL: <http://himmelbeet.de/engagement/>, Stand: 1. April 2017.

himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017b): Mitmachen, URL: <http://himmelbeet.de/mitmachen/>, Stand: 4. April 2017.

himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017c): Pachtbeete, URL: <http://himmelbeet.de/pachtbeete/>, Stand: 4. April 2017.

himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017d): Team, URL: <http://himmelbeet.de/ueber-uns-2/team/>, Stand: 4. April 2017.

himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017e): tuml – Teilhabe und Mitbestimmung leben, URL: <http://himmelbeet.de/aktuelle-projekte/tuml/>, Stand: 31. März 2017.

himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017f): Über uns., URL: <http://himmelbeet.de/ueber-uns-2/presse/>, Stand: 31. März 2017.

himmelbeet gemeinnützige GmbH (2017g): Unser Angebot, URL: <http://himmelbeet.de/ueber-uns-2/unser-angebot/>, Stand: 31. März 2017.

- Hochberg, Leah (2014): Urban Farm and Community Garden Hybrid Models: A Case Study of the Huerta del Valle Community Garden. Scripps Senior Theses, Paper 320. Scripps College, URL: http://scholarship.claremont.edu/scripps_theses/320/, Stand: 12.11.2016.
- Hölscher, Brigitte (2015): Was ist ein Therapiegarten?, URL: <http://www.gruenreich.de/2015/07/14/was-ist-therapiegarten/>, Stand: 20. Februar 2017.
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg (2017): Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Urbanes Gärtnern auf der Landesgartenschau, URL: <http://www.presse.uni-wuerzburg.de/einblick/single/artikel/urbanes-gaertnern-auf-der-landesgartenschau/>, Stand: 4. April 2017.
- Jungbauer-Gans, Monika/Kriwy, Peter (2004): Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, 1. Aufl., Springer Verlag, Wiesbaden.
- Kappauf, Thomas (2012): Essgewohnheiten - Einstellungen verschiedener Milieus zur nachhaltigen Ernährung.
- Kappauf, Thomas (2013): Personen - Kappauf Thomas, URL: <http://stadtacker.net/Lists/Personen/DispForm.aspx?ID=328>, Stand: 4. April 2017.
- Kappauf, Thomas (2017): Umweltstation Lindenhof, Bildungsreferent, 27.01.2017, 01:37h, Telefoninterview.
- Karge, Toni (2015): Neue urbane Landwirtschaft. Eine theoretische Verortung und Akteursanalyse der Initiative Himmelbeet im Berliner Wedding, Berlin, URL: <https://deposition.tu-berlin.de/handle/11303/5216>, Stand: 30. März 2017.
- Kleinhüchelkotten, Silke u.a. (2009): Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der Sozialen Milieus in Deutschland 2008, Dessau-Roßlau, URL: <http://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltbewusstsein-umweltverhalten-sozialen-milieus>, Stand: 10. März 2017.
- Kleinhüchelkotten, Silke (2010): Naturbewusstseinsstudie: Konsequenzen für Bildung, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit Dr. Silke Kleinhüchelkotten, ECOLOG-Institut, URL: http://www.bfn.de/fileadmin/NBS/documents/Dialogforen/DF_Naturbewusstsein/Dia-logforum_Kleinhueckelkotten_Kommunikation.pdf.
- Kölner NeuLand e.V. (2017a): Projektkonzept, URL: <http://www.neuland-koeln.de/ueber-uns/transparenz/>, Stand: 30. März 2017.
- Kölner NeuLand e.V. (2017b): Über uns, URL: <http://www.neuland-koeln.de/ueber-uns/>, Stand: 30. März 2017.
- Korun, Meryem (2017): himmelbeet gGmbH, Koordination & Projektarbeit, 06.02.2017, 01:06h, Telefoninterview.
- Landeshauptstadt Stuttgart (2014): 3/10 - Richtlinie zur Förderung von urbanen Gärten in Stuttgart, URL: <http://www.stuttgart.de/item/show/555334>, Stand: 1. April 2017.

Lauterbach, Ernst (17.02.2017): Dicke Luft am Stadtring Süd. Würzburg hielt an der Messstation den Feinstaub-Rekord in Bayern, in: Volksblatt, 2017. Jg. vom 17.2.2017, S. 25.

Lernen fördern e. V. (o.J.): Fotogalerien, URL: <http://www.lernen-foerdern-ev.de/kinderland/standorte/greven-wilhelm-busch-strasse/fotogalerien/20112012/erzaehle-mir-und-ich-vergesse-zeige-mir-und-ich-erinnere-mich-lass-es-mich-tun-und-ich-verstehe-konfuzius-553-473-v-chr.html>, Stand: 3. April 2017.

Limbrunner, Alfons (2013): Boden unter den Füßen. Grüne Sozialarbeit - Soziale Landwirtschaft - Social Farming, BeltzJuventa Verlag, Weinheim und Basel.

Mediengruppe Oberfranken GmbH & Co. KG (o.J.): Ernährung, URL: <http://www.infranken.de/ueberregional/ratgeber/Regionale-Produkte-liegen-voll-im-Trend;art186,572155>, Stand: 27. März 2017.

Menzel, Stefan (2009): Theorien der sozialen Benachteiligung. Sozialwissenschaftliche Diskurse zu Arbeitslosigkeit und Ungleichheit. Dissertation. Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, URL: <https://www.econbiz.de/Record/theorien-der-sozialen-benachteiligung-sozialwissenschaftliche-diskurse-zu-arbeitslosigkeit-und-ungleichheit-menzel-stefan/10003921807>, Stand: 28.10.2016.

Meyer, Phillipp (2015): Analyse der Urban Gardening Projekte in München. Bachelorthesis. Technische Universität München, München., URL: <https://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 22.11.2016.

Müller, Christa (Hrsg.) (2012): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, 5. Aufl., München.

Müller, Dieter (2017): Gartenamt der Stadt Würzburg, Leiter, 01.02.2017, 01:10h, Würzburg.

Munsch, Chantal (Hrsg.) (2003): Sozial Benachteiligte engagieren sich doch. Über lokales Engagement und soziale Ausgrenzung und die Schwierigkeiten der Gemeinwesenarbeit, Juventa Verlag, Weinheim.

NeuLand Köln (2017): Über uns, URL: <http://www.neuland-koeln.de/ueber-uns/>, Stand: 5. März 2017.

Noleppa, Steffen/Cartsburg, Matti (2015): Vom Acker bis zum Verbraucher: Ausmaß und Umwelteffekte der Lebensmittelverschwendung in Deutschland, URL: <http://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/das-grosse-wegschmeissen/>, Stand: 3. Januar 2017.

Norddeutscher Rundfunk (2016): Rentenniveau - das droht ab 2030, URL: <https://www.tagesschau.de/inland/rentenniveau-101.html>, Stand: 9. März 2017.

Paetow, René: Gartenpaedagogik, URL: <http://gartenpaedagogik.de/satzung/>, Stand: 18. Februar 2017.

Papay Landois GmbH (2017): Stadt will 300 Millionen Euro in Schulen investieren, URL: <http://www.wuerzbuergerleben.de/2017/01/27/stadt-will-300-millionen-euro-in-schulen-investieren/>, Stand: 27. März 2017.

Paritätischer Gesamtverband (2017): Menschenwürde ist Menschenrecht, URL: <http://www.der-paritaetische.de/armutsbericht/download-armutsbericht/>, Stand: 9. März 2017.

Perspektive gGmbH (23.02.2017): Lebenswelten - Arbeitswelten, URL: <https://www.perspektive-andernach.de/projekte-und-initiativen.html>, Stand: 23. Februar 2017.

Population Division (UN DESA) (2017): Prognose zur Entwicklung der Weltbevölkerung von 2010 bis 2100 (in Milliarden), URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1717/umfrage/prognose-zur-entwicklung-der-weltbevoelkerung/>, Stand: 1. März 2017.

Prinz zu Löwenstein, Felix (2017): Ökologische Landwirtschaft im Kontext von Klimaschutz, Biodiversität und Welternährung (Vortrag), URL: <https://www.bergwaldprojekt.de/projekte/sonderprojekte/waldsalon>, Stand: 5. April 2017.

Regine, BergesIna u.a. (2014): Urbane Landwirtschaft – Innovationsfelder für die nachhaltige Stadt?, 1. Aufl., Müncheberg, URL: <http://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 23.11.2016.

Rogge, Nicole (2014): Urban Gardening am Leonardo-Campus in Münster. Systematische Literaturanalyse, Organisation, Durchführung und Dokumentation eines urbanen Gemeinschaftsgartens zum hochschulübergreifenden Austausch sowie zur Vermittlung von Kompetenzen für die Eigenhilfe im Rahmen des BMBF-Forschungsprojekt „Neue Strategien der Ernährungsnotfallvorsorge“ (NeuENV). Masterthesis. Fachhochschule Münster, Münster, URL: <https://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 24.03.2017

Sack, Kerstin (2015): Kuba: Städtische Agrarwirtschaft mit großem Erfolg, URL: <https://cubaheute.wordpress.com/tag/fao/>, Stand: 4. März 2017.

Sailer, Johanna (2014): Soziales Gärtnern im Brennpunkt Weddings, URL: <http://himmelbeet.de/ueber-uns-2/presse/>, Stand: 2. April 2017.

Scheer, Michael (2016a): Social Farmers: Wie Gärtnern Inklusion erzeugt, in: Psychosoziale Umschau, Nr. 1, S. 38–39, URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=13, 20.02.2017.

- Scheer, Michael (2016b): Von Landwirten zu Stadtwirten. Der Zuverdienstbetrieb Gemüsewerft in Bremen, in: Soziale Psychiatrie, Nr. 4, S. 25–27., URL: http://www.gib-bremen.info/urban_gardening_farming_gemuesewerft.php?DOC_INST=13, 20.02.2017.
- Scheve, Jan (2014): Ort, Raum und Vergemeinschaftung in einem urbanen Gartenprojekt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Dissertation. Universität Bremen, Bremen., URL: <https://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 12.01.2017
- Schneiter-Ulmann (2010): Lehrbuch Gartentherapie, 1. Aufl., Huber Verlag, Bern.
- Schrack, Lisa (2009): Integrationsarbeit im Interkulturellen Garten Fürth e. V. Darstellung der Integrationsmöglichkeiten im Interkulturellen Garten Fürth anhand von Integrationsthesen und Sponsoring als Weg der Vereinsfinanzierung mit Erstellung eines Sponsoringkonzepts. Diplomarbeit. Hochschule Regensburg, Regensburg., URL: <https://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 02.01.2017
- Schutzbank, Marc Howard (2012): Growing vegetables in metro Vancouver. An urban farming census. Master-Thesis. University of British Columbia, Vancouver, URL: <https://open.library.ubc.ca/cIRcle/collections/ubctheses/24/items/1.0058494>, Stand: 17.11.2016.
- Sipple, David (2016): Perspektiven des Urban Gardening in Freiburg. Konflikte, Barrieren und Potentiale urbaner Gemeinschaftsgärten. Masterarbeit. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Freiburg., URL: <https://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 23.11.2016.
- Stadt Würzburg (o.J.): Stadtplan Würzburg, URL: <http://www.wuerzburg.de/de/weitere-informationen/uebersicht/verkehr/stadtplan/index.html>, Stand: 27. März 2017.
- Stadt Würzburg (2012a): Bewerbung und Kosten, URL: <http://www.wuerzburg.de/de/themen/umwelt-verkehr/oeffentliches-gruen--stadtwald/oeffentlichesgrun/kleingartenanlagen/22823.Bewerbung-und-Kosten.html>, Stand: 25. März 2017.
- Stadt Würzburg (2012b): Übersicht der Würzburger Kleingartenanlagen, URL: <http://www.wuerzburg.de/de/themen/umwelt-verkehr/oeffentliches-gruen--stadtwald/oeffentlichesgrun/kleingartenanlagen/22821.Uebersicht-der-Wuerzburger-Kleingartenanlagen.html>, Stand: 25. März 2017.
- Stadt Würzburg (2012c): Würzburgs Öffentliches Grün in Zahlen, URL: <http://www.wuerzburg.de/de/themen/umwelt-verkehr/oeffentliches-gruen--stadtwald/oeffentlichesgrun/21685.Wuerzburgs-Oeffentliches-Gruen-in-Zahlen.html>, Stand: 25. März 2017.
- Stadt Würzburg (2016a): Bevölkerung, URL: <http://www.wuerzburg.de/de/buerger/statistikstadtforschung/statistik/bevoelkerung/31501.Bevoelkerung.html>, Stand: 27. März 2017.

Stadt Würzburg (2016b): Daten & Fakten, URL: <http://www.wuerzburg.de/de/unternehmen/standortfaktoren/daten--fakten/15262.Hochschulen--Studierende.html>, Stand: 27. März 2017.

Stadtbau Würzburg GmbH (o.J.): Das Projekt, URL: <https://www.wohnen-in-hubland.de/>, Stand: 27. März 2017.

Stadtgärtner Würzburg (o.J.): Über uns, URL: <http://stadtgaertner-wuerzburg.de/beispiel-seite/>, Stand: 25. März 2017.

Statistisches Bundesamt (2017): Prognose der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland nach Altersgruppen im Zeitraum der Jahre von 2007 bis 2050, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/248090/umfrage/entwicklung-der-bevoelkerungsstruktur-deutschlands-nach-altersgruppen/>, Stand: 9. März 2017.

Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017a): Beratung, URL: <https://anstiftung.de/urbane-gaerten/beratung>, Stand: 1. April 2017.

Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017b): Die neuen Gartenstädte, URL: <https://anstiftung.de/urbane-gaerten/aktuell/163-die-neuen-gartenst%C3%A4dte-stadtplanung-und-urbane-g%C3%A4rten>, Stand: 4. April 2017.

Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH (2017c): Die urbanen Gemeinschaftsgärten im Überblick, URL: <http://anstiftung.de/urbane-gaerten/gaerten-im-ueberblick>, Stand: 18. Februar 2017.

Students' House und Campus Garten Würzburg (2017): Info, URL: https://www.facebook.com/pg/studentshouse/about/?ref=page_internal, Stand: 25. März 2017.

Totzke, Miriam (2016): Die Integrationswirkung von Interkulturellen Gärten. Chancen und Grenzen eines integrativen Gartenprojekts am Fallbeispiel "Internationaler Garten Ditzingen". Masterarbeit. Eberhard Karls Universität Tübingen, Tübingen., URL: <https://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>, Stand: 30.09.2016.

UrbanFarmers (2013): We sell farms, not tomatoes, URL: <https://urbanfarmers.com/company/business-model/>, Stand: 19. Februar 2017.

Waldherr, Gerhard (2009): Die Bauern von New York, in: brand eins, Nr. 5, URL: <https://www.brandeins.de/archiv/2009/essen/die-bauern-von-new-york/>, Stand: 27.10.2016.

WDR (2017): Schwermetalle in Nahrungsmitteln – wie gefährlich ist das?, URL: <http://www1.wdr.de/wissen/natur/schwermetalle-in-nahrungsmitteln-100.html>, Stand: 18. Februar 2017.

Wolf, Doreen (2016): Zusammenwachsen. Interkulturelles Gärtnern in Gemeinschaftsunterkünften als Integrationsstrategie für Flüchtlinge. Masterarbeit. Universität Rostock, Rostock.,

URL: <https://anstiftung.de/downloads/category/15-forschungsarbeiten-urbane-gaerten>,
Stand: 02.01.2017.

World Bank (2017): Urbanisierungsgrad: Anteil der Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung in Deutschland in den Jahren von 2005 bis 2015, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/662560/umfrage/urbanisierung-in-deutschland/>, Stand: 1. März 2017.

Würzburg AG: Würzburgs grüne Chance, in: Würzburg AG, 2017. Jg., 11. Würzburger Wirtschaftstage, S. 14–15.

Zwanzig, Astrid (2012): Gemeinschaftsgärtnern mit Dementen. Potentiale für eine innovative Altenpolitik in Berlin, Hamburg.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die diesen Quellen und Hilfsmitteln wörtlich oder sinngemäß entnommenen Ausführungen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Würzburg, den 18.06.2017



(Sabine Gahm)